



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Österreichische Kinder- und Jugendliteratur als Mittel der
Propaganda in der Zeit des Nationalsozialismus“

verfasst von / submitted by
Jennifer Posch, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2024 / Vienna 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 199 506 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Lehramt (AB) UF Deutsch
UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

a.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wynfrid Kriegleder

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Literatur und Macht.....	2
2.1	Literaturpolitik im Nationalsozialismus	3
2.2	Der nationalsozialistische Literaturbetrieb in Österreich	7
3	Erziehung und Pädagogik von Kindern und Jugendlichen in der Zeit des Nationalsozialismus.....	12
3.1	Familie.....	13
3.2	Schule	15
3.3	Jugendorganisationen	17
3.4	Beeinflussung durch Literatur	22
4	Kinder- und Jugendliteratur.....	23
4.1	Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus	25
4.2	Anforderungen an die Kinder- und Jugendliteratur in der NS-Zeit	28
4.3	Ideologiekonforme Kinder- und Jugendbücher.....	32
5	Methodisches Vorgehen und Übersicht der Werke.....	37
5.1	Mutter, erzähl von Adolf Hitler! (1943, Johanna Harrer)	41
5.2	Ursel und ihre Mädel (1940, Edith Müller).....	43
5.3	Mein erstes Geschichtenbuch (1941, Annelies Umlauf-Lamatsch)	45
5.4	Pampf, der Kartoffelkäfer (1943, Annelies Umlauf-Lamatsch).....	47
6	Analyse der ausgewählten Kinder- und Jugendbücher	49
6.1	Inhaltliche Motive	49
6.1.1	Antisemitismus und weitere Feindbilder.....	49
6.1.2	Verehrung und Unterstützung von Hitler	56
6.1.3	Militärische und kriegerische Elemente	63
6.1.4	Volksgemeinschaft	74
6.1.5	Geschlechtsspezifische Darstellungen und Rollenbilder	87
6.2	Sprache und Beeinflussung der Emotionen durch Rhetorik	91
7	Fazit	100
8	Abkürzungsverzeichnis	103
9	Literaturverzeichnis.....	104
9.1	Primärliteratur	104
9.2	Quellen	104
9.3	Sekundärliteratur	105
10	Abbildungsverzeichnis	107
11	Abstract	108

1 Einleitung

Wenn ich an meine eigene Kindheit zurückdenke, erinnere ich mich lebhaft daran, wie mir unzählige Bücher vorgelesen wurden. Im Laufe der Jahre entdeckte ich selbst die Freude am Lesen, und aus eigener Erfahrung kann ich mit Überzeugung sagen, dass Kinder- und Jugendbücher einen bleibenden Eindruck hinterlassen können. Dies spricht ebenfalls dafür, dass die Wirkung von Literatur nachhaltig und sehr groß sein kann. Als eine Art ‚Waffe‘ wurden Bücher deshalb schon im Verlauf der Geschichte von Gewalthabern eingesetzt, um auch auf dieser Ebene für eine Machtsicherung sorgen zu können – selbst heute noch wird Literatur zu diesem Zwecke eingesetzt. Da vor allem Kinder und Jugendliche sehr leicht beeinflussbar sind, stellt sich nun die Frage, wie diese Personengruppe mit literarischen Werken gelenkt werden kann. Gerade im deutschsprachigen Raum betrieben, vor noch nicht allzu langer Zeit, die Nationalsozialisten auf allen erdenklichen Ebenen Propaganda, einschließlich über Kinder- und Jugendliteratur. Besonders mein persönliches Interesse an der psychologischen Perspektive, sprich, wie Propaganda funktioniert und wie diese von Menschen aufgenommen wird bzw. wie Menschen durch Propaganda letztendlich in ihren Gedanken und Handlungen beeinflusst werden, führte zu dem Interesse, sich mit diesem Thema auf der Ebene der *Neuen Deutschen Literatur* zu beschäftigen. Im Vordergrund dieser Masterarbeit stehen daher folgende Forschungsfragen: „*Wie wurde österreichische Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus als Propaganda eingesetzt? Wie wurde in den Werken inhaltlich versucht, Kinder und Jugendliche für politische Ideen und Ziele im Sinne des NS-Regimes zu indoktrinieren? Wie wurde auf sprachlicher Ebene versucht, Stimmungen zu beeinflussen und Emotionen zu wecken?*“

Was nun den konkreten Aufbau der Masterarbeit betrifft, ist zu sagen, dass sich diese in zwei Teile gliedert. Zunächst soll aufgezeigt werden, wie Literatur und Macht zusammenhängen. Dementsprechend wird auch die Literaturpolitik im Nationalsozialismus beleuchtet, um verstehen zu können, wie die Nationalsozialisten Literatur für ihre propagandistischen Zwecke einsetzen konnten. Der nationalsozialistische Literaturbetrieb in Österreich wird daraufhin ebenfalls erläutert. Danach wird auf die Pädagogik und Erziehung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus eingegangen, wobei aufgezeigt werden soll, über welche Wege eine Einflussnahme stattgefunden hat. Speziell wird auch die Beeinflussung durch Literatur thematisiert. Für ein besseres Verständnis wird in einem nächsten Schritt erläutert, was unter dem Begriff Kinder- und Jugendliteratur zu verstehen ist. Wichtig dabei ist vor allem, mit und unter welchen Bedingungen Kinder- und Jugendliteratur im Nationalsozialismus

entstehen konnte und welche Anforderungen die Nationalsozialisten an jene Werke hatten. Weiters werden traditionelle, aber auch ideologiekonforme Genres und Themen der Kinder- und Jugendliteratur zur Zeit des Nationalsozialismus dargestellt und erläutert. Der zweite Teil dieser Masterarbeit stellt eine Textanalyse ausgewählter ideologiekonformer Kinder- und Jugendbücher von österreichischen Autorinnen zur Zeit des Nationalsozialismus dar. Die Analyse der Werke erfolgt nach gewissen Kategorien, die vorab definiert worden sind, wobei sich die Kategorisierung an Schlüsselthemen von nationalsozialistischer Kinder- und Jugendliteratur der Autorin Gudrun Wilke orientiert.

2 Literatur und Macht

Seitdem es durch die Erfindung des Buchdrucks gedruckte Niederschriften gibt, die Meinungen verbreiten, Erlebnisse schildern und Erkenntnisse vortragen und die in Exemplaren für die Öffentlichkeit erhältlich sind, gibt es ebenfalls Zensurbehörden und Bücherverbrennungen. Damit versuchen Regierungen, Machthaber oder Interessengruppen aus den verschiedensten Motiven, einzelne Titel, das Gesamtwerk von bestimmten Schriftsteller*innen oder Werke gemeinsamen Inhaltes zu vernichten, die Verbreitung einzuschränken oder die Produktion zu verbieten. Diktatoren richten die Verbotszensur und die Beschlagnahmeaktionen hauptsächlich gegen Werke, welche ein ‚oppositionelles‘ Gedankengut enthalten. Hingegen beschränken sich die Maßnahmen in demokratisch regierten Staaten auf eine Kontrolle eines ‚verfassungsfeindlichen‘ sowie ‚nicht-jugendgeeigneten‘ Schrifttums. In jedem Fall stützt sich die Literaturprüfung auf Grundsätze der rechtsstaatlichen Ordnung.

Literarische Werke haben ihre Wirkungen und können auch die Welt verändern. Oft stand ein Buch, welches geistige Grundlagen für einen Umsturz lieferte, die Richtung von Veränderungen bestimmte oder längst für eine Verkündung des Programms einer neuen Ideologie sorgte, am Anfang einer politischen Revolution. Literatur gehört wie der Rundfunk, die Zeitung und die Zeitschrift, das Theater, der Film und das Konzert zur Freizeitgestaltung.¹ Jedoch kann die Literatur dort, „wo sie zu Zwecken der Propaganda und Schulung eingesetzt wird oder wo sie, wie in der Lyrik, als Appell auftritt und Parolen verkündet, Menschen zu Handlungen und zu Aktionen aufrufen.“²

¹ Vgl. Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2., verb. und mit einem Register ausgestattete Aufl. Bonn: Bouvier 1963, S. 1-2.

² Strothmann 1963, S. 2.

2.1 Literaturpolitik im Nationalsozialismus

1927 wurde unter der Leitung von Alfred Rosenberg der *Kampfbund für deutsche Kultur* auf dem Parteitag in Nürnberg gegründet. Einerseits beschäftigte sich der *Kampfbund* mit der Förderung von völkischen Autor*innen, sowie der nationalsozialistischen Bekenntnisliteratur, andererseits griff der Bund die Schriftsteller*innen der Weimarer Zeit an.³ 1933 wurde unter Rosenberg die *Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums* (*Rosenberg-Reichsstelle*), welche dann in *Amt Schrifttumspflege* und *Hauptamt Schrifttumspflege* umbenannt wurde, die größte unter den Kontrollbehörden, welche von Staat und Partei im NS-Staat erschaffen wurde. Rosenberg wurde mit seiner Dienststelle eine totale Überwachung ermöglicht, wobei sein Aufgabenbereich der Steuerung und Aufsicht des deutschen Schrifttums, weit über die Parteiarbeit hinaus und über in den Bereich der staatlichen Kontrolle ging.⁴ Die Literaturbehörde zielte auf „die systematische Begutachtung des neueren deutschen Schrifttums nach politisch-weltanschaulichen, künstlerischen und volkserzieherischen Gesichtspunkten sowie die Förderung wertvoller Werke“⁵ ab. Demnach konnte in Deutschland in der Zeit von 1933 bis 1945 grundsätzlich kein Buch erscheinen, das vorher nicht von Rosenbergs parteiamtlichen Gutachtern geprüft wurde. Somit wurden auch alle Autor*innen und Verleger*innen von diesem Amt beaufsichtigt.⁶

Ebenso befasste sich ab 1929 die Reichspropagandaleitung der NSDAP mit Joseph Goebbels mit der Kulturpolitik und daher auch mit Literatur. Mit dem *Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda* (*RMVP*) sollten alle Bereiche der Öffentlichkeit und der Kultur beherrscht werden⁷, wobei sich das *RMVP* zur mächtigsten staatlichen Kontrollinstanz der NS-Literaturpolitik entwickelte.⁸ Dem Ministerium war „das Nachrichtenwesen, die Aufklärung im In- und Auslande, die nationalen Feiertage und Feiern, die Presse, der Rundfunk, das Werbungswesen und Lichtspielwesen und die Bekämpfung schädlicher Schriften übertragen worden“⁹. Mit Rosenberg und Goebbels wurde die NS-Kulturpolitik entscheidend geprägt.¹⁰

³ Vgl. Adam, Christian: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010, S. 18.

⁴ Vgl. Strothmann 1963, S. 36-37.

⁵ Ebd., S. 38.

⁶ Vgl. Ebd., S. 40.

⁷ Vgl. Adam 2010, S. 18-19.

⁸ Vgl. Strothmann 1963, S. 23

⁹ Ebd., S. 23.

¹⁰ Vgl. Adam 2010, S. 19.

Am 10. Mai 1933 rief die Deutsche Studentenschaft, welche ebenfalls stark antisemitisch eingestellte Studierende aus Österreich umfasste, zu einer Bücherverbrennung marxistischer und zersetzender Werke auf.¹¹ Dieser Aufruf beinhaltete unter anderem folgendes:

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind. [...] 4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude und der, der ihm hörig ist. 5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt und undeutsch denkt, ist ein Verräter. [...] 7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen. Wir fordern daher von der Zensur: Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Übersetzung zu kennzeichnen. Schärfstes Eintreten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift. Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung. Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Bibliotheken ausgemerzt. [...] 9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.¹²

In mehreren Städten, darunter Berlin, München, Dresden, Frankfurt am Main und auch Breslau, wurden an diesem Abend insgesamt 25.000 Bücher verbrannt.¹³ Als Grundlage für die Verbrennungen wurden der Studierendenschaft vom *Ausschuss zur Neuordnung der Berliner Stadt- und Volksbüchereien* die Schwarzen Listen bereitgestellt, welche jüdische Autor*innen sowie Vertreter*innen der literarischen Moderne beinhalteten. Für die Durchsuchung von Leihbüchereien und privaten Buchhandlungen, wurden die Listen herangezogen, wodurch letztlich tausende Bücher für die geplante Verbrennung gesammelt wurden. Aus Sicht des Nationalsozialismus brachten die Bücherverbrennungen aber nicht den gewünschten Erfolg. Sowohl in privaten Haushalten als auch in Bibliotheken überlebten zahlreiche Bücher.¹⁴ Nach der Bücherverbrennung versuchte man alle Autor*innen, Institutionen und Verlage zu erfassen und gleichzuschalten. Da der Literaturmarkt nach 1933 privatwirtschaftlich organisiert blieb, gab es keine flächendeckende und allumfassende Kontrolle und Zensur. Weiterhin konnten Werke von ausländischen Schriftsteller*innen verkauft und gelesen werden.¹⁵

1933 errichtete Goebbels die *Reichskulturkammer (RKK)*, welche sich aus den einzelnen Kammern für Film, Rundfunk, Presse, Theater, Musik, bildende Künste und Schrifttum zusammensetzte. Für alle Kulturschaffenden war die Mitgliedschaft verpflichtend, ansonsten durften sie ihrem Beruf nicht mehr nachgehen. Die *Reichsschrifttumskammer (RSK)* war demnach für Verleger*innen, Autor*innen, Büchereinhaber*innen und Buchhändler*innen zuständig.¹⁶ ‚Zuverlässigkeit und Eignung‘ waren die Maßstäbe, nach denen die Kammer

¹¹ Vgl. Blumesberger, Susanne: Bedrohung durch das Fremde? Österreichische Jugendliteratur in der Zeit von 1933 bis 1945. In: Wynfrid Kriegleder, Heidi Lexe, Sonja Loidl u.a. (Hg.): Jugendliteratur im Kontext von Jugendkultur. Wiener Vorlesungen zur Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Wien: praesens 2016, S. 298.

¹² Aufruf Deutsche Studentenschaft, zit. n. Strothmann 1963, S. 76.

¹³ Vgl. Strothmann 1963, S. 77-78.

¹⁴ Vgl. Blumesberger 2016, S. 298-299.

¹⁵ Vgl. Adam 2010, S. 15.

¹⁶ Vgl. Ebd., S. 21.

vorging. Während die erste Aufnahmebedingung die politisch-weltanschauliche ‚Tauglichkeit‘ prüfte, forderte das Kriterium der ‚Eignung‘ einen sachlich-technischen Nachweis. Damit wurden Autor*innen, die politisch anders eingestellt waren, und einzelne Gruppen, vor allem jüdische Schriftsteller*innen, von der RKK und RSK ausgeschlossen, was einem Berufsverbot gleichkam. Nach der Einholung des ‚arischen Gutachtens‘ sowie der Führung in einer ‚Autorenstammrolle‘ mussten sich die Schriftsteller*innen bei der Aufnahme in die RSK schriftlich verpflichten, dem Staat zu dienen.¹⁷ „Literatur, Kunst und Theater [sollten] allein als Ausdruck deutschen Geistes aufgefasst, entgegenstehende Richtungen und Bewegungen ausgeschaltet und vor allem alles Jüdische eliminiert werden.“¹⁸ Vom Zwang der Mitgliedschaft in der RSK waren nur Verfasser*innen wissenschaftlicher Werke und Gelegenheitsschriftsteller*innen befreit. Viele von ihnen wollten jedoch der Kammer angehören und erhofften sich dadurch einen Prestigegewinn. Nur in Ausnahmefällen bekamen Einzelne eine Sondergenehmigung, mit welcher sie auch ohne Aufnahme in der Kammer weiterarbeiten konnten. Die Überlegung hinter der RSK war, dass Vorzensurmaßnahmen im Verlagswesen überflüssig wären, wenn man es über die Zwangsmitgliedschaft nur noch mit überprüfen und damit zuverlässigen Personen zu tun hatte. In der NS-Literaturpolitik war dies einer der Grundsätze, denn die Zensur sollte möglichst unsichtbar bleiben.¹⁹

Bernhard Rust, der *Minister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung*, gründete nach seiner Amtsübernahme die *Preußische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen*.²⁰ Von nun an mussten auch alle Büchereien im Sinne des NS-Staates arbeiten. 1934 erfolgte daher die Säuberung des Buchbestandes in allen öffentlichen Büchereien. Die Aufsichtsbehörden waren allein für die Auswahl der Buchanschaffungen zuständig, stets wurden auch Bestandskontrollen und Prüfungen sowie Genehmigungen der Buchkauflisten vorgenommen. 1935 kam es zu einer Umbildung der Preußischen Landesstelle in die *Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen*, wobei diese in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Schrifttum des RMVP, der RSK sowie der *Reichsjugendführung (RJF)* stand.²¹

1934 wurde eine weitere Kontrollinstanz, die *Parteiämtliche Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums (PKK)*, gegründet, deren Leiter Philipp Bouhler war, der ebenfalls die *Kanzlei des Führers* leitete. Durch den engen Kontakt zu Hitler wurde es Bouhler ermöglicht, dass neben der RSK auch die PKK Beschlagnahmen von Büchern bei

¹⁷ Vgl. Strothmann 1963, S. 29.

¹⁸ Buschmann, Arno: *Nationalsozialistische Weltanschauung und Gesetzgebung 1933-1945. Band I: Grundlinien einer Entwicklung*. Wien: Verlag Österreich 2015, S. 85.

¹⁹ Vgl. Adam 2010, S. 22.

²⁰ Vgl. Strothmann 1963, S. 33.

²¹ Vgl. Ebd., S. 33-34.

der Gestapo anfordern konnte. Alle Lektüren, die als nationalsozialistisch ausgegeben wurden, mussten der *PKK* vorgelegt werden.²² Die *PKK* erteilte nach der Begutachtung entweder einen ‚Unbedenklichkeitsvermerk‘, wodurch es zu einer Aufnahme des Titels in die NS-Bibliografie kam und das Werk zum Einsatz bei Schulungen sowie dessen Anschaffung für die Parteibüchereien empfohlen wurde. Falls der ‚Unbedenklichkeitsvermerk‘ verweigert wurde, gab es verschiedene Konsequenzen: Werke konnten erscheinen, jedoch ohne parteiamtliche Förderung; das Erscheinen konnte nur durch Abänderungen von kritisierten Passagen geschehen oder es wurde ein Verbot für die Publikation ausgesprochen.²³ Die *PKK* diente ebenfalls zur Wahrung von wirtschaftlichen und politischen Interessen. Viele Verlage veröffentlichten nach der Machtübernahme im Jahr 1933 eine Vielzahl an Konjunkturliteratur. Für die Eindämmung dieser Publikationen war die *PKK* verantwortlich, da sie neben der Deutungshoheit auch Profite im eigenen Parteiverlag verzeichnen wollte.²⁴

Die *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes*, in welcher es hieß, „wer es unternimmt, deutsches Volkstum und deutsche Kulturgüter, insbesondere deutsche Sitten und Gebräuche zu verfälschen oder zu zersetzen oder fremdrassigen Einflüssen auszuliefern, wird wegen Kulturverrates [...] mit Zuchthaus bestraft“²⁵, bildete für die nationalsozialistischen Säuberungsmaßnahmen die wichtigste gesetzliche Grundlage und erlaubte das Vorgehen und die Beschlagnahmung unerwünschter Literatur. Im Herbst 1935 wurde die *Liste 1 des schädlichen und unerwünschten Schrifttums* fertiggestellt, welche streng vertraulich war und deren Inhalt nicht öffentlich gemacht wurde. Damit sollte einerseits die Kooperation der Buchhändler*innen mit den staatlichen Stellen erzwungen werden, andererseits sollte dadurch verhindert werden, dass es aus dem Ausland zu Reaktionen auf die Verbotspraxis kam. Die Liste stellte für die Verbotspraxis im Nationalsozialismus die wichtigste Grundlage dar und wurde fortlaufend ergänzt. 1940 legte das Propagandaministerium die *Liste der für Jugendliche und Büchereien ungeeigneten Druckschriften* vor, die gleichzeitig zeigte, welche Bücher zu dieser Zeit noch im Umlauf waren und gegen welche nun vorgegangen werden sollte. Darunter befanden sich zahlreiche Bücher von englischen Autor*innen, welche im Krieg nun als schädlich betrachtet wurden und deren Einflüsse man im kulturellen Bereich bekämpfen wollte. Die weitere Produktion dieser Werke und die Ausstellung in Schaufenstern, sowie Büchereien, wurde verboten. Das Lesen oder der

²² Vgl. Adam 2010, S. 25.

²³ Vgl. Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der Gleichschaltung bis zum Ruin. Frankfurt am Main: Fischer 2010, S. 164-165.

²⁴ Vgl. Adam 2010, S. 25.

²⁵ Binz, Gerhard: Das Gesetz zum Schutze der Nation. § 4 des Entwurfes. In: NS-Monatshefte (1930), H. 7, o. S., zit. n. Strothmann 1963, S. 66.

Besitz im Privaten wurde aber dadurch nicht untersagt, beides wurde nur erschwert und diskreditiert.²⁶ Die massiven Eingriffe der NS-Literaturpolitik hatten aber auch Auswirkungen auf jüdische und politisch missliebige Verlagshäuser, welche der Reihe nach ausgeschaltet wurden. Beispielsweise wurde der Ullstein Verlag unter Zwang aufgelöst, ins Exil getrieben und die Gewinne gingen von da an zu dem Verlagskonzern der NSDAP *Franz Eher Nachf.*, der später in *Deutscher Verlag* umbenannt wurde.²⁷

Obwohl es unterschiedliche Arbeitsbereiche und eine Abhängigkeit von den verschiedenen staatlichen sowie parteiamtlichen Zentralen gab, traten die Organe als einheitliches Gebilde auf. Unübersichtlichkeit ist jedoch ein Kennzeichen der nationalsozialistischen Literaturpolitik, da es zu keinem Zeitpunkt eine Zusammenfassung der Aufgaben, Ziele und Ergebnisse gab, auch wurden weder die Techniken und Methoden noch der Organisationsapparat allgemein bekannt. Daraus muss angenommen werden, dass in der Öffentlichkeit über die Vielzahl der Aufsichtsfunktionen der unterschiedlichen Lenkungsämter des Staates, der Partei sowie ihrer angeschlossenen Organisationen kein klares Bild entstehen konnte. Insgesamt siebzehn Aufsichtsstellen waren für die Säuberung, Überwachung sowie Förderung des nicht verstaatlichten Buchmarktes zuständig.²⁸ Dennoch konnte ihnen „keine vollständige und in ihren Auswirkungen lückenlose ‚Ausrichtung‘ des Literaturbetriebs gelingen“²⁹. Im Allgemeinen fand die Säuberung im Rahmen der nationalsozialistischen Literaturpolitik, mit Ausnahme der Bücherverbrennung, im Hintergrund statt. Im Vordergrund stand hingegen eher die Förderung von erwünschten Werken. Das lag vor allem daran, da man nach außen hin zeigen wollte, dass Kulturaufbau im Nationalsozialismus betrieben wurde³⁰ und Zensur und Verbot fremd wären. Mit diesen Verschleierungsmethoden sollte der Vorwurf der ‚Kulturbarbarei‘ gegenüber dem Dritten Reich entkräftet sowie die Säuberungsmaßnahmen von 1933 überdeckt werden.³¹

2.2 Der nationalsozialistische Literaturbetrieb in Österreich

Österreich wurde früh in die politische Agitation miteinbezogen, inhaltlich war die Literaturpolitik und auch die Literaturwissenschaft lange vor dem ‚Anschluss‘ schon mit den

²⁶ Vgl. Adam 2010, S. 28-32.

²⁷ Vgl. Ebd., S. 36-38.

²⁸ Vgl. Strothmann 1963, S. 16-21.

²⁹ Ebd., S. 21.

³⁰ Vgl. Blumesberger 2016, S. 300.

³¹ Vgl. Strothmann 1963, S. 62.

Ideen und Anschauungen des Nationalsozialismus konfrontiert.³² Rosenberg war es 1928 in Österreich gelungen, eine Zweigorganisation des Kampfbundes, den *Deutschen Kulturbund*, zu gründen. Die Arbeit des *Kulturbundes* war aber aufgrund von fehlenden Nachrichten und Mitteilungsblättern aus dem Reich und Schwierigkeiten, die Führerposition im Bund zu besetzen, nicht sonderlich erfolgreich und die Tätigkeit wurde eingestellt. 1931 kam es anschließend zur Gründung des *Kampfbundes für Deutsche Kultur, Landesleitung Österreich*.³³ Alle, die „deutschen Blutes und deutschen Sinnes sind“³⁴ wurden zur Mitgliedschaft eingeladen, um damit gegen den drohenden Untergang durch die jüdische Überfremdung zu kämpfen.³⁵ Denn die „deutsche Kultur werde am reinsten und echtsten wieder von Menschen gleichen Blutes erschaut, erkannt, vermittelt und – verteidigt.“³⁶ Der *Kampfbund*, der eindeutig nationalsozialistisch geleitet wurde, versuchte in Österreich als auch in Deutschland, das Image als ‚unpolitischer Verein‘ aufrechtzuerhalten, der die Absicht hatte, die deutschen Kulturwerte durch Schriften, Mitteilungen, Vorträge, Veranstaltungen und Konzerte selbst für sich kämpfen zu lassen. Aber die Texte der Flugblätter, die nicht wirklich einem kulturellem Arbeitsprogramm, sondern eher einer politischen Befehlsausgabe ähnelten, sowie die Liste der Unterzeichner lässt dieses Vorhaben als eine Täuschung und Manipulation erscheinen. Hermann Graedener führte ein Jahr lang als Vorsitzender den *Kampfbund*, während als stellvertretender Vorsitzender Mirko Jelusich fungierte. Jelusich übernahm Ende 1932 die Wiener Ortsgruppe, ab Februar 1933 wurde Anton Haasbauer zum letzten Leiter des *Kampfbundes*, bevor dieser im November 1933 behördlich aufgelöst wurde. 1940 wurde Haasbauer ebenfalls Leiter des *Österreichischen Landesverlages* sowie des *Deutschen Verlages für Jugend und Volk*. Auch war er Herausgeber der *Mitteilungen des Kampfbundes für deutsche Kultur*. Dort veröffentlichte man im Mai 1933 eine Liste mit empfehlenswerten österreichischen Autor*innen, von denen angenommen werden darf, dass viele von ihnen auch Mitglieder des *Kampfbundes* waren, unter ihnen (Jugend-)Schriftsteller*innen wie Franz Karl Ginzkey, Hermann Graedener, Maria Grengg, Paula Grogger, Mirko Jelusich, Paul Anton Keller, Maria Veronika Rubatscher, Karl Springenschmid, Luis Trenker und viele mehr.³⁷

Der österreichische Literaturwissenschaftler Klaus Amann merkte an:

³² Vgl. Blumesberger, Susanne: Antisemitische Strömungen in österreichischer Kinder- und Jugendliteratur im Zeitraum 1933 bis 1938. Vorbereitungen und Gegenbewegungen. In: Gertrude Enderle-Burcel u. Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.): Antisemitismus in Österreich 1933-1938. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2018, S. 427.

³³ Vgl. Amann, Klaus: Zahltag. Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. 2., erw. Aufl. Bodenheim: Philo 1996, S. 30-31.

³⁴ Amann 1996, S. 32.

³⁵ Vgl. Ebd., S. 32.

³⁶ Ebd., S. 32.

³⁷ Vgl. Ebd., S. 33-35.

Zur Strategie des Kampfbundes gehörte nicht nur, durch ein Netz von Mitgliedern in Zeitungsredaktionen und Verlagen sich gegenseitig hochzuloben und die politisch oder rassistisch stigmatisierten Kollegen vorerst noch mit den Waffen der Kritik zu vernichten oder sie schlicht totzuschweigen und so Raum zu schaffen für deutschblütige Künstler - [...] -, in gleicher Weise versuchte man, besonders nach dem Verbot der Partei, durch die Rekrutierung von Sympathisanten und Mitgliedern in Ämtern und Behörden, ein Netz der politischen Konspiration zu knüpfen.³⁸

Nach der behördlichen Auflösung existierte der *Kampfbund* ab November 1933 illegal weiter, bestehend mit Haasbauer als Landesleiter und Jelusich als Ortsgruppen- bzw. Gauleiter von Wien. Letzterem war es auch gelungen, ein Dauervisum für Deutschland zu erhalten, wodurch er Kurierdienste zwischen der illegalen Partei in Österreich und der NSDAP im Deutschen Reich übernehmen konnte, nachdem der Reiseverkehr zwischen den zwei Ländern erschwert wurde. Der *Kampfbund* wickelte den gesamten Schriftverkehr mit dem Reich über verschiedene Deckadressen in Jugoslawien ab. Somit wurde in beide Richtungen durch bestimmte Organisationen ein ‚geheimer Nachrichtendienst‘ ermöglicht, welcher den *Kampfbund* mit Propagandamaterial, verbotenen Druckschriften und politischen Weisungen aus dem Reich versorgte. Aus Berichten geht hervor, dass es zu den Hauptaufgaben gehörte, Führer auszubilden. Auch die Einflussnahme auf sämtliche bestehende kulturellen Organisationen in Österreich spielte eine Rolle.³⁹ Der *Kampfbund* sah die Errichtung einer ‚Österreichischen Kulturkorrespondenz‘ als zentral an, „da reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften ‚noch immer‘ Artikel von österreichischen Schriftstellern und Künstlern brächten, ‚die sich als national ausgeben, über die man aber in Österreich ganz anderer Meinung ist‘.“⁴⁰ So wie in Deutschland war man also auch in Österreich bestrebt, möglichst rasch und gründlich einen literarischen Paradigmenwechsel mit staatlichen Machtmitteln herbeizuführen, indem man Deutschland bei der rassistischen und politischen Sortierung von österreichischen Autor*innen behilflich war. Im Rahmen dieses Projekts sollte eine Vielzahl von Mitarbeiter*innen das gesamte Kulturleben in Österreich erfassen, die ‚wertvollen‘ Schriftsteller*innen und Kulturschaffenden fördern und die ‚antideutschen sowie jüdischen Kräfte‘ niederdrücken.⁴¹ „Während der Verbotszeit [1933-1938, d. Verf.] wurde der Umbruch auf kulturpolitischem Gebiet systematisch vorbereitet, sodass im Augenblick der Machtergreifung in Österreich binnen 24 Stunden sämtliche kulturpolitischen Positionen besetzt werden konnten.“⁴² Noch bevor die deutschen Truppen in Wien einmarschierten, wurde beispielsweise Mirko Jelusich

³⁸ Amann 1996, S. 36-37.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 42-49.

⁴⁰ Ebd., S. 49.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 49-50.

⁴² Kleine Volkszeitung (Wien) vom 17.12.1940, o. S., zit. n. Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938-1945). In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer u.a. (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt 2000, S. 573.

am 12. März 1938 zum Leiter des Burg- und Akademietheaters ernannt. Seit Anfang der Dreißigerjahre lassen sich legale als auch illegale Organisationsversuche von Schriftsteller*innen sowie Künstler*innen Österreichs, die mit dem ‚Reich‘ sympathisieren, nachweisen. Eine große Attraktion übte zwischen 1933 und 1935 außerdem der *Reichsverband deutscher Schriftsteller (RDS)*, der von Goebbels gegründet wurde, auf die Österreicher*innen aus. Mehr als 450 österreichische Autor*innen waren angeblich Ende 1934 beim *RDS* angemeldet. Die Beitritte erfolgten vor allem aber deshalb, da die Mitgliedschaft eine Voraussetzung für die Publikation im Deutschen Reich war. Dem politischen Bekenntnis wurde mit ökonomischer Erpressung nachgeholfen, da ein Beitritt nur mit einer Loyalitätserklärung gegenüber dem NS-Regime möglich war. Ende 1935 ging der *RDS* in die *RSK* über. Jene österreichischen Schriftsteller*innen, welchen die *RSK*-Mitgliedschaft verwehrt war, waren damit berufspolitisch ‚heimatlos‘. Der *Bund der deutschen Schriftsteller Österreichs*, welcher im Dezember 1936 legal errichtet wurde, beseitigte dieses Manko. Dieser Bund bestand aus ca. 80 Mitgliedern, von denen die Hälfte ebenfalls illegale Parteigenossen waren, mit dem Vorsitzenden Max Mell sowie Mirko Jelusich, Hermann Heinz Ortner, Friedrich Schreyvogel und Josef Weinheber im Vorstand. De facto war er aber eine getarnte Organisation der verbotenen NSDAP. Noch vor dem Anschluss etablierte sich der Bund durch die Unterstützung der *RSK*, des *Propagandaministeriums* und der *Deutschen Gesandtschaft* in Wien als eine Art Außenstelle der *RSK* in Österreich und führte die rassistischen Grundsätze der NS-Literaturpolitik (Gesinnungsprüfung, Arierparagraph, etc.) aus. Der Bund bildete nach dem Anschluss außerdem die organisatorische und personelle Grundlage für den Aufbau der *Reichsschrifttumskammer Österreich*. 3000 Anmeldungen von österreichischen Schriftsteller*innen gingen ein, wobei ca. ein Drittel davon aufgenommen wurde. Im Jahr 1942 zählte das offizielle Verzeichnis insgesamt 630 österreichische Autoren und 181 österreichische Autorinnen als Mitglieder der *RSK*. Aufgrund der Ausschaltung von jüdischen, linken und liberalen Schreibenden, entstand ein spürbarer Bedarf an Autor*innen. Die herkömmlichen Mechanismen des literarischen Marktes waren aufgehoben, die Gesinnung bestimmte vor allem über die Wirtschaftlichkeit. Die *RSK* förderte unter anderem auch Publikationen und Aufführungen, Dichtertreffen, Vortragsreisen, Auftragsarbeiten, vergab zahlreiche Preise, staatliche Druck-, Absatz- sowie Honorargarantien und Möglichkeiten, in der Film- und Unterhaltungsindustrie mitzuarbeiten.

Die Schriftsteller*innen durften sich als ‚Führer‘ und ‚Vorhut‘ des Reichs begreifen und daraus Prestige und Selbstwertgefühl ableiten. Aus diesem Grund wurde ihre Arbeit auch dementsprechend honoriert, was sich in der Steigerung ihres Einkommens um das Zehn- bis

Zwanzigfache widerspiegelte. Zu den Spitzenverdienern zählte Mirko Jelusich, der 150.000-170.000 Reichsmark jährlich zwischen 1940 und 1942 verdiente. Im Vergleich dazu lag der Jahreslohn eines Arbeiters bei 2000 Reichsmark.⁴³ Die positive Bewertung der Kulturschaffenden ergab sich daraus, da sie als „Träger einer öffentlichen Sendung, (als) Mitstreiter und Mitvollzieher des Staatswillens“⁴⁴ angesehen wurden. Der ‚Anschluss‘ des christlichen Österreichs wurde in zahlreichen literarischen und publizistischen Erscheinungen mit religiöser Metaphorik unter anderem als ‚Auferstehung‘, ‚Stunde des Gerichts‘, ‚Tag der Erlösung‘ und ‚Weg zum Licht‘ sakralisiert, ab März 1938 ebenso als revolutionärer Akt stilisiert. 71 Schriftsteller*innen erklärten im Frühjahr 1938 im *Bekenntnisbuch des Bundes der deutschen Schriftsteller Österreichs* ihre Unterwerfung und Anhänger*innenschaft für das Dritte Reich.⁴⁵ Der Germanist Josef Nadler bekannte sich öffentlich, dass die Rettung des Volkes die „Ausscheidung alle[r] fremden Lebensstoff[e] willensmäßig, geistig und körperlich“⁴⁶ bedeutete. Schon vor der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 schrieb Heinrich Mann in der *Wiener Allgemeine Zeitung*: „Wo kein Geschäft mehr geht, ist es ein Trost, wenigstens die israelitischen und marxistischen Konkurrenten loszuwerden. Diese wie jene verschwinden vom Schauplatz, und wem es zu lange dauert, bis sie abhauen, der denunziert sie [...]“.⁴⁷ Wie viele österreichische Autor*innen im Dritten Reich ‚offiziell‘ wertgeschätzt wurden, kann man verschiedenen Empfehlungslisten, die durch die nationalsozialistische Literaturpolitik hervorgingen, entnehmen. Mehrere Empfehlungslisten, wie beispielsweise die *Erste Grundliste für den Deutschen Leihbuchhandel. Das Buch, ein Schwert des Geistes* - ein Werk der RSK und der Dienststelle Rosenberg - oder die Liste der Städtischen Büchereien in Wien lassen darauf schließen, dass von den ungefähr 800 österreichischen RSK-Mitgliedern ca. 50 bis 70 Autor*innen eine größere Rolle gespielt haben dürften und als empfehlenswert galten.⁴⁸ Folgende Liste ergibt sich durch einige Berücksichtigungen:

Rudolf Hans Bartsch, Bruno Brehm, Richard Billinger, Anton Graf Bossi-Fedrigotti, Egon Caesar Conte Corti, Sepp Dobiasch, Gertrud Fussenegger, Friedrich von Gagern, Franz Karl Ginzkey, Hermann Graedener, Marie Grengg, Rudolf Haas, Wladimir von Hartlieb, Robert Hohlbaum, Karl Itzinger, Mirko Jelusich, Linus Kefer, Paul Anton Keller, Sepp Keller, Hans Klopfer, Ernst Kratzmann, Erich Landgrebe, E. A. Mayer, Max Mell, Max Millenkovich-Morold, Franz Nabl, Joseph Georg Oberkofler, Josef Papesch, Josef Friedrich Perkonig, Richard Plattensteiner, Erwin H. Rainalter, Ilse Ringler-Kellner, Friedrich Sacher, Franz Schlögel, Karl Springenschmid, Franz Spunda, Max Stebich, Erwin Stranik, Karl Hans Strobl,

⁴³ Vgl. Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938-1945). In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer u.a. (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt 2000, S. 573-576.

⁴⁴ Amann 2000, S. 576.

⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 570-571.

⁴⁶ Nadler, Josef: Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. 4. Band: Reich 4., Neubearb. Aufl. Berlin: Propyläen 1941, S. 5.

⁴⁷ Mann, Heinrich: Der deutsche Kulturverfall. In: Wiener Allgemeine Zeitung vom 27.04.1933, S. 1, zit. n. Amann 2000, S. 572.

⁴⁸ Vgl. Amann 2000, S. 577-579.

Hermann Stuppäck, Ingeborg Teuffenbach, Franz Tumler, Karl Heinrich Waggener, Carl Hans Watzinger, Hans Watzlik, Fritz Weber, Josef Weinheber, Josef Wenter, Ines Widmann, Friedrich Winterholler, Julius Zerzer, Kurt Ziesel.⁴⁹

3 Erziehung und Pädagogik von Kindern und Jugendlichen in der Zeit des Nationalsozialismus

Keine Menschengruppe wurde so entscheidend beeinflusst von den Änderungen, welche das NS-System im Leben seines Volkes vornahm, wie die Kinder und Jugendlichen. Die deutschen Kinder waren von klein auf Kinder des Nationalsozialismus, Kinder des Systems.⁵⁰

He attends a Nazi school; he belongs to a Nazi youth organization; the movies he is allowed to see are Nazi films. His whole life, without any reservation, belongs to the Nazi State. Adults in Germany still retain some private interests, some knowledge of the world outside, where everything is so different from the picture inside Adolf Hitler's head. But the youth have no individual interests; they know nothing of another world, with another rule.⁵¹

Der Grundsatz war: Je früher man Kinder und Jugendliche erreichen und beeinflussen kann, desto besser.⁵² Daher stellte das Regime seine ganze Schlaueit, Insistenz und Macht in den Dienst der Kinder- und Jugenderziehung. Um zu sorgen, dass sie nach Hitlers Plänen und Wünschen heranwachsen, waren gerade deshalb Kinder- und Jugendliche das Ziel von Propaganda. Der Ehrgeiz lag darin, der Jugend habhaft zu werden, denn von der Jugend erfuhr man aufgrund ihrer Unwissenheit den schwächsten Widerstand.⁵³ Und „whoever has them has the adults of tomorrow, and can flatter himself he is lord of the future“⁵⁴, was laut Erika Mann auch eine große Rolle spielte. Deshalb wurden bereits Bilderbücher für kleine Kinder mit entsprechendem nationalsozialistischen Inhalt versehen. Man wollte, dass die Kinder so früh wie möglich lernten, dass sie einer großen Volksgemeinschaft angehörten und dieser zu dienen hatten. Um begeisterte Nationalsozialisten heranzubilden, musste das entsprechende Bewusstsein gebildet werden. Um die Erziehung der Jugend zu überzeugen und gehorsamen Nationalsozialisten sicher und möglichst schnell zu erreichen, wurde auf allen Ebenen – ausgehend von der Familie, der Schule, den Jugendorganisationen, auch durch Schul-, Kinder- und Jugendbücher – Indoktrination eingesetzt. Da Kinder im Vergleich zu Erwachsenen, die die Zeit vor Hitler erlebt hatten, wesentlich einfacher zu beeinflussen waren, wurde dies

⁴⁹ Ebd., S. 580.

⁵⁰ Vgl. Mann, Erika: School for barbarians. Education under the Nazis. New York: Modern Age Books ³1938, S. 19.

⁵¹ Mann 1938, S. 19.

⁵² Vgl. Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert. Forschungsstipendium. Endbericht. Wien: 2007, S. 16.

⁵³ Vgl. Mann 1938, S. 19-20.

⁵⁴ Ebd., S. 20.

ausgiebig ausgenutzt.⁵⁵ Dessen war sich Hitler durchaus bewusst, er hatte mit der Jugend Großes vor:

Mit der Jugend beginne ich mein großes Erziehungswerk. Wir Alten sind verbraucht. Ja, wir sind schon alt. Wir sind bis ins Mark verdorben. Wir haben keine ungebrochenen Instinkte mehr. Wir sind feige, wir sind sentimental. [...] Aber meine herrliche Jugend! Gibt es eine schönere in der ganzen Welt? Sehen Sie sich diese jungen Männer und Knaben an! Welch Material. Daraus kann ich eine neue Welt formen.⁵⁶

3.1 Familie

Im aufstrebenden Nationalsozialismus war, zwischen 1919 und 1933, einer der wichtigsten Kampfparolen ‚Rettet die Familie‘ - der Begriff ‚Familie‘ hatte in Deutschland demnach eine große Bedeutung. Indem behauptet wurde, dass der Bolschewismus die Familie zerstören würde, erzeugte der Nationalsozialismus Angst und Schrecken bei der deutschen Mittelschicht. Die Bürger waren über solche Darstellungen erschüttert und glaubten, dass die Nationalsozialisten versuchten, die Familie zu schützen. Als Folge dessen beschlossen viele, die Nationalsozialisten zu unterstützen.⁵⁷ Der Nationalsozialismus strebte aber nicht einfach nach Kindern um jeden Preis, sondern nach Kindern von hoher ‚rassischer Qualität‘, um die Rasse zu verbessern. Die Familie wurde als schützens- und erhaltenswert angesehen, solange sie rassisch ‚hochwertige‘ und gesunde Kinder hervorbrachte, was der ideologischen Aufwertung von Mutterschaft und Familie entsprach.⁵⁸ Tatsächlich war es für den Nationalsozialismus notwendig, die Familien zu zerstören, um unumschränkte Macht zu erlangen. Wenn die Welt den Nazis gehören sollte, müssten die Deutschen ihnen gehören. Das bedeutete, dass die Deutschen niemandem sonst gehören durften – nicht ihrer Familien, nicht Gott, nicht einmal sich selbst. Die Familie stand in Wirklichkeit also der Auflösung nahe. Jeder deutsche Staatsbürger war Mitglied in einer Nazi-Organisation, wie der Partei, Frauen- und Mutterverbände, des *Jungvolks*, der *Hitlerjugend* und des *Bundes Deutscher Mädel*. Diese nahmen fast alle Freizeit in Anspruch, die den Einzelnen neben Schule, Beruf und Hausarbeit noch blieb. Dies führte dazu, dass den Deutschen zuerst die Zeit genommen wurde, die sie ihrer Familie widmeten. Aufgrund des Zeitmangels konnten sie demnach nicht mehr viel Zeit innerhalb der Familie miteinander verbringen. Die wichtigsten Aufenthaltsorte waren Parteilokale und Versammlungsräume und nicht mehr die Familienhäuser oder -wohnungen. Diejenigen, die sich eher als Familienmensch anstatt als Nationalsozialist wahrnahmen,

⁵⁵ Vgl. Blumesberger 2007, S. 15-16.

⁵⁶ Rauschning, Hermann: Gespräche mit Hitler. Wien: Europaverlag, ²1988, S. 236-237.

⁵⁷ Vgl. Mann 1938, S. 25.

⁵⁸ Vgl. Horn, Klaus-Peter: „Immer bleibt deshalb eine Kindheit im Faschismus eine Kindheit“ – Erziehung in der frühen Kindheit. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 34.

befanden sich in einer gefährlichen und isolierten Situation als Außenseiter. Um das Familienleben zu zerstören, war dies jedoch nicht ausreichend, es bedurfte auch Mittel psychischer und seelischer Natur. Als das Misstrauen innerhalb der Familie immer größer wurde, begann die Zersetzung der Familie.⁵⁹ Erika Mann schildert die Situation folgendermaßen: „It was not until father became suspicious of mother, mother of daughter, daughter of son, and son of father, that the family was really endangered. From the moment when no one dared speak, because every word might be reported, every gesture misunderstood and denounced, the family lost its meaning. Life within it became senseless.“⁶⁰ Wenn die Eltern Anhänger des Nationalsozialismus waren, neigten ihre Kinder in der Regel dazu, deren politische Einstellung zu übernehmen. Eltern, die gegen das NS-System Vorbehalte hatten, verbargen dies oft vor ihren Kindern, um sie nicht in Gefahr zu bringen, da sie wussten, dass bestimmte Situationen für sowohl Kinder als auch Eltern lebensbedrohlich sein könnten.⁶¹ Generell war die Zeit sehr von Angst geprägt und die Kinder wussten, dass die gesamte Bevölkerung in Deutschland Angst hatte. Am stärksten Angst empfanden wahrscheinlich Eltern, da sie für ihr Kind verantwortlich gemacht wurden, obwohl sie überhaupt keinen Einfluss mehr auf dieses hatten. Das spürten die Kinder. Auch bestand eine Angst vor Spitzeln und Lauschern, am Stammtisch, unter Kollegen und Kolleginnen, aber auch im eigenen Haus – die Kinder könnten ja jemanden etwas (auch unbeabsichtigt) weitererzählen. Im Dritten Reich waren Väter, Mütter sowie Kinder daher oft vorsichtig und verschlossen. Sie lebten oft wie Fremde oder Feinde nebeneinanderher. Während ‚arische‘ Kinder hauptsächlich objektiv unter der Zerstörung ihrer Familien durch die Nationalsozialisten litten, ohne das Ausmaß wirklich zu begreifen, waren nicht-arische Kinder sich der Tragödie sehr bewusst. Sie sahen, wie ihre Eltern aufgrund ihrer jüdischen Herkunft litten und all ihre Lebensmöglichkeiten verloren. Sie spürten, wie ihr jüdischer Vater von Schuldgefühlen belastet wurde und wie die ‚arische‘ Mutter zwischen Hass und Mitleid schwankte. Selbst wenn das Kind einen ‚arischen‘ Vater und eine jüdische Mutter hatte, war die Situation nicht weniger schwierig. Die Autorin Erika Mann schildert vor allem die Zerrissenheit, die viele jüdische Kinder fühlten, da sie einerseits ihre Eltern liebten, andererseits aber ‚dazugehören‘ und unbescholtene ‚Arier‘ sein wollten:⁶²

‘If only I had other parents, ‘Aryan’ parents [...], I could be happy, like the others – belong to them, go marching and sing their songs. I would be a human being – not an *Untermensch*, an ‘enemy of the German

⁵⁹ Vgl. Mann 1938, S. 26-28.

⁶⁰ Ebd., S. 28.

⁶¹ Vgl. Wilcke, Gudrun: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung: Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher – Zeitschriften – Bühnenwerke. Frankfurt am Main/Wien: Lang 2005 (Kinder- und Jugendkultur, - literatur und – medien Bd. 40), S. 45.

⁶² Vgl. Mann 1938, S. 28-41.

people', a 'misfortune'. 'The Jews are our 'misfortune', they tell us in school – my parents are Jews, and they are ,my misfortune. If I only had some other parents!'⁶³

3.2 Schule

Die nationalsozialistische Weltanschauung nahm ebenfalls einen Einfluss auf die Schulen und ging mit Neuerungen, Gesetzen und Verboten einher, was zu einer Veränderung des schulischen Charakters in nur sehr kurzer Zeit führte. Hitler verfolgte die pädagogische Ansicht, dass Kinder und Jugendliche keine überflüssigen Dinge lernen sollten, die sie nicht brauchen würden.⁶⁴ Zudem betonte er: „[...] Ich will keine intellektuelle Erziehung. Mit Wissen verderbe ich mir die Jugend. Am liebsten ließe ich sie nur das lernen, was sie ihrem Spieltriebe folgend sich freiwillig aneignen. Aber Beherrschung müssen sie lernen. Sie sollen mir in den schwierigsten Proben die Todesfurcht besiegen lernen. Das ist die Stufe der heroischen Jugend. [...].“⁶⁵ Es bestand eine tief verwurzelte und ehrliche Abneigung des deutschen Diktators gegenüber Wissen. Laut Erika Mann sei es aber im Übrigen für die Diktatur von entscheidender Bedeutung, das Volk so ungebildet und unwissend wie möglich zu halten. Nur wenn das Volk unwissend bleibt und keine Kenntnis über vergangene oder gegenwärtige Wahrheiten hat, kann die Diktatur ihre Lügen erfolgreich durchsetzen und siegen. Der ,überflüssige‘ Schulstoff sollte durch den Hass gegen die Feinde des Vaterlandes, die Liebe zum ,Führer‘ ebenso wie durch den Glauben an ihn ersetzt werden. Zur Bildungs- und Erziehungsaufgabe gehörte auch, das Bewusstsein und das Empfinden der Jugendlichen hinsichtlich der Rasse instinktiv und rational zu prägen. Beim Verlassen der Schule sollten die jungen Menschen ganze Deutsche sein und keine Demokraten oder Pazifisten. Auch bei den Mädchen sollte die körperliche Ausbildung im Mittelpunkt stehen, erst danach folgte die Förderung der seelischen Werte und an letzter Stelle stand das Wissen.⁶⁶ Hitler schilderte folgendermaßen seine harte Pädagogik:

[...] Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muß das alles sein. Schmerzen muß sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das erste und wichtigste. [...]⁶⁷

Die Realisierung des Erziehungsprogrammes Hitlers begann in den deutschen Schulen im April 1934. Die deutsche Lehrer*innenschaft wurde widerstandslos für die Ziele der neuen

⁶³ Ebd., S. 39.

⁶⁴ Vgl. Ebd., S. 46-47.

⁶⁵ Rauschning 1988, S. 237.

⁶⁶ Vgl. Mann 1938, S. 47-48.

⁶⁷ Rauschning 1988, S. 237.

Machthaber eingesetzt.⁶⁸ Der *Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB)* spielte auf diesem Gebiet eine bedeutende Rolle. Im Jahr 1936 waren 97% der Erzieher Mitglieder der *NSLB*, von denen 32% Parteimitglieder und 700 Träger von Ehrenzeichen waren. 7 Gauleiter sowie stellvertretende Gauleiter, 78 Kreisleiter, ebenso 2.668 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter lieferte die Erzieherschaft der NS-Bewegung.⁶⁹ Diese Tatsachen zeigen eindeutig, dass deutsche Erzieher*innen im Dienste der Bewegung standen und als Repräsentanten der Bewegung betrachtet werden sollten.⁷⁰ Nach dem Anschluss im März 1938 vollzog sich auch in Österreich ein gewaltiger Umschwung im Schulwesen. Der ‚Heil-Hitler‘-Gruß und auch das Anbringen von Bildern des Führers in den Klassenräumen wurde kaum zwei Wochen nach dem Anschluss per Erlass des Unterrichtsministeriums angeordnet. Lehrkräfte mit jüdischer und ‚nichtarischer‘ Abstammung wurden umgehend entlassen. Aber auch jüdische Schüler*innen wurden von den Schulen verwiesen und vorerst in eigene jüdische Schulen zusammengefasst. Im Schullalltag wurden Parolen, Radiohörstunden, Filmvorführungen, Ausstellungen, Wettbewerbe, Feiern und Gedenktage genutzt, um einen bestimmten Stil zu prägen. Das Bildungsziel wandte sich von der religiösen und moralischen Erziehung ab, stattdessen legte man den Fokus auf die ‚Formung des nationalsozialistischen Menschen‘. Die Lehrpläne wurden entsprechend faschistischer Vorstellungen umstrukturiert, wobei die Erziehung der Heranwachsenden im nationalsozialistischen Geist im Vordergrund stand. Die körperliche Ertüchtigung rückte an erste Stelle der Unterrichtsfächer. Die Schwerpunkte der Erziehung waren Führertum, Treue, Gehorsam, Kampfbereitschaft, Gefolgschaft, und Pflichterfüllung. Das übergeordnete pädagogische Prinzip war die Wehrerziehung, die in jedem Fach und jeder Unterrichtsstunde umgesetzt werden sollte, um den Schüler*innen eine soldatische Haltung im Alltag und in der Geschichte zu vermitteln und praktisch üben zu lassen.⁷¹

Der *NSLB* war verantwortlich für die Erstellung oder Genehmigung der meisten Schulbücher, unabhängig von der Fachrichtung. Die nationalsozialistische Ideologie durchdrang die Texte in den Chemie-, Physik-, Geschichts-, Sprachlehrbücher usw. Besonders auffällig waren die Vorworte, die oft vage Bezüge des jeweiligen Unterrichtsgegenstandes zur NS-Ideologie enthielten und in pathetischen Aussagen über Führer, Volk und Vaterland endeten. Die Biologiebücher der Mittel- und Oberstufe enthielten eine große Menge an Material zur

⁶⁸ Vgl. Mann 1938, S. 48-50.

⁶⁹ Vgl. Wilcke 2005, S. 44.

⁷⁰ Vgl. Mann 1938, S. 51-52.

⁷¹ Vgl. o.A.: „Auch du gehörst dem Führer“ – Jugend und Schule unterm Hakenkreuz. In: Oskar Achs u. Eva Tesar (Hg.): Jugend unterm Hakenkreuz. Erziehung und Schule im Faschismus. Wien/München: Jugend und Volk 1988, S. 18-27.

Rassenkunde.⁷² Selbst Mathematik-Schulbücher blieben davon nicht verschont. Im Jahr 1941 waren Kinder beispielsweise aufgefordert Wahrscheinlichkeitsrechnungen zur Vererbungslehre anzustellen. Darunter waren unter anderem folgende Beispiele zu finden:⁷³

19. [...] e) Welche Wahrscheinlichkeit besteht für das Auftreten eines jüdischen Merkmals bei Kindern aus einer Ehe zweier Mischlinge 2. Grades?
20. a) Zeige, wie mit der Anzahl der unterscheidenden Merkmale die Wahrscheinlichkeit für das Herausspalten der reinen Ausgangsrassen schnell abnimmt und sich bei einer größeren Zahl solcher Merkmale praktisch rasch der Null nähert!
b) Begründe aus dem Umstand, daß zahlreiche Rassenmerkmale der Juden über die bezüglichlichen Eigenschaften der nordischen Rasse dominieren, die Notwendigkeit der Nürnberger Blutschutzgesetze vom 15. September 1935!⁷⁴

Der Deutschunterricht war auch nicht mehr primär darauf ausgelegt, Deutsch zu lernen, sondern er sollte den Kindern und Jugendlichen vielmehr beibringen, sich in der Sprache Hitlers sowie dessen Gedanken auszudrücken. Die Lesebücher thematisieren außerdem fast ausschließlich die Ahnen, Rasse, Heldentum, Bodenverbundenheit und das Mysterium der deutschen Sendung sowie Seele.⁷⁵ Zusätzlich wurde aus meist nicht offiziellen Zusatzheftchen, Propaganda-Broschüren, vom NS-Lehrerbund und weiteren verwandten Organisationen im Unterricht gelehrt.⁷⁶

3.3 Jugendorganisationen

Die Nationalsozialisten waren sich bewusst, dass sie der Jugend nicht allein durch Indoktrination auf Dauer habhaft werden konnten. Daher sahen sie sich gezwungen, die Heranwachsenden durch Ganzheiterlebnisse in ihren Organisationen zu formen, um sie vollständig zu instrumentalisieren.⁷⁷ Reichsjugendführer Baldur von Schirach sah eine Jugenderziehung durch die *Hitlerjugend* aufgrund der zu abstrakten Schulbildung im herkömmlichen Schulwesen ebenfalls als erforderlich an.⁷⁸ Am 02. Dezember 1938 äußerte sich Hitler in Reichenberg in seiner Rede über die Erziehung der Jugend folgendermaßen:

Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes, als deutsch denken, deutsch handeln, und wenn diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort oft zum ersten Male überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen- und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die

⁷² Vgl. Wilcke 2005, S. 44.

⁷³ Vgl. Konrath, Theodor: Aufgaben aus Arithmetik und Analysis für die 7. und 8. Klasse der höheren Schulen. Wien: Österreichischer Landesverlag 1941, S. 64-69.

⁷⁴ Konrath 1941, S. 68.

⁷⁵ Vgl. Mann 1938, S. 69-71.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 56.

⁷⁷ Vgl. Hopster, Norbert: Literatur der Organisationen und der Dienste. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005, S. 122.

⁷⁸ Vgl. Goyer, Eva Maria: Schule unterm Hakenkreuz. Anspruch und Wirklichkeit. Wien: Verlagshaus Hensels 2019, S. 67.

SA oder in die SS, in das NSKK und so weiter. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs und sieben Monate geschliffen, alles mit einem Symbol, dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewußtsein oder Standesdünkel da oder da noch vorhanden sein sollte, das übernimmt dann die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre, und wenn sie nach zwei, drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA, SS und so weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben! Und wenn mir einer sagt, ja, da werden aber doch immer noch welche überbleiben: Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang.⁷⁹

Hitler bezog sich in dieser Rede nur auf die Jungen, jedoch galt zu der Zeit dasselbe auch für Mädchen. Für beide Geschlechter bedeutete dies, dass sie in einer vom Staat organisierten und streng überwachten nationalsozialistischen Atmosphäre aufwuchsen und keine Möglichkeit hatten, eine alternative Meinungs- und Lebensgestaltung kennenzulernen oder Erfahrungen zu sammeln, die nicht vom Nationalsozialismus geprägt waren.⁸⁰

Die *Hitlerjugend* war eine Organisation für Kinder und Jugendliche, männlich als auch weiblich, im Alter von 10 bis 18 (bzw. 21) Jahren. Sie wirkte ab 1933 in einer strukturierten Hierarchie nach militärischem Vorbild, wobei diese Organisationsstruktur nicht nur eine effiziente Verwaltung, sondern auch eine zunehmend einheitliche Ausrichtung ermöglichte. Der Gesamtverband gliederte sich unter der zentralen Leitung der Reichsjugendführung der NSDAP in vier separate Formationen nach Geschlecht und Alter. Die 10-14-jährigen Jungen wurde als ‚Pimpfe‘ im *Deutschen Jungvolk in der Hitlerjugend (DJ)* zusammengefasst, während die 10-14-jährigen Mädchen im *Jungmädelbund in der Hitlerjugend (JM)* organisiert waren. Die Altersgruppe von 14-18 Jahren wurde in die *Hitlerjugend (HJ)* für Jungen und den *Bund Deutscher Mädel (BDM)* für Mädchen unterteilt.⁸¹

In Österreich galt die *Hitlerjugend* bis 1938 als illegale Organisation, mit dem Einmarsch 1938 änderte sich dies jedoch und auch in Österreich wollte man so viele Kinder und Jugendliche für den Eintritt in die Organisation gewinnen wie nur möglich.⁸²

⁷⁹ Hopster 2005, S. 122.

⁸⁰ Vgl. Wilcke 2005, S. 45.

⁸¹ Vgl. Kollmeier, Kathrin: Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kinder und Jugendliche in der Hitler-Jugend. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 63.

⁸² Vgl. o.A. 1988, S. 34.

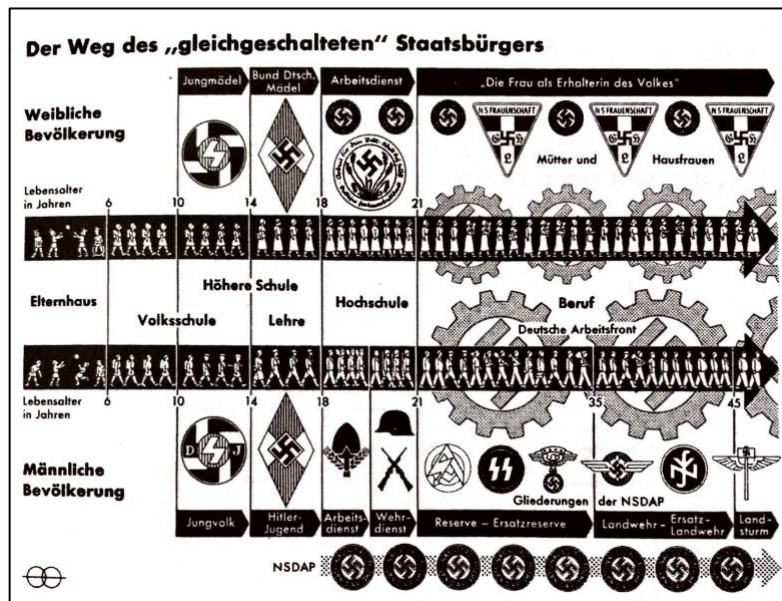


Abbildung 1: Erziehung im Nationalsozialismus



Abbildung 2: Werbeplakat der Hitler Jugend (1935)

Den Mitgliedern der *Hitlerjugend* wurde dabei zweierlei beigebracht:

- (1) Das Kriegshandwerk, worunter das Schießen, Reiten, Marschieren, Fliegen, etc. fällt.
- (2) Die psychische Bereitschaft, um dieses Kriegshandwerk auszuüben: Darunter fällt die Verehrung von Hitler als obersten Kriegsherren, die Verherrlichung Deutschlands und deutschen Bodens, für welchen es lohnenswert ist, Krieg zu führen, und die Verehrung der ‚nordischen‘ Rasse, die als überlegen und als einzig geeignet angesehen wird, die Welt nach einem gewonnenen Krieg zu beherrschen.⁸³

Die Autorin Erika Mann gibt zudem eine Übersicht, wie viel Kilometer pro Tag marschiert werden musste: 10-Jährige mussten 8 bis 10 Kilometer marschieren, 13-jährige Mitglieder marschierten pro Tag 18 Kilometer weit, 15-Jährige marschierten 22 Kilometer und 18-Jährige bereits 30 Kilometer an einem Tag. Weiters beschreibt sie Aktivitäten in der *Hitlerjugend* in Geländesport, Körper-Ertüchtigung sowie Kleinkaliber-Gewehr-Übungen. Zum Geländesport zählten unter anderem das Richtung-Finden mit oder ohne Kompass, Kartenlesen, die Beschreibung der Bodenbeschaffenheit und die Beurteilung der Landschaft in verschiedenen Geländearten, Zielübungen, Deckung-Suchen, Rapport-Erstatten, Pfadfinden, Schätzen von Entfernungen und Zelt-Aufschlagen. Zur Körper-Ertüchtigung mussten die Kinder und Jugendlichen boxen, schwimmen, Diskus werfen, in voller Ausrüstung marschieren, es gab Bodengymnastik, Sturzübungen, Gymnastik an Apparaten, Land- und Dauerlauf, Spiele ohne Apparate oder mit dem Medizinball und Gruppenspiele. Bei den Kleinkaliber-Gewehr-

⁸³ Vgl. Mann 1938, S. 113.

Übungen studierten die Heranwachsenden unter anderem Feuerwaffen, lernten schießen sowie das Verhalten am Schießstand und erprobten unterschiedliche Schießstellungen (sitzend, liegend, kniend, stehend).⁸⁴ Die nationalsozialistische ‚Formationserziehung‘ bediente sich an verschiedenen Methoden und Formen. Als Lager und Fahrt, Sportdienst und Heimabend fand der wöchentliche Dienstbetrieb statt. Seit 1934 war die rassenpolitische Schulung ein zentraler Schwerpunkt der Heimabende in *HJ* und *BDM*. Während dieser Schulungen wurden Merksätze und Sinnsprüche geübt sowie der Katalog zur Rassenpflege, der die Mädchen im *BDM* verpflichtete, das Blut reinzuhalten. Die Jugendformationen nahmen auch an verschiedenen Kundgebungen, Feiern und anderen Parteiveranstaltungen im Rahmen des NS-Feierjahres teil. Die *HJ*- und *BDM*-Mitglieder wurden oft nicht nur als Zuschauer, sondern auch als Teilnehmer von Aufmärschen und Paraden eingesetzt, die oft mit großem Aufwand inszeniert wurden. Diese Massenevents sollten den Jugendlichen ein emotionales Gemeinschaftserlebnis bieten und die Bedeutung der Heranwachsenden für den Aufbau und Erhalt des Vaterlandes betonen und ihnen ein positives Erlebnis vermitteln.⁸⁵

Die Zielgruppe der *Hitlerjugend* wurde ebenso wie andere Parteiverbände der NSDAP national und rassistisch definiert. Das Ziel, war die Gesamtheit der erbbiologisch wertvollen deutschen Jugend zu erfassen. Für den Beitritt als auch für die Übernahme von Führerstellen gab es die Voraussetzung der deutschen Staatsbürgerschaft und des ‚Ariernachweises‘, Mischlinge wurden nicht aufgenommen. Das Fehlen dieses Nachweises der ‚Erbgesundheit‘ wurde als soziale ‚Minderwertigkeit‘ definiert und auch für psychische Erkrankungen verantwortlich gemacht. Außerdem mussten die Kinder bei einem Aufnahme ritual, der Pimpfen- bzw. Jungmädelprobe, ihre körperliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Mitglieder mit körperlichen Behinderungen wurden in separat organisierten ‚Reichsbannen‘ für Körperbehinderte, Blinde und Gehörgeschädigte aufgenommen, die direkt der Reichsjugendführung unterstellt waren. Die *Hitlerjugend* wollte ein Ideal des lebensstüchtigen, starken und persönlich gefestigten Kameraden formen.⁸⁶ Der erwünschte ‚Jungentyp‘ im Nationalsozialismus sah folgendermaßen aus: „Leicht aktivierbar, körperlich leistungsfähig und beruflich tüchtig, war der ideale Jugendliche an Organisationsdisziplin gewöhnt. Er sollte sich unreflektiert an die von der Organisation geforderten Normen binden, Initiative nur im Rahmen dieser Normen entfalten und sein Selbstgefühl auf die Stellung seiner Organisation und seine Position darin beziehen.“⁸⁷ Für die Erziehung der Mädchen gab es keine klaren

⁸⁴ Vgl. Mann 1938, S. 118-119.

⁸⁵ Vgl. Kollmeier 2011, S. 67-68.

⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 59-62.

⁸⁷ Ebd., S. 62.

Leitlinien. Dies spiegelte auch die geringere Bedeutung und Stellung der Mädchenorganisationen innerhalb der Jugendverbände wider. Während das Bild des ‚kämpfenden‘, wilden Mädels als Kameradin vor 1933 akzeptiert wurde, propagierte die Regierung in der NS-Zeit einen neuen, ‚sauberen und perfekten‘ Mädchentyp, der in der Hauswirtschaft, Kunst und Mutterschaft geschult war. Die *Hitlerjugend* förderte Beziehungen zwischen den Geschlechtern, die von ‚gesunder‘ Kameradschaftlichkeit geprägt waren und darauf abzielten, Verantwortung für zukünftige Rollen in der Familie zu erlernen. Die Geschlechterrollen waren nach traditionellen Vorstellungen auf die männliche Entscheidungsfindung und die weibliche Versorgung ausgerichtet.⁸⁸

Im Jahr 1938 wurde mit dem *BDM-Werk Glaube und Schönheit* eine weitere, rein parteizugehörige Unterabteilung für unverheiratete Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren errichtet. In thematischen Arbeitsgemeinschaften, die sich unter anderem mit Fragen des Gesundheitsdienstes, der häuslichen Erziehung und der körperlichen Ertüchtigung beschäftigten, folgten die jungen Frauen einem freiwilligen Dienstbetrieb. Das *BDM-Werk* wurde analog zum Wehrdienst gegründet, um den jungen Frauen eine straffe Erziehung zu vermitteln, ähnlich wie bei den Wehrpflichtigen. Für männliche Jugendliche wurden spezialisierte Sondereinheiten wie *Flieger-, Motor-, Reiter-, Marine-, und Nachrichten-HJ* gegründet, die ansprechend für technisch Interessierte waren und eine vorgezogene wehrsportliche und militärtechnische Grundausbildung boten. Das Ziel war die Formierung der Gemeinschaft und keineswegs die Bildung der einzelnen Heranwachsenden. Das Prinzip ‚Jugend führt Jugend‘ herrschte auch in der *Hitlerjugend*. Im Vordergrund stand das Konzept der ‚Selbstzucht‘, welches den Kern der Disziplinierungsmethode darstellte. Dabei kam es zu einer Verlagerung der pädagogischen Aufgaben des Führungspersonals auf die einzelnen Jugendlichen, was zum Hineinwachsen in die geforderte Haltung beitragen sollte. Wenn ihnen dies nicht gelang, gab es keinen Platz mehr in der Gemeinschaft für sie, wodurch ein ständiger Anpassungsdruck aufgebaut wurde. Die Erziehung der *Hitlerjugend* zielte darauf ab, Abweichungen zu korrigieren und die Jugendlichen an die Ordnungsgrundsätze zu gewöhnen und anzupassen. Ein zentrales Grundgesetz war auch Zucht und Ordnung.⁸⁹

Nachdem die NSDAP an die Macht kam, wurden alle bestehenden Jugendorganisationen, Verbände und Vereine von der eigenen Parteijugend ersetzt. Durch Verbote und Auflösungen von konkurrierenden Jugendverbänden konnte die *Hitlerjugend* schnell zum Monopolverband aufsteigen. Bis 1936/37 blieben nur die katholischen Jugendverbände nebenbei bestehen, die

⁸⁸ Vgl. Kollmeier 2011, S. 62.

⁸⁹ Vgl. Ebd., S. 65-66.

aufgrund des 1933 geschlossenen Reichskonkordats unter Schutz standen. Die Mitgliederzahlen der *Hitlerjugend* stiegen durch Werbekampagnen und die Einführung von Anreizen wie schulfreien Tagen deutlich an. Trotzdem gab es vor und nach der Einführung der Pflichtmitgliedschaft Freiräume für die Heranwachsenden, um sich der *Hitlerjugend* zu entziehen. Wer sich dem Beitrittsdruck widersetzte, musste jedoch mit Misstrauen und Repressionen rechnen. Die *Hitlerjugend* bekämpfte jede Art von Abweichung und verfolgte diese auch mit dem Vorwurf der Homosexualität. Ab 1939 war es durch die Jugenddienstpflicht für Jugendliche als auch für ihre Erziehungsberechtigten strafbar, sich dem *HJ*- oder *BDM*-Dienst zu entziehen, und es wurden spezielle Sanktionen für dienstsäumige *HJ*-Mitglieder eingeführt. Durch diese Jugenddienstpflicht wurden die Aktivitäten der Jugendverbände somit verpflichtend gemacht und mit schulischen und beruflichen Ansprüchen gleichgestellt. Dadurch konnte das Führerkorpus der NSDAP unabhängig von institutioneller Kontrolle die Energie und Zeit der Jugendlichen frei für seine Zwecke nutzen. Dennoch gelang es einigen Jugendlichen, vor allem in den Städten, die Verpflichtung zu umgehen.⁹⁰ Im Jahr 1939 hatte die *Hitlerjugend* mit etwa 8,7 Millionen Mitglieder eine große Mehrheit der deutschen Heranwachsenden erfasst und galt als die ‚wichtigste vormilitärische Sozialisationsinstanz‘.⁹¹

3.4 Beeinflussung durch Literatur

Damit eine nachhaltige und intensive Prägung der Kinder und Jugendlichen durch ein Ideologiesystem stattfinden konnte, sollte nach Möglichkeit das ganze Leben von Propaganda beherrscht werden. Innerhalb des Propagandasystems im Nationalsozialismus kam dem Buch dabei eine besondere Stellung zu.⁹² Das Buchmedium hatte eine gleichwertige, sogar in gewissen Kontexten eine höhere Bedeutung als die modernen Massenmedien. Die Merkmale, welche Film, Rundfunk und Presse zu wichtigen Mitteln der Propaganda machten, brachten gleichzeitig Nachteile mit sich, denen das Buch entgegenwirken konnte. Für das Regime lag der Wert der Propaganda der Massenmedien vor allem in ihrer Unmittelbarkeit sowie dem breiten Adressatenkreis. Die Nachteile waren jedoch die Vergänglichkeit, Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit des Inhalts, der Wirkung und der Rezeptionsdauer.⁹³ Beschaffenheiten, welche das Buchmedium mit sich brachte, waren ‚Tiefe‘, ‚Nachhaltigkeit‘, ‚Dauerhaftigkeit‘ und

⁹⁰ Vgl. Kollmeier 2011, S. 70-72.

⁹¹ Vgl. Ebd., S. 59.

⁹² Vgl. Hoffmann, Julia: Das umkämpfte Kind: Kinder- und Jugendbücher als Waffen im Federkrieg 1933-1945. In: kids + media 3 (2013), H. 2, S. 3.

⁹³ Vgl. Van Linthout, Ine: Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik. Berlin/Boston: De Gruyter 2012, S. 41-46.

‘Ewigkeit’.⁹⁴ Das Ziel der Buchpropaganda lag also in der „Tiefen- und Dauerwirkung“⁹⁵. Joseph Goebbels beispielsweise verkündete in seiner Rede zur Eröffnung der *Ersten Großdeutschen Buchwoche*: „Ton und Wort der Rede verklingen und verhallen. Bleibend aber ist der Wert des Buches, dort verewigt sich ein Volk und eine Zeit für immer.“⁹⁶

Bücher sollten primär zur ideologischen Steuerung und Festigung einer konstanten Haltung beitragen.⁹⁷ Es wurden ganz gezielt Bücher eingesetzt, „um bei der Bevölkerung die Wahrnehmung sowohl der eigenen Nation als auch und vor allem die anderer Länder, Volksgruppen und Gebiete mit den ideologischen Auffassungen und langfristigen Zielen der nationalsozialistischen Diktatur in Einklang zu bringen.“⁹⁸ Die Relevanz des Buches zeigte sich für die tieferwirkende Propaganda auch darin, dass es als zentrales Medium der ‚Volkserziehung‘ angesehen wurde. Mit ‚Volkserziehung‘ war aber weniger die ‚Erziehung des Volkes‘, sondern eher die ‚Erziehung zum Volk‘ gemeint. Es sollte also vor allem zur Realisierung der ‚Volksgemeinschaft‘ beitragen.⁹⁹ Die zahlreichen Diskussionen über diese angenommene Beeinflussung durch Literatur in der Zeit des Nationalsozialismus beeinflussten die Literaturpolitiken und demnach auch die Literaturproduktion für Kinder und Jugendliche maßgeblich. Die Gegner des NS-Systems machten sich deshalb um die Kinder und Jugendlichen und die möglichen Auswirkungen dieser Beeinflussung große Sorgen.¹⁰⁰ Die NS-Schrifttumspolitik verlangte, dass das Buch „[...] eine ‚politische aktive Mannschaft‘ heranzubilden hätte und zu einer ‚blanken Waffe‘ werden sollte, ‚die das neue Deutschland im Kampf um seinen Gehalt und seine Gestalt immer stählerner zu gestalten und immer besser zu führen weiß‘.“¹⁰¹

4 Kinder- und Jugendliteratur

Bei dem Begriff ‚Kinder- und Jugendliteratur‘ handelt es sich um einen mehrdeutigen Begriff, denn er kann als Literatur für und von Kindern und Jugendlichen verstanden werden. Überwiegend verbindet man Ersteres mit dem Begriff, obwohl nachgewiesen ist, dass geschaffene Literatur ebenfalls von Kindern und Jugendlichen existiert. Dazu gehören

⁹⁴ Vgl. Van Linthout 2012, S. 66.

⁹⁵ Ebd., S. 67.

⁹⁶ Goebbels, Joseph: Rede zur Eröffnung der Ersten Deutschen Buchwoche am 30.10.1938, zit. n. Van Linthout 2012, S. 67.

⁹⁷ Vgl. Van Linthout 2012, S. 73.

⁹⁸ Ebd., S. 73.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 76.

¹⁰⁰ Vgl. Hoffmann 2013, S. 3.

¹⁰¹ Strothmann 1963, S. 7.

beispielsweise erfundene Kinderreime, die vorwiegend mündlich überliefert werden, allerdings auch umfangreichere Texte wie das *Tagebuch der Anne Frank* (1947).¹⁰²

Kinder- und Jugendliteratur kann man allgemein „als Oberbegriff für die gesamte für noch nicht erwachsene Rezipienten bestimmte Produktion von (literarischen) Werken bestimmen, die in der Regel von Erwachsenen verfasst werden und Kindern entweder mündlich vorgetragen oder vorgelesen oder von Kindern und Jugendlichen selbst gelesen werden.“¹⁰³ Ihr Spektrum besteht aus allen Gattungen sowie annähernd allen Genres, die ebenfalls in der Erwachsenenliteratur zu finden sind. Zu der Kinder- und Jugendliteratur zählt neben fiktionalen Werken auch die Sach- und Wissensliteratur sowie Comics und Zeitschriften. Im weiteren Sinne gehören ebenfalls mündlich erzählte Geschichten und unveröffentlichte kinderliterarische Manuskripte zur Kinder- und Jugendliteratur.¹⁰⁴ Ewers versucht das Gegenstandsfeld noch genauer zu kategorisieren und stellt mehrere Definitionen auf:

- (1) Unter Kinder- und Jugendliteratur kann man „die Gesamtheit der von Kindern und Jugendlichen tatsächlich konsumierten Literatur“¹⁰⁵ verstehen.
- (2) Kinder- und Jugendliteratur ist das, was Kinder und Jugendliche laut den Autor*innen, Kritiker*innen, Lehrer*innen und Eltern lesen sollen (intentionale Kinder- und Jugendliteratur).
- (3) Konsumiert wird aber auch Literatur, welche eigentlich nicht für Kinder und Jugendliche bestimmt wird (nicht-intendierte Kinder- und Jugendliteratur). Zum Teil bleibt diese Art der Kinder- und Jugendliteratur entweder unbemerkt (heimliche Lektüre), wird geduldet (tolerierte Lektüre) oder wird aktiv unterbunden und beispielsweise wie im Kampf gegen den ‚Schmutz- und Schund‘ verboten.

Dadurch, dass die Verleger*innen mit Publikationen zum Teil eigene Interessen wie den Markterfolg verfolgen, gliedert sich die intentionale Kinder- und Jugendliteratur in zwei Bereiche auf. Sie wird aufgeteilt in Kinder- und Jugendliteratur, welche mit den Erwartungen der Pädagog*innen, Eltern und anderen Instanzen übereinstimmt ((positiv) sanktionierte Kinder- und Jugendliteratur), und in Literatur, deren Publikation die gesellschaftlich anerkannten Bewertungsinstanzen umgeht bzw. missachtet (nicht- bzw. negativ sanktionierte

¹⁰² Vgl. Kümmerling-Meibauer, Bettina: *Kinder- und Jugendliteratur. Eine Einführung*. Darmstadt: WBG 2012, S. 9.

¹⁰³ Kümmerling-Meibauer 2012, S. 9.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 9.

¹⁰⁵ Ewers, Hans-Heino: Was ist Kinder- und Jugendliteratur? Ein Beitrag zu ihrer Definition und zur Terminologie ihrer wissenschaftlichen Beschreibung. In: Günter Lange (Hg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*. Band 1. Grundlagen – Gattungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2005, S. 2.

Kinder- und Jugendliteratur). Neue Vorstellungen über Kindheit und Jugend erzeugten im 18. Jahrhundert Erwartungen an eine passende Lektüre für die Heranwachsenden. Immer mehr an Bedeutung erfuhr eigens für Kinder und Jugendliche verfasste Literatur, die sogenannte ‚spezifische Kinder- und Jugendliteratur‘. Während des 19. und 20. Jahrhunderts nahm diese kontinuierlich an Umfang sowie Bedeutung zu und setzte sich mittlerweile zum Prototyp von Kinder- und Jugendliteratur durch.¹⁰⁶ Weshalb die Kinder- und Jugendliteratur kein klar umgrenztes Gegenstandsfeld ist, sondern es zu einer verwirrenden Vielfalt kommt, erklärt Ewers folgendermaßen:

Wir haben es im Kinder- und Jugendliteraturbereich also mit Korpusbildungen auf drei Ebenen zu tun – auf buchgeschichtlicher, bibliothekarischer und literarischer Ebene –, die begrifflich zunächst auseinanderzuhalten, dann aber in ihren – zumeist partiellen – Überlagerungen und ihrem Zusammenwirken zu erforschen wären. [...] Die in der Kinder- und Jugendliteraturkritik anzutreffende Uneinheitlichkeit der Terminologie ist zu einem beträchtlichen Teil durch den schwankenden Gebrauch der Begriffe ‚Kind‘/ ‚Kindheit‘ und ‚Jugend‘ bedingt. Diese Termini werden bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts weitgehend synonym verwendet und bezeichnen die dem Erwachsensein vorausgehenden Lebensabschnitte insgesamt.¹⁰⁷

4.1 Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus

Schon mit Ende des 19. Jahrhunderts begann eine Instrumentalisierung von Kinder- und Jugendliteratur für propagandistische und politische Zwecke, wobei diese jedoch in den Jahren von 1933 bis 1945 in einem besonderen Ausmaß betrieben wurde. Alle Buchhändler*innen, Bibliothekar*innen, Verleger*innen und Autor*innen mussten ab Herbst 1933 Mitglieder der RSK werden, dabei wurden viele Personen aus politischen oder rassistischen Gründen ausgeschlossen. Das Jugendschriftwesen wurde durch Erlasse des Reichsministers neu geordnet, genauso das Schulwesen, was sich auch dementsprechend auf die Kinder- und Jugendliteratur auswirkte. Es kam zu Überführungen von bereits existierenden Schulverbänden in den *Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB)*, mit dessen Hilfe unter anderem die Überprüfung und Standardisierung der Bücherbestände in den Schulbüchereien erfolgte. Ebenfalls folgte die Gleichschaltung der Jugendschriftenausschüsse und die Verpflichtung zur Vermittlung der nationalsozialistischen Ideologie.¹⁰⁸ Im Zusammenhang mit der ‚Ausmerzung des Artfremden‘ wurden die als ‚kommunistisch‘, ‚pazifistisch‘, ‚marxistisch‘, ‚materialistisch‘, ‚zersetzend‘ oder ‚wehrfeindlich‘, eingestuft Kinder- und Jugendbücher bereits ab Juli 1933 anhand der ‚Schwarze Liste Jugendschriften‘ aus den Literaturbeständen

¹⁰⁶ Vgl. Ewers 2005, S. 2-5.

¹⁰⁷ Ebd., S. 10.

¹⁰⁸ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, S. 60.

ausgemustert.¹⁰⁹ Davon betroffen waren beispielsweise Kinder- und Jugendbücher von Bertolt Brecht, Berta Lask, Joachim Ringelnatz, Alex Wedding sowie Hermynia zur Mühlen. Auch die zwei Kinderromane *Pünktchen und Anton* (1931) und *Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee* (1931) von Erich Kästner wurden als ‚zersetzend‘ angesehen und befanden sich auf dieser Liste. Den meisten Autor*innen wurde ein Publikationsverbot auferlegt, daher konnten diese ihre Werke entweder nur im Ausland oder unter Pseudonym veröffentlichen.

Weitere Institutionen beteiligten sich in den darauffolgenden Jahren an der Auswahl und auch der Bewertung von Kinder- und Jugendbüchern. Der *NSLB* konkurrierte dabei mit der *RJF*. Die *Jugendschriften-Warte* wurde vom *NSLB* übernommen, welche versuchte, den Einfluss der *RJF* auf die Beurteilung von Kinder- und Jugendliteratur einzuschränken. Bis 1941 wurde jährlich das offizielle Verzeichnis *Das Buch der Jugend* veröffentlicht, das Empfehlungslisten sowie Rezensionen von angemessener Kinder- und Jugendliteratur enthielt. Darüber hinaus wurden verschiedene Verleihungen ins Leben gerufen. Seit 1936 konnten Autor*innen für ein unveröffentlichtes Manuskript den ‚Hilf-mit-Preis‘ sowie für eine Erstveröffentlichung den ‚Hans-Schemm-Preis‘ erhalten. Seit 1934 gab es ebenfalls im Zusammenhang mit der ‚Woche des Buches‘ jährliche Ausstellungen. Damit versuchte man für die Autor*innen einen Anreiz zu schaffen, damit diese ausschließlich nationalsozialistische Kinder- und Jugendbücher verfassten. Im Vordergrund des literarischen Erziehungskonzepts stand nicht mehr die Vermittlung von Bildung und Wissen, sondern es beruhte nun auf der ‚Schulung des Charakters‘.¹¹⁰ „Mit dem Topos der ‚Jugendlichkeit‘ wurde dabei nicht mehr auf die biologische Lebensphase referiert, sondern eine ideologische Haltung propagiert, die auf den Ideologemen Lebensbejahung, Heldentum, Kampfesmut und Gefolgschaft basierten.“¹¹¹

Die meisten Werke der Kinder- und Jugendliteratur, welche in Deutschland in der Zeit von 1933 bis 1945 veröffentlicht wurden, bemühten sich jedoch nicht darum, Ideologien zu transportieren. In der Zeit des Nationalsozialismus existierte daher nicht nur Propagandaliteratur, jedoch war eine Produktion von ideologiefreien Texten trotzdem unmöglich. Nur ein Bruchteil der Bücher thematisierten nationalsozialistisches Gedankengut bzw. den Nationalsozialismus offensichtlich. Allerdings mögen viele Texte sowie Bilder in ihren Wertmustern unterstützend für den Nationalsozialismus gewirkt haben. Gleichzeitig gab es wiederum viele Texte, die zum Teil schlecht vereinbar mit der nationalsozialistischen Politik

¹⁰⁹ Vgl. Brunken, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen – Gattungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2005, S. 80.

¹¹⁰ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, S. 60-61.

¹¹¹ Ebd., S. 61.

waren (z.B. waren sie kriegskritisch), zum anderen Teil gingen sie hingegen mit ihr konform (z.B. bei der Darstellung von Familien). Insgesamt ist eine klare Trennung der ‚nationalsozialistischen‘ von der ‚nicht-nationalsozialistischen‘ Literatur also weithin unmöglich.¹¹² Norbert Hopster betont:

Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß es in der NS-Zeit einerseits eine rein *nationalsozialistisch* geprägte Kinder- und Jugendliteratur und andererseits eine vollkommen *nicht-nationalsozialistisch* geprägte Kinder- und Jugendliteratur gegeben hat. Naheliegend – und feststellbar – ist vielmehr, daß es gleitende Übergänge, d.h. unterschiedliche Grade der Geprägtheit *durch* den Nationalsozialismus und der Affinität *zum* Nationalsozialismus in der Kinder- und Jugendliteratur der Zeit gegeben hat, ebenso auch unterschiedliche Grade der Unvereinbarkeit mit dem Nationalsozialismus.¹¹³

Das Spektrum der Kinder- und Jugendliteratur blieb in der NS-Zeit bis auf manch neu entstandene Genres unverändert und schloss vorwiegend an Genres, die vor 1933 vorhanden waren, an. Eine Rolle spielte auch, dass der Literaturmarkt trotz Lenkung privatwirtschaftlich organisiert blieb.¹¹⁴ Auch trotz der Bemühungen, den Literaturmarkt zu kontrollieren, gelang dies nicht vollständig und die Aktivitäten der unterschiedlichen pädagogischen und politischen Einrichtungen, des Buchhandels und der Verlage waren manchmal nicht aufeinander abgestimmt. Dies führte zum Teil zu widersprüchlichen Schwerpunktsetzungen und Wertungen. Die Kinder- und Jugendliteratur im Dritten Reich ist somit facettenreicher, als man weitgehend annehmen würde: Von 1933 bis 1945 bestand der größte Anteil aus ideologisch unverfänglichen Kinder- und Jugendbüchern aus der Kaiserzeit sowie der Weimarer Republik, welche auf dem Buchmarkt weiterhin in Neuauflagen präsent waren. Vor allem *historische Literatur* war zahlreich vertreten, wie beispielsweise *Kolonialgeschichten der Vorkriegszeit* oder *Kriegserzählungen*. Einerseits diente die historische Literatur zur Wissensvermittlung über die nordischen Sagen und Mythen (z.B. *Nibelungenlied*), andererseits bevorzugte man Themen, welche historische Führerfiguren (z.B. Heinrich den Löwen) oder Kriege (z.B. Erster Weltkrieg, Dreißigjähriger Krieg) in den Vordergrund stellten. Geschätzt wurden auch *Seekriegsbücher*, *Romane über Jagdflieger* sowie *völkische Kinder- und Jugendliteratur*, welche über das Schicksal deutscher Bevölkerungsgruppen im Ausland berichteten. *Reiseliteratur* war zur Förderung der Heimatliebe sowie der Vermittlung von Sachwissen über Deutschland auch zahlreich vertreten. Weitere Genres waren die *Abenteuerliteratur* sowie *Indianerliteratur*. Obwohl man am Abenteuerroman aufgrund seiner Tendenzen zur Realitätsflucht eher zweifelte, wurden besonders diejenigen Abenteuerbücher weiterhin

¹¹² Vgl. Hoffmann 2013, S. 4.

¹¹³ Hopster, Norbert: Zur Geschichte und wissenschaftlichen Erarbeitung der Kinder- und Jugendliteratur in der NS-Zeit. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005 a, S. 5.

¹¹⁴ Vgl. Hopster 2005 a, S. 32.

veröffentlicht, die eine kolonialistisch-imperialistische Sichtweise aufwiesen. Auch Indianer wurden von den Nationalsozialisten eigentlich nicht als Arier angesehen. Erhard Wittek stellte unter seinem Pseudonym Fritz Steuben die Indianer jedoch als ebenbürtige Rasse der Germanen dar, die mit ihrer Verehrung der Führer, ihrem Heldentum und ihrem Mut im Kampf dem nationalsozialistischen Menschenbild entsprachen.¹¹⁵ Andere vorherrschende traditionellen Genres, an die angeknüpft wurde, waren die *Fahrt- und Ferienfahrtgeschichten*, *Tiergeschichten* (Mensch-Tier-Natur), *Kindheits- und Familiengeschichten*, *Sportgeschichten*, *Kriminal- und Detektivgeschichten* sowie *utopisch-phantastische Geschichten*.

Nur einzelne Titel in den verschiedenen traditionellen Genres der Kinder- und Jugendliteratur wiesen gelegentlich und oft nur oberflächlich Verbindungen zum NS-Kontext auf. Bei manchen Genres bestand aber eine inhärente Affinität zur NS-Ideologie. Beispielsweise vermittelte die *Weltkriegsliteratur* oft mehr oder weniger stark den NS-Opfermythos, die *Geschichtsliteratur* die NS-Geschichtsideologie, die *Germanenliteratur* den nordisch-arischen Mythos, die *Abenteuerliteratur* den NS-Heroismus und NS-Heldenmythos, die *Indianerliteratur* den NS-Rassismus und die *Sportliteratur* die NS-Gemeinschafts- und Leistungsideologie. Insgesamt machen diese traditionellen Genres gemeinsam mit Pseudomärchen und Mädchenbüchern den größten Teil der Kinder- und Jugendliteratur aus, die während der NS-Zeit gelesen wurde.¹¹⁶ Nur ein kleiner Teil der Gesamtproduktion von Kinder- und Jugendliteratur wurde im engeren Sinne von faschistischem Gedankengut geprägt.¹¹⁷ Dieser ideologiekonforme Teil der Kinder- und Jugendliteratur wird im Folgenden in Kapitel 4.3 genauer dargestellt und beleuchtet.

4.2 Anforderungen an die Kinder- und Jugendliteratur in der NS-Zeit

Die erste und auch einzige umfassendere programmatische Publikation, die sich mit der ‚neuen‘ Kinder- und Jugendliteratur befasste, war *Jugend und Buch im neuen Reich* (1934) von Hans Maurer. In dieser 47 Seiten umfassenden Schrift befinden sich *Leitsätze zur Beurteilung des deutschen Schrifttums*. Nach Besprechungen und Diskussionen, die der NSLB in Auftrag gegeben hatte, war man im Bund mit gewissen Punkten nicht einverstanden, auch vermisste man in seiner Analyse des gegenwärtigen Kinder- und Jugendbuchmarktes die Sachkenntnis. Auf eine öffentliche Polemik wurde jedoch verzichtet, da man Maurer dennoch bei vielen

¹¹⁵ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, S. 61-62.

¹¹⁶ Vgl. Hopster 2005 a, S. 33-34.

¹¹⁷ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, S. 62.

Aspekten zustimmte und die Gutachter des Lehrerbundes vor allem folgende Leitsätze zur ‚ungeeigneten‘ und ‚geeigneten‘ Literatur wegweisend fanden:¹¹⁸

- XII. Ungeeignet für die Jugend sind solche Bücher, deren allzu moralisierende Absicht das Empfinden jedes gesunden Jungen verletzt, ihn beim Lesen verstimmt, zur inneren Abwehr zwingt oder ihn zum mindesten gleichgültig läßt.
- XIII. Ungeeignet sind ferner diejenigen Erzeugnisse, die nur auf das Erregungsmoment in der jugendlichen Seele abgestimmt sind, die durch die Häufung und ausladende Darstellung von Verbrechen, Zweideutigkeiten, Zweifelhaftigkeiten, ja Gemeinheiten, den Jugendlichen zwar zum Lesen reizen, ihn erregen, aber auf seine Entwicklung nur im ungünstigen Sinne einwirken.
- XIV. Ungeeignet sind weiter die Jugendschriften, die durch Harmlosigkeit, Langweiligkeit, durch Trockenheit und Bedeutungslosigkeit des Inhaltes dem Jugendlichen nicht entsprechen.
- XV. Ungeeignet sind aber auch jene Bücher, die zwar durch einen gewandten Stil ansprechen, gegen deren Absicht nichts einzuwenden ist, die jedoch oft durch unmögliche und unglaubwürdige Darstellung gegen das Gesetz der Wahrheit verstoßen.
- XVI. Geeignet sind:
 - 1. Bücher, die Begeisterung erwecken für die Helden der Sage und Geschichte, die Soldaten des Großen Krieges, die Führer und Vorkämpfer des neuen Deutschland, die die Liebe zum Vaterlande stärken, die den Willen der Jugend bestimmen, den Vorbildern nachzuleben.
 - 2. Bücher, die den Jugendlichen erzählen können von der Schönheit der deutschen Landschaft, die sie anhalten, ihre Heimat zu lieben und sie vertraut machen mit den Werken unserer deutschen Künstler.
 - 3. Bücher, die von dem Zauber fremder Länder und ferner Fahrten und Abenteuer berichten und von dem Heimweh derer, die sie erlebten, die der Jugend künden von den Deutschen in allen Ländern und Erdteilen und ihrer Sehnsucht zum Reich.
 - 4. Bücher, die die Liebe zur Natur, zu Pflanze und Tier, Feld und Wald in der Seele der Jugend hineinzulegen vermögen, Bücher, die praktische Anleiter sind zum Basteln und Bauen, die hinführen zu Technik und Maschine.
 - 5. Bücher, die die alten deutschen Sagen, Märchen, Schelmengeschichten und Volksbücher in möglichst getreuer Wiedergabe enthalten, die das in der Gegenwart entstandene echte Volksgut an ebensolchen Büchern der Jugend in einwandfreier Form darbieten, aber auch die bewußt dichterischen Erzählungen neuerer Zeit.
 - 6. Bücher, die Helfer und Berater sind für die Arbeit in der Hitlerjugend, für Heimabend und Fahrt, Geländedienst, Sport und Spiel, aber auch für Freizeit und Erholung.¹¹⁹

1934 formulierte Kurt Fevers in der *Reichsjugendführung* ebenfalls programmatische Forderungen, wobei er sowohl altersspezifische Aspekte berücksichtigte als auch thematisch differenzierte. Ab 14 Jahren empfahl er vier Genres - ‚rein sachliche‘ Jugendbücher, welche sich mit einem speziellen Fachgebiet beschäftigten, Jugendbücher, welche mehrere verschiedene Wissensgebiete zusammen thematisierten, außerdem noch ‚weltanschauliche-politische‘ Bücher sowie ‚Unterhaltungs-Jugendbücher‘. Zudem sprach er sich für Bücher mit einer ‚nationalsozialistischen Grundhaltung‘ schon für Kinder ab 10 Jahren aus. Als der *NSLB* die Leitung der *Jugendschriftenwarte* im April 1935 übernahm, begann sich die Kinder- und Jugendschriftkritik neu zu wandeln. Die Vertreter Rothemund von der *NSLB* und Helke von der *RJF* teilten die Ansichten von Maurer und Fevers nicht völlig. 1938 stimmten die

¹¹⁸ Vgl. Josting, Petra: Kinder- und Jugendliteratur im Kontext von Pädagogik, Ästhetik und NS-Ideologie. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): *Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch*. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005, S. 102-103.

¹¹⁹ Maurer, Hans: *Jugend und Buch im neuen Reich*. Leipzig: Seemann 1934, S. 43-45 (Schriften zur deutschen Lebenssicht), zit. n. Josting 2005, S. 103.

Grundsatzpositionen von *NSLB* und *RJF* nach jahrelangen Auseinandersetzungen und Differenzen um die richtige Programmatik für das *neue* Jugendbuch weitgehend überein:¹²⁰

1. Das Buch sei wahrhaftig, klar und verständlich in der Darstellung. Klarheit ist nicht, wie viele meinen, gleichbedeutend mit Primitivität; alles Große ist klar.
 2. Das Buch sei, sofern es sich dichterischer Mittel bedient, also nicht als ausgesprochenes Sachbuch gelten will, als Kunstwerk vollendet. Diese Forderung entspringt nicht ästhetischen Erwägungen, sondern der Überzeugung, daß allgemeine Grundsätze auch für die Jugend Geltung besitzen.
- Jedes Buch, das diesen Grundsätzen: Klarheit, künstlerischer Vollendung und Verwurzelung im völkischen Lebensraum – entspricht, ist vorbehaltlos für die Jugend geeignet und es ist völlig unerheblich, welchem Antrieb es seine Entstehung verdankt, ob es für die Jugend geschrieben wurde oder nicht.¹²¹

Kinder- und Jugendbücher, die diesen Grundsätzen und Ideen widersprachen, sollten vergessen werden und möglichst verschwinden, hingegen sollte Literatur, die geeignet für die Jugend war, gefördert werden. Der ideologische Gehalt wurde neben ästhetischen Aspekten auch beurteilt. Sauberkeit, Handwerksgerechtigkeit, Wahrhaftigkeit und primär eine völkisch-bewusste Haltung forderte Hildegard Stansch beispielsweise von der Mädchen-Literatur. Die Bücher sollten nicht allzu moralisch sein, aber dennoch sollten sie unmoralisches Verhalten nicht exzessiv darstellen.¹²² Die Kritik bezüglich unerwünschter und minderwertiger Kinder- und Jugendliteratur richtete sich gegen Werke, die keine Jugendlichkeit aufwiesen, die weder Lebensbejahung noch Kämpfer- und Heldentum verkörperte und denen es an Echtheit und Wahrheit fehlte. Auch Bücher, deren äußere Aufmachung, Darstellung und Sprache künstlerisch wertlos war, konnten dem Neuaufbau des Dritten Reiches und seiner damit verbundenen Volkswendung nicht dienen. Diese Art von Literatur sah man als *Schmutz*, *Schund*, *Kitsch* sowie *Konjunktur* an. Die Begriffe selbst wurden nie eindeutig definiert oder abgegrenzt, trotz dieser fehlenden Begriffsdefinition zeichnen sich aber zwei große Gruppen von abgelehnten und unerwünschten Kinder- und Jugendbüchern ab – die *Konjunkturliteratur* und die *Massenliteratur*. Als *Konjunkturliteratur* kritisierte man die Schriften, die sich auf die neuen und veränderten Verhältnisse nach der Machtübernahme eingestellt haben. Die *politischen Jugendschriften* verlegten erstens die Handlungen in die unterschiedlichen Partei-Organisationen, vorzugsweise in die *Hitlerjugend* sowie den *Bund Deutscher Mädel*.¹²³ Zweitens wurden die Bücher selbst mit unzähligen Floskeln und Hakenkreuze übersät und in auffälligen Farben ausgestattet, was man ablehnte. Man befürchtete, dass durch die Vielzahl an Hakenkreuze die ursprünglichen Ziele und Ideen aufgrund einer gesteigerten Kommerzialisierung verloren gehen könnten. Die ‚kitschige‘ Gestaltung wurde kritisch

¹²⁰ Vgl. Josting 2005, S. 103-107.

¹²¹ Prestel, Josef: Vom alten und neuen Jugendbuch. In: Pädagogischer Umbruch 6 (1938), S. 339-340, zit. n. Josting 2005, S. 107.

¹²² Vgl. Hoffmann 2013, S. 5.

¹²³ Vgl. Josting 2005, S. 107-108.

angesehen, da die Bücher dadurch einen Anstrich einer flüchtigen Modeerscheinung bekamen – denn gerade das Buch sollte grundlegende Ideologeme transportieren und vor allem eine Beständigkeit signalisieren.¹²⁴ Man unterstellte dem *Konjunkturschrifttum* unter anderem bezüglich des ‚äußerlichen Sich-Einstellens‘ auf die aktuelle Lage und neue Zeit auch die Absicht der Geschäftemacherei.¹²⁵ Ein derartiger *Jugendkitsch* war nur ‚scheinbar nationalsozialistisch‘, galt als unwahr und unecht. Der Held der Geschichten wurde pathetisch glorifiziert und seine Haltung entsprach den sentimental Helden aus bereits vergangenen Zeiten. Daneben bekämpften die NS-Literaturinstanzen die *Massenliteratur*, darunter *Groschenromane*, welche massenhaft in billigen Reihen verbreitet wurden. Als *Schund*, *Schmutz* und *Kitsch* wurden hier demnach Kriminal-, Detektiv- und Abenteuerromane, die primär von Jungen gelesen wurden, sowie Liebesromane, die von Mädchen bevorzugt wurden, bekämpft. Bei dieser Massenliteratur wurde immer wieder darauf verwiesen, dass die Gefahr eines Nachahmungseffektes bestehe und das Lesen von *Schundliteratur* die Kinder und Jugendlichen zu kriminellen Handlungen verleite. Vor allem die Kolportageliteratur, die viele Jungen lasen, wurde abgelehnt, da sie ein falsches Heldentum vermittelte. Der Held entsprach einem vereinzelt Individuum, welcher privaten Interessen nachging, was mit den Ideologemen des Nationalsozialismus nicht zu vereinbaren war.¹²⁶

Als positiv wurden Bücher erachtet, die von Kindern und Jugendlichen selbst geschrieben wurden, denn dadurch erhoffte man sich, eine größere Jugendnähe zu erzielen. Den jungen Leser*innen sollte vorgetäuscht werden, dass die Erwachsenen auf diesen Lebensbereich keine Macht ausübten. Das entsprach aber natürlich nicht der Wahrheit, denn die Auswahl darüber, wer schreiben durfte, war streng.¹²⁷ Alles passierte also ganz nach dem Motto „Jugend soll durch Jugend geführt werden“¹²⁸ – es führte aber nur die Jugend, die schon bereits davor von erwachsenen Nationalsozialist*innen im Sinne des Regimes erfolgreich indoktriniert wurde. Texte für die junge Leser*innenschaft sollten zudem idealerweise die ‚Familie, Gesundheit und Volkstum‘, die ‚Zukunft des Reiches‘, den ‚Mythos des Todes‘, ‚Glauben‘, ‚Opfertod‘ und ‚Rasse‘ behandeln, da diese Faktoren die Grundlage der Ideologie darstellten. Mit den Werken sollte ein ‚deutscher Geist‘ geatmet sowie die wesentlichen Ideologeme, primär das

¹²⁴ Vgl. Hoffmann 2013, S. 5.

¹²⁵ Vgl. Brunken 2005, S. 82.

¹²⁶ Vgl. Josting 2005, S. 109-111.

¹²⁷ Vgl. Hoffmann 2013, S. 6.

¹²⁸ Ebd., S. 6.

Zugehörigkeitsgefühl zur ‚deutschen Volksgemeinschaft‘ und die ‚Volkwerdung‘ untermauert werden.¹²⁹

4.3 Ideologiekonforme Kinder- und Jugendbücher

Das Spektrum der *ns-spezifischen* und *ideologiekonformen* Kinder- und Jugendliteratur wurde einerseits von der Geschichte des Nationalsozialismus, den nationalsozialistischen Organisationen und Diensten sowie dessen Führer und anderen NS-Persönlichkeiten beeinflusst. Diese Bedingungsfaktoren wurden andererseits aber auch zum Gegenstand der Kinder- und Jugendliteratur. Nicht nur die literarisch-ästhetische Literatur war betroffen, sondern auch Teile der Sachliteratur und politische Organisations- und Gebrauchsliteratur. Ebenso ist dieses Spektrum der Kinder- und Jugendliteratur durch bestimmte ideologische Konzepte des Nationalsozialismus bedingt und gleichzeitig auf die Bestätigung und Verbreitung dieser Ideologeme hin angelegt. Zu den zahlreichen Ideologemen gehörten unter anderem das *Blut- und Boden-Ideologem*, das *Ideologem des Großdeutschen Volks-Reiches*, das *Kameradschafts-/Gemeinschaftsideologem*, das *Rassen-Ideologem*, das *Arbeits-/Dienst-/Leistungs-Ideologem*, das *Kampf- sowie Opfer-Ideologem*, das *Mädchen-/Frauen-Ideologem*¹³⁰ und das *Führer-Gefolgschafts-Ideologem*.¹³¹

Zu der Kinder- und Jugendliteratur, die durch NS-Ideologeme bedingt ist, zählen (ohne Sachliteratur, Periodika, Hand-, Haus-, Jahrbücher) die *Führer-Literatur*, *HJ (Jungvolk)-Literatur*, *BDM (Jungmädel)-Literatur*, *RAD (Reichsarbeitsdienst)-Literatur*, *SA-Literatur*, wobei diese der Tendenz nach hin und wieder auch *Kampf- und Opfer-Literatur* sowie *Märtyrer-Literatur* ist, *Literatur zur Geschichte und Kampfzeit der Bewegung*, *Literatur zur Gegenwart des NS-Staates*, bei welcher die Darstellung des Leidens des Volkes unter dem Krieg nicht annähernd wirklichkeitsgetreu war, *Pro-Kriegs- und Soldatenliteratur* und *Literatur zum Alltag*, wobei hier die Nöte des Alltags, die Versorgungslage des Volkes und die schwierigen sozialen Lagen der Familien aufgrund der fehlenden Väter, welche im Krieg waren, nicht in Erscheinung traten.¹³² Neben der Agitationsliteratur, welche häufig im hagiographischen Stil geschrieben wurde, um eine Identifikation der Leser*innen mit dem NS-Regime und der NS-Ideologien zu fördern (Biografien über Hitler sowie seine Mitarbeiter, Werke über die *Hitlerjugend*), wurde auch versucht, eine emotionale Bindung durch ‚Erlebnishbücher‘ zu schaffen, die über Lager und Reisen der *Hitlerjugend*, Arbeitsdienst,

¹²⁹ Vgl. Hoffmann 2013, S. 6.

¹³⁰ Vgl. Hopster 2005 a, S. 38.

¹³¹ Vgl. Hopster 2005, S. 122.

¹³² Vgl. Hopster 2005 a, S. 40-42.

Hitlermädel und Pimpfe erzählten und dabei entsprechende Tugenden (Opferbereitschaft, Treue, Kameradschaft) propagierten. Ähnliche Tendenzen finden sich auch in der Mädchenliteratur und in Bilderbüchern. Im ‚Jungmädchenbuch‘ wurden Tugenden wie Einsatz- und Opferbereitschaft mit der Blut-und-Boden-Ideologie vermischt, während man das Bilderbuch primär für die ideologische Beeinflussung der Zielgruppe der Kleinkinder und Vorschulkinder nutzte. Neben der Liebe zur Natur und Heimat standen daher auch rassistisches Denken und der Kult um den Führer im Mittelpunkt.¹³³

Für die nationalsozialistische Kinder- und Jugendliteratur listet die Autorin Gudrun Wilcke elf Schlüsselthemen auf: (1.) Die *Pflege des Deutschtums* war bei der Indoktrination sehr wesentlich und umfasste die Bewusstmachung deutscher Traditionen, Geschichten, Sagen, deutschen Wesens und Brauchtums. Diese Bemühungen bezüglich der Volksliebe existierten bereits vor der Zeit des Nationalsozialismus und auch nach dieser Zeit. Der Unterschied bestand jedoch darin, dass die NS-Ideologen es als eine Voraussetzung für nationalistische Belange sahen. Bereits Kinder und Jugendliche sollten sich als Mitglieder eines elitären Volkes wahrnehmen. Deutlich wurde dieses Elitebewusstsein vor allem in der Kriegsliteratur und in den literarischen Beschreibungen des Auslandsdeutschtums. *Solidarität mit den Auslandsdeutschen* wurde als Pflicht angesehen. Viele Jugendromane thematisierten die Kämpfe der Volksdeutschen gegen die umliegenden fremden Nationen. (2.) Ebenfalls bemühte sich das NS-System um eine *Intensivierung des Gemeinschaftserlebnisses*. Den Nationalsozialisten ging es bereits bei der Kleinkindererziehung um eine Erziehung zur Gemeinschaft. Individualismus war unerwünscht und wurde als nebensächlich erachtet, gefördert wurde nur alles, was der Gemeinschaft nützte. Das Volk stellte die größte Gruppe dar, außer vielleicht der *arischen Rasse* gab es nichts Größeres.¹³⁴ Ein Leitsatz der NS-Zeit war unter anderem: „Du bist nichts, dein Volk ist alles.“¹³⁵ (3.) In Verbindung damit stand die *Gefolgschaftstreue*. Man hatte seinen Schar-, Schaft- und Gruppenführern zu gehorchen und das ganze Volk war seinem Führer Adolf Hitler zu Gehorsam verpflichtet. Vorrangig wurde die Gefolgschaftstreue dabei in den NS-Liedern thematisiert. (4.) Weiteres ging es um die Stärkung des *Elitebewusstseins* - die junge Generation sollte sich als Hoffnung der Zukunft verstehen, dementsprechend handeln und dem Vaterland dienen. Dieses Motiv fand man primär in der Lyrik und in Liedertexten. (5.) Ein weiterer Punkt war die *Anfeuerung der Kampfbegeisterung*, die auch schon lange vor der NS-Zeit in zahlreichen Gedichten, Liedern und Texten vorkam. Sie bezog sich auf die Lust am Wettstreit auf physischer, psychischer und

¹³³ Vgl. Kümmerling-Meibauer 2012, S. 62.

¹³⁴ Vgl. Wilcke 2005, S. 39-40.

¹³⁵ Ebd., S. 40.

musischer Ebene. Mit Symbolen wie Schwert, Speer, Faust, Fahne und Trommel wurde die Stimmung emotional angeheizt. (6.) Das Thema *Rassenpflege* war im NS-System häufig anzutreffen, es existierten Kinder- und Jugendbücher, welche alles Jüdische als verbrecherisch, widerlich, ‚artfremd‘ und etwas Abzulehnendes darstellten. Gleichzeitig wurde häufig auf die Rassenpflege verwiesen, wobei das Ziel die ‚Aufnordnung‘ und somit die Erschaffung eines qualitativ höherwertigen Volkes war. Andere Feindbilder wie die Kommunisten, Liberalen, Bolschewisten, Pazifisten, Freimaurer wurden ebenfalls thematisiert. (7.) Wilcke führt auch den *Ahnenkult* an, der mit dem Thema Blut, im Sinne von Herkunft, zusammenhängt. Der jungen Generation wurde vermittelt, dass sie Glieder einer Ahnenreihe und keine Individuen seien. Zum allgemeinen Bildungsgut zählten daher die bekanntesten germanischen Helden- und Göttersagen. Wichtig waren auch Ahnentafeln und Ahnenpässe. (8.) Die *Verehrung der Mütter* wurde oft zum Inhalt in der Kinder- und Jugendliteratur. Frauen sollten Söhne für den Krieg und das Vaterland sowie Töchter, die wiederum Söhne zu gebären hatten, auf die Welt bringen. Die Mädchen sollten hinsichtlich ihrer späteren Rollen als Mütter und zuverlässige Ehefrauen erzogen werden. Den jungen Ehepaaren wurde immer wieder propagandistisch nahegelegt, mindestens vier Kinder zu bekommen, damit ausreichend Nachwuchs sichergestellt wurde. (9.) Das *Bauerntum* und die *Scholle* wurden häufig in Kinder- und Jugendbüchern thematisiert. Die Arbeit der Bauern und Bäuerinnen wurde gelobt, romantisiert und als Basis des Volkes idealisiert. Zahlreiche Darstellungen des bäuerlichen Lebens mit Bauerntrachten, landwirtschaftlichen Geräten, Saat und Ernte fand man auch in den Schullesebüchern. Die Jugend hatte zu helfen, wenn die deutschen Bauern Erntehilfe benötigten. Das Symbol für den Boden war die Scholle. (10.) Als weiteres Motiv nennt Wilcke die Motivierung der Jugend zur *Beanspruchung des ‚Ostlands‘*. Daraus entstanden viele Lieder und Texte, die das Recht auf die Besetzung und Bebauung von fruchtbarem östlichem Land als selbstverständlich darstellten. Ihnen wurde vermittelt, dass die wachsende deutsche Bevölkerung mehr Lebensraum benötigt, wobei diese Forderung bereits lange vor Kriegsbeginn existierte. Die Ausdehnung sollte nach Osten hin geschehen, was aber mit den dort lebenden Ukrainer*innen, Polen und Polinnen und auch vielen Juden geschehen sollte, wurde in den literarischen Werken kaum angesprochen. (11.) Die *Orientierung an Vorbildern* spielte in Jugendromanen, Zeitschriften und Schullesebüchern auch eine zentrale Rolle. Die Heranwachsenden sollten sich an Persönlichkeiten aus Politik, Wehrmacht, Wirtschaft und Sport orientieren. Neben bekannten lebenden Nazigrößen wie Baldur von Schirach, Rudolf Hess und Hermann Göring dienten auch verstorbene Persönlichkeiten wie Horst Wessel, Hindenburg oder Friedrich der Große als Vorbilder. Ebenfalls sollten literarische Figuren wie der Hitlerjunge Quex

Orientierung geben. Das größte Vorbild stellte jedoch Adolf Hitler dar. In unzähligen Gedichten wurde er von Schriftsteller*innen und ebenso von literarischen Laien verehrt und verherrlicht.¹³⁶

Kinder und Jugendliche blieben demnach vom nationalsozialistischen Gedankengut in Büchern nicht verschont und wurden so mit etwa antisemitischen Vorurteilen und entsprechendem Vokabular konfrontiert. Die Nationalsozialisten fanden Werte und Tugenden wie Kampfeswillen, Treue, Ehre, Mut und Opferbereitschaft, die vor allem in Märchen dargestellt werden, sehr passend für ihre Ideologie. Diese Märchen erzählten von ‚arischen‘ Helden, die gegen das Böse in Form von Ungehorsamkeit, Unzufriedenheit, Lügen und Hochmut kämpften. Das Märchen wurde zu einem Instrument der Ideologisierung gemacht, da die erbarmungslose Grausamkeit, der oft starre Gerechtigkeitsinn und das meist passive Handeln der Helden, das von höheren Mächten gelenkt wurde, ideal in das faschistische Weltbild passten.

Zwei Vorlesebücher aus Deutschland, die vor allem antisemitisches Gedankengut hervorbrachten, waren *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud‘ bei seinem Eid. Ein Bilderbuch für Groß und Klein* von Elvira Bauer und *Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt* von Ernst Hiemer. *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid* erklärte in kinderleicht zu merkenden Reimen, dass Personen mit jüdischer Abstammung angeblich seit Anbeginn vom Teufel besessen waren:¹³⁷

Als Gott, der Herr, die Welt gemacht.
Hat er die Rassen sich erdacht:
Indianer, Neger und Chinesen
Und Juden auch, die bösen Wesen. [...]
Der Jude tat da gleich nicht mit!
Ihn anfangs schon der Teufel ritt.
Er wollt‘ nicht schaffen, nur betrügen.
Mit Note 1 lernt‘ er das Lügen
Vom Teufelsvater schnell und gut
und schrieb’s dann auf in dem Talmud.¹³⁸

Es gibt Vorurteile gegenüber Juden und Jüdinnen, die besagen, dass sie faul, böse, betrügerisch und verlogen sind. Diese Vorurteile existierten bereits vor dem Nationalsozialismus. In dem Kinderbuch von Elvira Bauer wurden diese ebenfalls an Kinder vermittelt, wenn man weiterliest:¹³⁹

Was uns am Juden so mißfällt,

¹³⁶ Vgl. Wilcke 2005, S. 40-43.

¹³⁷ Vgl. Blumesberger, Susanne: Von Giftpilzen, Trödeljakobs und Kartoffelkäfern. Antisemitische Hetze in Kinderbüchern während des Nationalsozialismus. In: Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung 3 (2009), H. 5, S. 2-4.

¹³⁸ Bauer, Elvira: *Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid. Ein Bilderbuch für Groß und Klein*. Nürnberg: Stürmer-Verlag 1936, S. 2.

¹³⁹ Vgl. Blumesberger 2009, S. 5.

Ist seine schlimme Gier nach Geld.
Stets ist er nur darauf bedacht,
Wie man ein gut Geschäftchen macht -¹⁴⁰

Verschiedene Berufe, wie Metzger*innen, Verkäufer*innen, Anwälte und Anwältinnen sowie Ärzte und Ärztinnen, die auch von Juden und Jüdinnen ausgeübt werden, werden zudem im Kinderbuch beleuchtet und das Feindbild weiter geschürt.¹⁴¹ Es wird oft mit dem zahlreichen Wiederholen des Satzes „Drum hört Ihr Leute weit und breit: // Trau keinem Fuchs auf grüner Heid // Und keinem Jud bei seinem Eid!“¹⁴² vor ihnen gewarnt. Am Ende des Werkes wird sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die Juden und Jüdinnen umgehend Deutschland verlassen sollen, veranschaulicht wird dies zusätzlich mit einer Illustration:¹⁴³

Im fernen Süden liegt das Land,
Wo einst der Juden Wiege stand.
Dorthin soll'n sie mit Frau und Kind
So schnell wie sie gekommen sind! –
Seht an das jammervolle Bild!
Die Juden garstig, frech und wild:
Den Abraham, den Levinson,
Rebekkchen mit Sohn Jonathan,
Dann Simon und auch Aaron Kahn –
Wie sie die Augen rollen
Und sich dann von dannen trollen¹⁴⁴

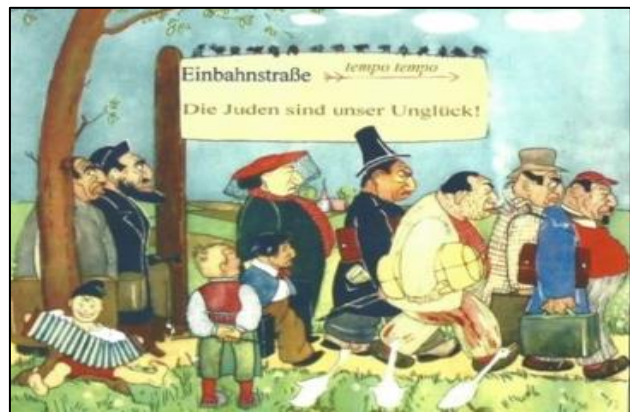


Abbildung 3: Illustration ‚Die Juden sind unser Unglück!‘

Das Kinderbuch *Der Giftpilz* wird mit folgendem Satz eingeleitet: „Wie die Giftpilze oft schwer von den guten Pilzen zu unterscheiden sind, so ist es oft sehr schwer, die Juden als Gauner und Verbrecher zu erkennen.“¹⁴⁵ Der Volksschullehrer Ernst Hiemer schrieb in den Erzählungen in *Der Giftpilz* über deutsche Kinder, die mit Juden und Jüdinnen in Kontakt kommen, und immer wieder wird angedeutet, dass auch den ‚arischen‘ Kindern dasselbe Schicksal widerfahren könnte. Juden und Jüdinnen werden als Betrüger*innen dargestellt, beispielsweise als korrupte Anwälte und Anwältinnen, als Teufeln in einer Menschengestalt, welche auch Ritualmorde vollziehen. Ebenfalls werden Menschen mit jüdischer Abstammung vor allem als ganz anders aussehend im Vergleich zu ‚arischen‘ Menschen und als hässlich beschrieben. In der ersten Geschichte geht eine ‚arische‘ Mutter mit ihrem Sohn spazieren und warnt ihn vor den bösen Juden und Jüdinnen, die außerhalb der Wälder lauern.¹⁴⁶ Die Mutter macht ihrem Kind daher

¹⁴⁰ Bauer 1936, S. 12.

¹⁴¹ Vgl. Ebd., S. 12-34.

¹⁴² Ebd., S. 12.

¹⁴³ Vgl. Ebd., S. 42-43.

¹⁴⁴ Ebd., S. 42.

¹⁴⁵ Hiemer, Ernst: *Der Giftpilz*. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt. Stürmer-Verlag Nürnberg 1938, S. 3.

¹⁴⁶ Vgl. Blumesberger 2009, S. 4.

deutlich: „Ja, mein Kind! So wie ein einziger Pilz eine ganze Familie töten kann, so kann ein einzelner Jude ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, sogar ein ganzes Volk zerstören.“¹⁴⁷ In den darauffolgenden Erzählungen werden die Juden und Jüdinnen weiter dargestellt und thematisiert, das Buch soll den ‚deutschen‘ Kindern vor allem jenes vermitteln:

Deutsche müssen lernen, den jüdischen Giftpilz zu erkennen. Sie müssen die Gefahr erkennen, die der Jude für das deutsche Volk und die ganze Welt ist. Sie müssen lernen, daß die Judenfrage uns alle angeht. Die folgenden Geschichten erzählen uns die Wahrheit über den jüdischen Giftpilz. Sie zeigen uns die vielen Gestalten, die der Jude annimmt. Sie zeigen uns die Verworfenheit und Niederträchtigkeit der jüdischen Rasse. Sie zeigen uns, was der Jude wirklich ist: Der Teufel in Menschengestalt!¹⁴⁸

Die negativen Darstellungen der Juden und Jüdinnen wurden durch entsprechende Illustrationen noch verstärkt.¹⁴⁹

Die Beispiele verdeutlichen, wie skrupellos Kinder und Jugendliche aller Altersstufen durch Bücher manipuliert wurden. Die nationalsozialistische Propaganda sollte bei Kindern nahtlos funktionieren, welche keine andere Welt kannten und erlebt hatten und es als normal empfanden, entsprechende Informationen zu erhalten. Im Gegensatz dazu konnten sich zumindest die meisten Jugendlichen an früheren Werken orientieren und kannten eine andere Zeit davor. Wenn diese Werke auch noch vorgelesen wurden, gab es keinen Anlass, die darin enthaltenen Botschaften zu hinterfragen. (Antisemitische) Propaganda war auch nicht immer sofort zu erkennen, oft wurden direkte Beschreibungen durch metaphorische Anspielungen ersetzt.¹⁵⁰

5 Methodisches Vorgehen und Übersicht der Werke

Für die Analyse werden Kinder- und Jugendbücher aus der Zeit des Nationalsozialismus herangezogen. Da es in der vorliegenden Masterarbeit darum geht, wie Kinder- und Jugendliteratur im Sinne des vorherrschenden Regimes als Propaganda eingesetzt wurde, handelt es sich bei den ausgewählten Werken um ideologiekonforme Kinder- und Jugendbücher. Aufgrund der umfassenden Menge an Werken, die in dieser Zeit entstanden ist, wurde die Auswahl so getroffen, dass die Kinder- und Jugendbücher unterschiedliche Themen behandeln und vielfältige Genres umfassen.

Das Werk *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer kann mehreren Genres zugeordnet werden. Einerseits kann es zur *Literatur zur Geschichte und Kampfzeit der*

¹⁴⁷ Hiemer 1938, S. 4.

¹⁴⁸ Ebd., S. 5.

¹⁴⁹ Vgl. Blumesberger 2009, S. 5.

¹⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 11.

Bewegung gezählt werden, da geschichtliche Hintergründe des deutschen Volk erläutert sowie Adolf Hitlers Visionen und sein Aufstieg thematisiert werden, andererseits kann es zur *Führer-Literatur* gezählt werden, da Adolf Hitler im Vordergrund steht und immer wieder betont wird, wie glücklich sich das deutsche Volk mit ihm als Führer schätzen kann, da er das Volk gerettet hat. Auch kann das Werk dem Genre der *Literatur zur Gegenwart des NS-Staates* zugeordnet werden, da Erzählungen und Kommentare der Mutter und ihrer Kinder die gegenwärtige Situation thematisieren. Die Zielgruppe des Buches sind sowohl kleinere als auch größere Kinder, was schon durch den Nebentitel *Ein Buch zum Vorlesen, Nacherzählen und Selbstlesen für kleinere und größere Kinder* klar wird. Auch im Vorwort des Werkes wird angesprochen, dass „schon die Kinder im Vorschulalter und in den ersten Schuljahren“¹⁵¹ mit dem Geschehen der Gegenwart vertraut gemacht werden müssen. Die Motivation hinter dem Buch ist die Beantwortung der Fragen von (kleinen) Kindern: „Fragen nach Worten und Begriffen, über die sie die Großen sprechen hörten, Fragen nach der Hakenkreuzfahne, [...], Fragen nach der Bedeutung des Deutschen Grußes und nach der Stimme des Führers, [...]. Die Fragen nach dem Warum der großen Aufmärsche und Feiern [...]“¹⁵²

Das Werk *Ursel und ihre Mädels* (1940) von Edith Müller thematisiert eine Jungmädelsgruppe und all die Tätigkeiten, Erlebnisse und Erfahrungen der Mädchen. Im Vordergrund stehen dabei stets die Kameradschaft und Volksgemeinschaft. Das Buch kann daher der *Literatur der Organisationen* und insbesondere der *BDM (Jungmädels)- Literatur* zugeordnet werden. Da der Jungmädelsbund 10-14-jährige Mädchen umfasste, kann davon ausgegangen werden, dass das Werk auch Mädchen mit diesem Alter ansprechen sollte. Als weitere Zielgruppe können aber auch jüngere Mädchen definiert werden, die durch dieses Buch Einblicke in die Mädelschaft bekommen sollten, um zu erfahren, was sie zukünftig erwarten wird.

Mein erstes Geschichtenbuch (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch beinhaltet voneinander unabhängige Erzählungen, die nicht alle im Sinne des Nationalsozialismus ideologisch geprägt sind. Viele Geschichten lassen sich vor allem den traditionellen Genres *Tiergeschichten* (Mensch-Tier-Natur) und *Kindheits- und Familiengeschichten* zuordnen. Andere scheinbar kindgerechte Erzählungen wiederum sind eindeutig nationalsozialistisch geprägt, da beispielsweise Adolf Hitler als Retter des deutschen Volkes auftritt und auch NS-Organisationen sowie die Volksgemeinschaft thematisiert werden. Tugenden wie Kameradschaft, Treue und Hilfsbereitschaft stehen öfter im Vordergrund. Da es sich eher um

¹⁵¹ Harrer, Johanna: Mutter, erzähl von Adolf Hitler! Ein Buch zum Vorlesen, Nacherzählen und Selbstlesen für kleinere und größere Kinder. München/Berlin: Lehmann ⁵1943, S. 3.

¹⁵² Harrer 1943, S. 3.

kurze und einfache Erzählungen handelt, kann man die Zielgruppe des Werkes auf jüngere Kinder bzw. Kinder, die gerade mit dem Lesen anfangen, eingrenzen.

Das Werk *Pampf der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch kann dem traditionellen Genre *Tiergeschichten* (Mensch-Tier-Natur) eingeordnet werden, es weist aber eindeutig eine inhärente Affinität zur NS-Ideologie auf. Es schürt durch die scheinbar unauffällige und kindgerechte Erzählung, die in der Tierwelt verankert ist, mithilfe des Kartoffelkäfers ein Feindbild. Dies passiert im Buch dabei eher durch subtile Botschaften, die aber definitiv mit dem nationalsozialistischen Gedankengut übereinstimmen. Im Vordergrund des Werkes steht im übertragenen Sinne also nicht nur ein Feind, sondern auch der Umgang mit ihm und dessen Vernichtung.

Eine Gemeinsamkeit, die alle ausgewählten Kinder- und Jugendbücher besitzen, ist, dass sie von österreichischen Autorinnen zur Zeit des Nationalsozialismus verfasst worden sind.

Aufgefunden werden konnten die Kinder- und Jugendbücher einerseits in der *Universitätsbibliothek Wien*, andererseits in der *Österreichischen Nationalbibliothek*. Aufgrund der Verfügbarkeit der Literaturbestände war es jedoch nicht immer möglich, die Erstausgabe zu untersuchen. Somit zeichnet sich für die Werksanalyse folgendes Bild ab:

Autorin/Werk	Untersuchte Ausgabe	Erstausgabe
Johanna Harrer: Mutter, erzähl von Adolf Hitler!	1943	1939
Edith Müller: Ursel und ihre Mädels	1940	1940
Annelies Umlauf-Lamatsch: Mein erstes Geschichtenbuch	1928, <u>1941</u> , 1946	1927
Annelies Umlauf-Lamatsch: Pampf der Kartoffelkäfer	<u>1943</u> , 1949	1943

Die ausgewählten Kinder- und Jugendbücher wurden im ersten Schritt gelesen, wobei auffällige Textstellen im Sinne der NS-Propaganda nach Themen, die aus der nationalsozialistischen Kinder- und Jugendliteratur bekannt sind, geordnet wurden. Im nächsten Schritt wurden Kategorien definiert, nach welchen die Analyse der Werke erfolgen soll. Die Kategorisierung orientierte sich dabei an einigen Schlüsselthemen von nationalsozialistischer Kinder- und Jugendliteratur von Gudrun Wilke, die in Kapitel 4.3 bereits erläutert wurden. Die Analyse von inhaltlichen Motiven der Werke soll demnach nach folgenden Kategorien vorgenommen werden:

- (1) Antisemitismus und weitere Feindbilder: In dieser Kategorie wird analysiert, wie den Juden und Jüdinnen Feindlichkeit und Hass in den Werken entgegengebracht wird. Auch wird der Umgang mit weiteren Feinden des NS-Regimes dargestellt.
- (2) Verehrung und Unterstützung von Hitler: In dieser Kategorie wird analysiert, welches Bild von Hitler vermittelt und wie seine Person propagiert wird. Außerdem wird analysiert, wie sich die Gefolgschaftstreue seiner Anhängerschaft äußert.
- (3) Militärische und kriegерische Elemente: Hier wird analysiert, wie die Werke Militär, Kampf und Krieg behandeln und darstellen, und wie Kinder und Jugendliche propagandistisch auf den Krieg eingestimmt und militärisch geschult werden.
- (4) Volksgemeinschaft: In dieser Kategorie wird analysiert, wie die Gemeinschaft und Kameradschaft propagiert und damit verbunden das Gemeinschaftsgefühl intensiviert wird. Die Darstellung und Propaganda der NS-Organisationen der vermeintlich klassen- und standeslosen Volksgemeinschaft steht hier ebenfalls im Mittelpunkt.
- (5) Geschlechtsspezifische Rollenbilder: Diese Kategorie dient der Analyse von den in den Werken auftretenden Männern und Frauen, bezogen auf deren Tugenden, Verhaltensweisen und Handlungen nach den geschlechtsspezifischen Vorstellungen der Nationalsozialisten.

Darüber hinaus sollen sprachliche Aspekte in folgender Kategorie analysiert werden:

- (6) Sprache und Beeinflussung der Emotionen durch Rhetorik: In dieser Kategorie soll analysiert werden, ob die Sprache für Kinder und Jugendliche leicht zugänglich ist und ob bestimmte Rhetoriktechniken verwendet werden, um Emotionen zu beeinflussen oder eine bestimmte Botschaft zu vermitteln.

Für alle vorliegenden Analysekategorien kommt in dieser Masterarbeit die literarische Textanalyse als Methode zum Einsatz.

Bevor die ausgewählten Bücher hinsichtlich der aufgestellten Kriterien analysiert werden, wird im Folgenden nun ein kurzer Überblick über die Autorinnen gegeben, sowie ihr Bezug zum Nationalsozialismus thematisiert. Für ein besseres Verständnis wird auch der Inhalt der ausgewählten Kinder- und Jugendbücher kurz erläutert. Falls vorhanden, werden auch Ausgaben, die vor oder nach der Zeit des Nationalsozialismus publiziert wurden, hinsichtlich relevanter Unterschiede zu den Ausgaben, die im NS-Regime veröffentlicht worden sind, beleuchtet.

5.1 Mutter, erzähl von Adolf Hitler! (1943, Johanna Harrer)

Die Kinder- und Jugendbuchautorin und Ärztin Johanna Harrer (geb. Barsch) wurde 1900 in Tetschen, Böhmen geboren. Von der NSDAP wurde sie 1936 ehrenamtlich zur Mitarbeit eingesetzt, außerdem wurde sie in der NS-Frauenschaft Gausachbearbeiterin für rassenpolitische Fragen. Zudem engagierte sich Harrer in der *Münchener Mittelschule*, im *Hilfswerk Mutter und Kind* sowie im *Nationalsozialistischen Volksverein*. Thema in ihren Vorträgen war vor allem der vermeintliche Verfall von Familie und Mutterschaft. Ihr Buch *Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind* diente der NS-Frauenschaft in Kursen der Reichsmutterschulungen als Lehrmittelgrundlage. Die Erziehungsvorstellungen, welche in diesem Buch thematisiert werden, sind an Hitlers *Mein Kampf* eng angelehnt. Harrer warnt darin die Mütter vor zu wenig Härte und zu vielen liebevollen Gefühlen gegenüber ihren Kindern in der Erziehung. Zuletzt wurde das Buch 1987 unter dem Titel *Die Mutter und ihr erstes Kind* herausgegeben. Der Fortsetzungsband *Unsere kleinen Kinder* handelte über die medizinische Versorgung, Ernährung und Kleidung der Kinder. Johanna Harrer wurde 1945 verhaftet, woraufhin ihr Mann Selbstmord beging. Sie war ein Jahr lang in drei unterschiedlichen amerikanischen Internierungslagern, in denen sie der Tätigkeit als Ärztin nachging. Harrer versuchte nach ihrer Entlassung wieder als Ärztin zu praktizieren, jedoch erhielt sie für die Eröffnung einer Praxis keine Erlaubnis. In einem Gespräch mit Susanne Blumesberger im Jahre 2000 wies Harrers Tochter Dr. Anna Hutzl darauf hin, dass sich die nationalsozialistische Einstellung ihrer Mutter nie geändert habe. Man habe außerdem bis zu ihrem Ableben nie mit ihr über das Dritte Reich sprechen können. Sie und ihre Geschwister hätten auch unter ihrer Gefühlskälte leiden müssen, Probleme seien gewaltsam gelöst worden.¹⁵³ Für die Analyse in Kapitel 6 wird die Ausgabe des ‚Kinderbuches‘ *Mutter erzähl von Adolf Hitler!* von Johanna Harrer aus dem Jahr 1943 herangezogen. Es ist erstmals 1939 erschienen und entstand durch das Drängen der NS-Frauenschaft. Obwohl das Vorlesebuch eigentlich erst für Kinder ab acht Jahren bestimmt war, stellte es bereits in vielen Kindergärten eine Pflichtlektüre dar.¹⁵⁴ Das Buch umfasst insgesamt 248 Seiten und enthält einige wenige Illustrationen, welche die erzählten Situationen veranschaulichen sollen. Geschrieben ist das Werk in Märchenform. Adolf Hitler ist die Hauptfigur, wobei er als Retter der Deutschen und im weiteren Sinne als Retter der Welt dargestellt wird.¹⁵⁵

¹⁵³ Vgl. Blumesberger, Susanne: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Band 1: A-K. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2014, S. 413-415.

¹⁵⁴ Vgl. Blumesberger 2014, S. 414-415.

¹⁵⁵ Vgl. Blumesberger 2014, S. 415.

Das Werk soll zur Beantwortung von Fragen dienen, die Kinder zum Geschehen der Gegenwart haben. Demnach ist das Buch so aufgebaut, dass eine Mutter die Fragen ihrer Kinder beantwortet und ihnen alles, was sie wissen müssen, erzählt. Damit die Kinder die Geschehnisse der Gegenwart jedoch verstehen, beginnt sie zunächst über die Situation Deutschlands in der Vergangenheit zu sprechen. So erzählt sie von König Heinrich, dem alten Deutschen Reich, Fürst Bismarck, dem Ersten Weltkrieg und den Feinden, die dem deutschen Volk schaden wollten. Thematisiert wird vor allem auch, was den Deutschen nach der Vertragsunterzeichnung in Versailles alles weggenommen worden ist, wie ungerecht sie behandelt worden sind und vor allem, wie schlecht es der Bevölkerung damals ergangen ist. Keiner hat mehr Arbeit gehabt, die Menschen haben an Hunger gelitten und es hat sehr viele Unruhen gegeben – bis sich eine Person Deutschlands angenommen hat und für das Volk kämpfen wollte: Adolf Hitler. Ab da an wird Adolf Hitler im Werk in den Mittelpunkt gestellt. Es wird über sein Leben, seine Heimat und über seine Visionen für Deutschland erzählt, darüber, wie er Anhänger findet, verraten worden ist, und seine Zeit im Gefängnis verbracht hat. Zwischen den Erzählungen wird die Mutter immer wieder mit neuen Fragen von ihren Kindern gelöchert, die sie beantwortet. Beispielsweise wollen sie mehr über die Hakenkreuzfahne, die Juden und auch über Adolf Hitler selbst wissen. So erzählt sie, wie Adolf Hitler weiter für das deutsche Volk gekämpft, das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen und somit einen Aufstieg bis als Reichskanzler und Führer geschafft hat. Er ist es, der das Volk aus Arbeitslosigkeit und Hunger geführt und die Wirtschaft belebt hat. Straßen, Wohnungen, Häuser und prachtvolle Gebäude hat er auch bauen lassen. Ebenfalls setzt er sich für die ärmeren Menschen ein, indem er beispielsweise das Winterhilfswerk gegründet hat, wo sich das Volk gegenseitig mit seinen Spenden hilft. Weiters betont die Mutter in ihren Schilderungen, dass Hitler den Bauern sehr hilft, indem sie Unterstützung am Bauernhof durch die Hitlerjungen und Hitlermädchen im Landdienst bekommen, auch ist das Volk dazu aufgerufen, nur deutsche – und keine ausländischen – Produkte zu kaufen. Eine weitere Errungenschaft Hitlers ist die Einführung der deutschen Wehrmacht gewesen, denn endlich kann sich das deutsche Volk wieder gegen seine Feinde verteidigen und ist nicht mehr wehrlos. Die Mutter erzählt den Kindern auch von Österreich, wo viele Menschen Hitler unterstützt haben und unbedingt zum Deutschen Reich gehören wollten. Seit der Anschluss durchgesetzt worden ist, ist die Freude groß und auch in Österreich sind Not und Elend zu Ende gegangen. Die Sudetendeutschen in Mähren und Böhmen sind ebenfalls zu Unterstützern Hitlers geworden – sie wollten genauso zum Deutschen Reich gehören und nicht mehr länger unter der Gewalt der Tschechoslowakei leben. Und so hat Hitler auch Böhmen und Mähren ins Deutsche

Reich geholt. Dann erzählt die Mutter von Ostpreußen und der Stadt Danzing, denn auch dort wollten die Deutschen dem Deutschen Reich angehören. Die Feinde, vor allem England, haben sich diesmal aber quergestellt und haben sich mit Polen verbündet. Aufgrund der Unruhen ist Hitler also nichts anderes übrig geblieben, als mit der Armee in Polen einzumarschieren. Die Mutter berichtet anschließend von den ganzen weiteren Eroberungen und wie Hitler das Deutsche Reich ausgebaut hat. Nun muss die Gefahr vom Osten aufgehalten werden und somit kämpft das Deutsche Reich, ebenso Soldaten aus anderen Ländern, gegen die Russen. Der letzte Teil des Buches behandelt die gegenwärtige Situation. Die Mutter erklärt, weshalb sie gerade auf viele Dinge im Krieg verzichten müssen, und spricht von Adolf Hitler nochmals in den höchsten Tönen. Am Ende des Buches spricht sie direkt ihre Kinder an und sagt ihnen, was sie sich erwartet: Ihre Jungen sollen mutige und tüchtige deutsche Männer werden und ihren Platz in der *HJ* finden, und ihre Tochter soll einmal ein *BDM*-Mädel, Frau und Mutter werden. Von den Kindern erhält sie daraufhin eifrige Zustimmung.¹⁵⁶

5.2 Ursel und ihre Mädel (1940, Edith Müller)

Die Kinder- und Jugendbuchautorin Edith Müller (verh. Weimann) wurde 1919 in Kufstein, Tirol geboren. Da sie in einer stark nationalsozialistisch geprägten Familie aufwuchs, trat sie selbst mit 13 Jahren dem *Bund Deutscher Mädel* bei. Ihr Vater wurde bereits 1933 aus Österreich ausgewiesen, Grund dafür war seine nationalsozialistische Betätigung. In Godolsberg, Deutschland, besuchte Edith Müller die Reichsführerinnenschule, wobei sie später Pressereferentin für eine Einheit des *BDM* in München wurde. Außerdem verfasste sie für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften Artikel für die *BDM*-Beilagen. Müllers Werk *Ursel und ihre Mädel*, welches 1940 veröffentlicht wurde, stellt ihre einzige selbstständige Publikation dar.¹⁵⁷

Ursel und ihre Mädel ist ein epischer Text, jedoch findet man zwischendurch auch einige lyrische Reime und kurze Liedstrophen. Müllers Werk umfasst insgesamt 79 Seiten und enthält einige Abbildungen, die wie echte Fotos aus der damaligen Zeit wirken, welche fröhliche Mädchen gemeinsam in der Jungmädelgruppe und bei ihren Tätigkeiten zeigen. Das Buch gibt einen Einblick in eine Jungmädelgruppe, ihren gemeinsamen Heimnachmittagen, Fahrten und Lager. Dabei wird immer wieder eins betont: Wie wichtig die Gemeinschaft ist.

¹⁵⁶ Vgl. Harrer 1943, S. 3-248.

¹⁵⁷ Vgl. Blumesberger, Susanne: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Band 2: L-Z. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2014 a, S. 794.

Die Handlung spielt in Deutschland. Zusammengefasst geht es in *Ursel und ihre Mädel* um folgendes: Als Dore zehn Jahre alt wird, ist ihre Freude und Sehnsucht sehr groß, denn endlich kann sie der Jungmädelgruppe beitreten. Schon davor war sie mit den Mädchen aus der Jungmädelschaft von Kläre Rogers befreundet und ist als Gast auf einigen Heimnachmittagen dabei gewesen. Aber nun kann sie offiziell eine vollwertige Kameradin werden und die einheitliche Tracht mit ihnen tragen. Auf der Dienststelle sehen sich die älteren Mädchen Kläre Rogers und Ursel Bergner, die der Jungmädelgruppe schon angehören, Dore und alle anderen Mädchen an, und teilen sie in Scharen und Schäften ein. Dore kommt in die Mädelschaft von Führerin Ursel Bergner, welche alle begrüßt und ihnen die Bedeutung der Gemeinschaft als auch die Aufgaben erklärt. Neben den darauffolgenden Heimnachmittagen, an denen Lieder sowie Volkstänze gelernt werden, den Sportnachmittagen, an denen die Mädchen turnen, aber auch marschieren üben, tritt die Jungmädelgruppe eine Pfingstfahrt in den Bergen an und spürt zum ersten Mal das Erlebnis der Gemeinschaft. Anschließend erleben die Mädchen ein Jugend- bzw. Sportfest, bei welchem sich die Scharen der Jungmädelgruppe messen. Wenig später bekommen die neuen Mädchen ein schwarzes Halstuch sowie das Abzeichen der *Hitlerjugend* angelegt. Damit sind sie offiziell in die Gemeinschaft des Bundes aufgenommen. Als Gemeinschaft gelingt es ihnen auch, Liesels reiche Tante davon zu überzeugen, ihnen einen Schrank mit Büchern zu schenken, da die Mädchen gerne lesen und von einer kleinen Bücherei träumten. Als der Sommer kommt, fährt die Jungmädelgruppe in ein Sommerlager, welches in den Bergen in der Nähe der österreichischen Grenze stattfindet. Die Mädchen schwimmen, wandern, machen Sport, lesen, basteln, spielen Geländespiele und tanzen Volkstänze. Das schönste Erlebnis für Dore ist jedoch das Hüten der Fahne in der Nacht. Ursel ist nicht ins Lager mitgekommen. Sie muss in der Zwischenzeit einen Führerinnenkurs besuchen und schreibt ihren Mädchen einen Brief ins Lager, in dem sie von ihren Erfahrungen im Kurs berichtet. Auch sie ist begeistert von den Erlebnissen, den neuen Kameradinnen und dem Wissen, das sie über die Geschichte der Bewegung, die Ahnen, die Organisationen, die führenden Männern und die Rassenkunde lernt. Vor Weihnachten kommt ein neues Mädchen namens Marga in die Jungmädelgruppe. Sie hält sich jedoch an keine Regeln, ist frech und lässt sich auch von der Führerin Ursel nichts sagen. Ursel sucht daraufhin das Gespräch mit Margas Vater, aber auch der scheint ähnliche Einstellungen wie Marga zu haben und ist der Meinung, dass sich seine Tochter in der Mädelschaft lediglich erholen und austoben solle. Nach einer Rauferei zwischen den Mädchen, die von Marga initiiert worden ist, nimmt Ursel ihr daraufhin die Uniform und das Abzeichen ab. Dieser Vorfall macht den anderen Mädchen klar, was sie an der Uniform haben und wie viel sie ihnen eigentlich bedeutet. Ab diesem Zeitpunkt kommt Marga nie wieder

in die Mädelschaft, obwohl Ursel sie sogar schriftlich dazu auffordert. Im Anschluss erhält sie lediglich einen unverschämten Brief von Margas Vater, der ihren Austritt bekanntgibt, da sie sich solch eine Behandlung nicht gefallen lassen würden. Als das neue Jahr anbricht, darf die Neujahrsbotschaft des Gauleiters an alle Familien von der Jungmädelschaft überbracht werden. Die Mädchen freuen sich darauf, denn gleichzeitig dürfen sie den Leuten ein Bild des Führers mit einer Widmung des Gauleiters austeilen. Überall gibt es strahlende Gesichter und die Mädchen erledigen ihren Dienst in stolzer Freude und treuer Kameradschaft.¹⁵⁸

5.3 Mein erstes Geschichtenbuch (1941, Annelies Umlauf-Lamatsch)

Die Kinder- und Jugendbuchautorin Annelies Umlauf-Lamatsch wurde als Anna-Louise Bertha Ferdinande Edle von Waffenstein 1895 auf Schloss Hermsdorf in Dresden als Tochter von Berta Hoffmann und Josef Lamatsch Edler von Waffenstein, einem österreichischen Offizier, geboren.¹⁵⁹ Aufgrund des Berufes ihres Vaters verbrachte Annelies Umlauf-Lamatsch ihre Kindheit und Jugend nur teilweise in Wien, darüber hinaus an verschiedensten Orten der Monarchie, vor allem in Sarajewo und Przemyśl (heute in Polen).¹⁶⁰ Ab 1915 war sie Lehrerin an einer Volksschule in Wien, ab 1920 begann sie mit dem Verfassen von Kinderbüchern. Von 1923-1945 unterrichtete Umlauf-Lamatsch am Pädagogischen Institut in Wien. Neben ihrer Tätigkeit als Schriftstellerin hielt sie an der Wiener Urania auch Märchenvorträge. Während des Zweiten Weltkrieges wurden ihre Kinderbücher und Märchen auch für Propagandazwecke eingesetzt.¹⁶¹ Nach dem Krieg rechtfertigte sich die Autorin damit, „dass sie gezwungen worden wäre, Propaganda zu betreiben, und dass sie auch unter den Nationalsozialisten Schwierigkeiten gehabt hätte, da sie kein Parteimitglied gewesen sei“¹⁶² und sie von ihrem Vater, welcher österreichischer General war, „zu unbedingtem Gehorsam den Vorgesetzten gegenüber erzogen worden [war]“¹⁶³. Annelies Umlauf-Lamatsch stand mit ihren Werken *Mein erstes Geschichtenbuch* sowie *Kinder-Festspiel zur Geburtstagsfeier unseres Führers* und ein *Märchen zur Maifeier* nach 1945 in Deutschland auf dem Index. In Österreich konnte sie trotz ihrer aktiven Tätigkeit im Sinne des NS-Regimes ihre Publikationstätigkeit ungehindert fortsetzen. Viele Werke erschienen in Neuauflagen in bereinigter Form oder wurden in weitere

¹⁵⁸ Vgl. Müller, Edith: Ursel und ihre Mädel. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1940, S. 5-79.

¹⁵⁹ Vgl. Blumesberger 2014 a, S. 1174.

¹⁶⁰ Vgl. Mang, Lisa: Die Märchenmutter: Leben, Wirken und Werk von Annelies Umlauf-Lamatsch. Diplomarbeit, Univ. Wien 2013, S. 8.

¹⁶¹ Vgl. Blumesberger 2014 a, S. 1175.

¹⁶² Ebd., S. 1175.

¹⁶³ Ebd., S. 1175.

Sprachen übersetzt, auch kamen neue hinzu.¹⁶⁴ 1951 hielt sie außerdem Lesungen in städtischen Büchereien, 1960 erhielt sie den Professorentitel.¹⁶⁵

Die erste Auflage von *Mein erstes Geschichtenbuch* erschien bereits im Jahr 1927. Auch nach der Zeit des Nationalsozialismus wurde das Werk in zahlreichen Auflagen neu aufgelegt, wobei die letzte Auflage 1981 erschienen ist.¹⁶⁶ Die nationalsozialistische Auflage von *Mein erstes Geschichtenbuch* aus dem Jahr 1941 beinhaltet insgesamt 33 Kurzgeschichten, Märchen und Gedichte, die nicht aufeinander aufbauend sind, sondern alle für sich selbst gelesen werden können. Dennoch scheint das Buch als ein Gesamtwerk konzipiert worden zu sein, da sich die Erzählungen nach Ereignissen und Feste im Jahreskreis richten. So werden beispielsweise die Jahreszeiten Herbst, Winter, Frühling und Sommer in den Geschichten thematisiert und auch Weihnachten und Ostern spielen eine Rolle. Zwischen den Erzählungen beinhaltet das Werk auch Kerzensprüche für Kinder und Morgensprüche. In einigen Erzählungen steht Adolf Hitler immer wieder im Vordergrund, aber auch andere nationalsozialistische Schlüsselthemen treten auf, die in Kapitel 6 genau dargestellt werden.¹⁶⁷

Beim Vergleich der Auflagen vor der Zeit des Nationalsozialismus sowie nach 1945 lassen sich dementsprechend deutliche Unterschiede erkennen. Die Auflage des Werkes von 1928 enthält nur insgesamt 25 Kurzgeschichten, Märchen und Gedichte, während die nationalsozialistische Auflage von 1941 um genau acht Erzählungen ergänzt worden ist. Die ergänzten acht Erzählungen können dabei eindeutig nationalsozialistischen Themen zugeordnet werden, schon die Titel wie *Deutschlands Jugend hilft*, *Die arme Fahne* oder *Unser Führer und sein ‚Wolf‘* können darauf schließen lassen. Bei den anderen 25 Erzählungen wurden die meisten aus der Auflage von 1928 weggelassen und durch neue ersetzt. Einige Erzählungen wurden von 1928 auch übernommen, jedoch wurden an den beibehaltenen Texten Änderungen im Sinne des NS-Regimes vorgenommen, sodass die veränderten Textstellen unter anderem die gegenwärtige Situation des NS-Staates aufgreifen.¹⁶⁸ Nach der Zeit des Nationalsozialismus erschien 1946 direkt wieder eine neue Auflage von *Mein erstes Geschichtenbuch*, wobei die thematischen

¹⁶⁴ Vgl. Gradwohl-Schlacher, Karin: Autoren und Autorinnen in Wien. In: Uwe Baur u. Karin Gradwohl-Schlacher (Hg.): *Literatur in Österreich 1938-1945. Handbuch eines literarischen Systems*. Band 4: Wien. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2018, S. 459.

¹⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 1175.

¹⁶⁶ Vgl. Blumesberger 2014 a, S. 1176.

¹⁶⁷ Vgl. Umlauf-Lamatsch, Annelies: *Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1941, S. 1-100.

¹⁶⁸ Vgl. Umlauf-Lamatsch, Annelies: *Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1928, S. 1-60.

Verbindungen zum Nationalsozialismus nicht mehr existieren und alle Erzählungen originalgetreu aus der Auflage von 1928 übernommen wurden.¹⁶⁹

5.4 Pampf, der Kartoffelkäfer (1943, Annelies Umlauf-Lamatsch)

Das Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* von Annelies Umlauf-Lamatsch ist erstmals 1943 erschienen, wobei diese Auflage in Kapitel 6 auch für die Analyse herangezogen wird. Es stellt hauptsächlich einen epischen Text dar, wobei zwischendurch aber auch einige kurze lyrische Reime auftreten. Das Buch umfasst insgesamt 48 Seiten und enthält sehr viele Illustrationen, welche die Tier- und Pflanzenwelt der Handlung sowie die Dorfbewohner*innen abbilden. Die Handlung spielt sich vorwiegend in der Tier- und Pflanzenwelt ab, in welcher der Kartoffelkäfer für die Feldbewohner*innen eine große Bedrohung darstellt.

Am Beginn der Handlung überbringt ein Kornelf den Bewohner*innen des Ackers sowie des Waldes eine schlimme Nachricht: Der Kartoffelkäfer ist aufgetaucht. Er stellt eine Bedrohung für die Kartoffelpflanzen dar und wird Schaden anrichten. Sowohl die Tiere als auch die Pflanzen verfallen in Aufregung und Angst und beraten sich über die bevorstehende Gefahr. Kurze Zeit später ist ihr Erzfeind schon unter ihnen. Unbemerkt sind die Kartoffelkäfer Pampf und Pampfin vom Westen hergeflogen und haben angefangen, die Blätter zu fressen. Pampfin hat außerdem ihre Eier abgelegt. Auf dem Feld lebt auch das Marienkäferpaar Tupf und Tupfin, die gegen die Blattläuse auf den Pflanzen vorgehen. Auch Tupfin hat Eier gelegt und ihr erstes Kind Tupfi schlüpft, bei Familie Pampf schlüpft kurze Zeit später der kleine Pampfi. Seine Eltern freuen sich, da sich die Larve rot färbt und schwarze Tupfen hat. Somit sieht er den Marienkäfern und der Familie Tupf sehr ähnlich, wodurch sie die anderen trügen und täuschen können und keiner Pampfi etwas zuleide tun wird. Während sich die Marienkäfer darum bemühen, die Pflanzenblätter vor den Schädlingen zu retten, fressen die Kartoffelkäfer sie eifrig bis zum Stängel auf. Auch der Bauer, der im Krieg ist, und die Bäuerin, die krank zuhause liegt, können den Feldbewohner*innen und den Pflanzen nicht helfen. Herr Tupf deckt wenig später den Betrug von Pampfi auf. Während Tupfi und seine Geschwister nach der Verpuppung zu vollständigen Marienkäfern werden, werden Pampfi und seine Geschwister auch zu fertigen Kartoffelkäfern. Nun kann keiner mehr getäuscht werden – auch sie werden jetzt als gefürchtete Diebe im Kartoffelacker erkannt. Dem Kornelf genügt dies aber nicht, deshalb kennzeichnet er

¹⁶⁹ Vgl. Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1946, S. 1-60.

alle Pampfe mithilfe von Mohnblumensaft mit einem ‚V‘ auf den Halsschild. Ab da an sind sie gebrandmarkt und verraten sich selbst.

Mitten im Sommer überbringt dann der Habicht die nächste Schreckensnachricht, die Feinde der Deutschen hätten mit Flugzeugen unzählige Kartoffelkäfer über das Land herabgeworfen. Die Waldbewohner*innen sind verunsichert und wissen nicht, ob diese Nachricht stimmt oder ob es sich um ein Gerücht handelt. Liesl, ein Landdienstmädchen, welche die kranke Bäuerin gesund pflegen soll, streift durchs Feld und entdeckt dabei einen Kartoffelkäfer. Sie meldet es der Ortspolizei und die Nachricht verbreitet sich im Dorf wie ein Lauffeuer. Auch die Bevölkerung ist nun beängstigt, da sie die Kartoffeln und somit eine wichtige Nahrungsquelle verlieren könnten. Durch Anordnung des Bürgermeisters werden Suchtrupps zusammengestellt, welche das Feld durchsuchen. Käfer, Larven sowie Eier werden in Spiritus getötet. Die Waldbewohner*innen sind erleichtert. Nur Pampfi ist es gelungen, in Richtung Westen zu flüchten. Er will in seine Heimat, von der die Kartoffelkäfer eingewandert sein sollen. Die Menschen haben jedoch an der deutschen Westgrenze einen breiten Landstreifen mit Gift bespritzt. Und so stirbt auch Pampfi, nachdem er die vergifteten Blätter gegessen hat. Der Boden wird entseucht, die gesunden Kartoffelpflanzen zum Schutz bespritzt. Dadurch können die Pflanzen prächtig erblühen, der Kornelf und die anderen Feldbewohner*innen sind sehr glücklich.¹⁷⁰

Pampf, der Kartoffelkäfer ist 1949 erneut veröffentlicht worden. Jedoch unterscheidet sich die Auflage nur wenig von jener von 1943. Während in der Auflage von 1943 der Bauer im Krieg ist und deshalb Liesl, die im Landdienst tätig ist, die kranke Bäuerin pflegt¹⁷¹, ist der Bauer in der Auflage von 1949 gestorben und Liesl pflegt die kranke Bäuerin, ohne dass ein Grund dafür genannt wird.¹⁷² Alle antisemitischen Anspielungen sind in der Auflage von 1943 und 1949 ident – von dem verwendeten Vokabular für die Bezeichnung des Kartoffelkäfers über die Kennzeichnung des Käfers bis hin zu der Tötung mit Gift.¹⁷³ Dies bedeutet, dass das Werk *Pampf der Kartoffelkäfer* auch noch nach der Zeit des Nationalsozialismus gewisse nationalsozialistische Schlüsselthemen beinhaltet, weil diese mit großer Wahrscheinlichkeit zum Teil noch in der Gesellschaft weitergewirkt haben. Zudem kann ein weiterer möglicher Grund der Entnazifizierungsprozess sein, dem es mit den Jahren in seiner Ersthaftigkeit

¹⁷⁰ Vgl. Umlauf-Lamatsch, Annelies: *Pampf, der Kartoffelkäfer*. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943, S. 4-48.

¹⁷¹ Vgl. Umlauf-Lamatsch 1943, S. 25-39.

¹⁷² Vgl. Umlauf-Lamatsch, Annelies: *Pampf, der Kartoffelkäfer*. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1949, S. 25-39.

¹⁷³ Vgl. Umlauf-Lamatsch 1949, S. 4-48.

mangelte. Während anfänglich mit großem Druck und großer Genauigkeit vorgegangen wurde, da die Eliminierung des Nationalsozialismus 1945 ohne Zweifel eine grundlegende Existenzfrage der neu entstandenen Republik Österreich darstellte, wurden die Entnazifizierungs-Aktivitäten mit zunehmender zeitlicher Entfernung vom Zweiten Weltkrieg immer geringer, und das bereits in den Jahren 1946/47. Schließlich mündete der Entnazifizierungsprozess in einer politischen Rehabilitierung und Rechtfertigung sowie Verharmlosung der Taten.¹⁷⁴

6 Analyse der ausgewählten Kinder- und Jugendbücher

6.1 Inhaltliche Motive

6.1.1 Antisemitismus und weitere Feindbilder

Im Werk *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer werden mehrere Feindbilder ersichtlich, wobei Judenfeindlichkeit und Judenhass sehr drastisch im Vordergrund stehen. Dies wird in der Erzählung über die jüdische Familie Veilchenstein ersichtlich:

Am Marktplatz, gegenüber von Schmitthammers Laden war das große Tuch- und Stoffgeschäft von Veilchenstein. Ihr lacht über den komischen Namen, und wir haben als Kinder auch darüber gelacht. [...] [I]n der Stadt redete man nicht schön von den Veilchensteins. Es waren keine guten Menschen, nicht ehrlich und redlich wie die Schmitthammers. Sie fragten nicht danach, ob etwas recht oder unrecht war, sie sahen nur zu, wie sie am meisten Geld herauschlagen konnten für sich und wie es ihnen am besten ging. [...] Wir alle mochten die Veilchensteins nicht, auch die Kinder nicht. Sie sahen ganz anders aus als wir und hatten gebogene Nasen und ganz dunkles Haar. Sprach man einmal mit ihnen, so wurden sie gleich frech und machten sich wichtig. Und je länger der Krieg dauerte, desto mehr sah und hörte man von ihnen.¹⁷⁵

Der Sohn der Veilchensteins wird ebenso als Betrüger dargestellt, der „schlechtes Zeug für teures Geld, wie er es immer gern tat“¹⁷⁶, verkaufte und der immer gerne in der Zwischenzeit auf die Menschen einredete, „damit die Arbeiter beim Kaufen nicht so aufpassten und er sie leichter beschwindeln konnte.“¹⁷⁷ Weiteres erzählt die Mutter über einen anderen Juden, dem Trödeljakob, welcher „auf die Menschen ein[redete] und ihnen den Mut und die Geduld [nahm]“¹⁷⁸, da er am Sieg im Ersten Weltkrieg zweifelte und gegen das Vaterland hetzte. An zahlreichen Stellen im Werk wird auf die existierenden Vorurteile gegen Juden und Jüdinnen,

¹⁷⁴ Vgl. Stiefel, Dieter: Die Fische und das Wasser. Der ökonomische Ansatz zur Erklärung des Verlaufs der Entnazifizierung. In: Claudia Kuretsidis-Haider u. Winfried R. Garscha (Hg.): Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Leipzig/Wien: Akademische Verlagsanstalt 1998, S. 447-459.

¹⁷⁵ Harrer 1943, S. 31-32.

¹⁷⁶ Ebd., S. 34.

¹⁷⁷ Ebd., S. 34.

¹⁷⁸ Ebd., S. 34.

dass sie unehrlich und gierig seien, angespielt, auch wird immer wieder das ‚andersartige‘ jüdische Aussehen skizziert:

Ich habe euch doch von den Veilchensteins in meiner Heimatstadt und vom Trödeljakob erzählt. Denkt nur einmal an – eines Tages merkte Adolf Hitler, daß es auch in Wien Leute gab, die so aussahen, wie der Trödeljakob bei uns daheim, nur waren ihrer viel, viel mehr! Sie hatten lange, schwarze Mäntel an und schwarze Hüte auf den Köpfen. Die Augen schwarz, die Haare kraus, die Nasen krumm, schmutzig und häßlich anzusehen – so gingen sie in den Straßen von Wien. Sie waren kriechend freundlich und zudringlich, dabei sprachen sie kein richtiges Deutsch, sondern nur ein häßliches Kauderwelsch. [...] Sie schienen unersättlich gierig zu sein nach Gold und allen Schätzen der Welt. Wie sie dazu kamen, das war ihnen gleich. Wenn sie nur Geld verdienen konnten, viel, viel Geld! [...] Nein, Deutsche waren das niemals, das erkannte Adolf Hitler. Es war ein fremdes Volk, mit dem wir gar nichts zu schaffen haben. In alten Zeiten waren sie weit aus dem Osten zu uns gekommen. Es waren Juden, so heißen sie.¹⁷⁹

Den Juden und Jüdinnen wird im Werk aber auch die Schuld für die missliche Lage Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg zugeschrieben: „Kurz nach dem Krieg aber, was waren das für Männer, die damals in Berlin wohnten und in Deutschland zu befehlen hatten! Juden waren es, mit krummen Nasen und einem schlechten verdorbenen Sinn. Deutschland, das Vaterland [...], das alles war ihnen gänzlich gleichgültig.“¹⁸⁰ So wird beschrieben, dass die Juden und Jüdinnen für die Unstimmigkeiten im Land verantwortlich gewesen seien, weil sie das Volk gegeneinander aufhetzten, auch sollen die Männer, die zu befehlen hatten, nichts unternommen haben gegen die Forderungen Frankreichs – nein, sie sollen dem Feind auch noch geholfen haben.¹⁸¹ Ebenso wird ihnen der Vorwurf gemacht, dass sie sich an der Not der Deutschen bereichert haben. Dies wird durch die Geschichte, welche die Mutter über die Familie Wieland erzählt, deutlich. Die Mutter berichtet, in welcher aussichtslosen Situation sich die Familie befand – der Vater war arbeitslos, die Kinder mussten Hunger leiden und hatten keine warme Kleidung.¹⁸² Eines Tages klopfte ein Jude an ihrer Tür:

Der Mann mit dem schwarzen krausen Haar und der krummen Nase war sehr freundlich – so viel Freundlichkeit hatte die Mutter Wieland schon lange nicht mehr erfahren! Sonderbar nur, daß ihr nicht wohl dabei werden wollte. [...] Es klang fremdartig und schien kein richtiges Deutsch zu sein, obwohl man es verstehen konnte. Mit süßen Worten sagte er der Mutter Wieland, er hätte gehört, daß sie Geld brauche und wolle sehen, ob sie nichts zu verkaufen habe. Gern wollte er ihr etwas abkaufen! Und seine unruhigen, stechenden schwarzen Augen glitten flugs im ganzen Zimmer herum. Mutter Wieland seufzte schwer. [...] Nicht nur die Sorge um die Miete drückte sie, nein, nebenan lag ja eines ihrer Kinder krank und sie brauchte Geld für eine Arznei. So faßte sie dann den schweren Entschluß und verkaufte dem Juden etwas Wäsche und einen Schrank. [...] Der Jude kam wieder und wieder. Er nahm ein Stück Hausrat nach dem andern mit sich fort, bis kaum mehr etwas übrig blieb. [...] Er gab bitter wenig Geld her für all die Sachen. Wenn aber jemand zu ihm kam und sie kaufen wollte, dann waren sie viel, viel teurer als er sie bei den Wielands gekauft hatte! So wurde er reich von der Not der andern und so ging es damals zu bei uns in Deutschland.¹⁸³

Auch in diese Erzählung baut Harrer wieder das klassische Feindbild der Juden und Jüdinnen ein. Die Geschichte wird in diesem Stil weitererzählt – bis die Familie Wieland aufgrund der

¹⁷⁹ Ebd., S. 56.

¹⁸⁰ Ebd., S. 75.

¹⁸¹ Vgl. Ebd., S. 76-79.

¹⁸² Vgl. Ebd., S. 88-89.

¹⁸³ Ebd., S. 89-90.

Geldnöte später in eine Hütte an den Stadtrand ziehen musste und das jüngste Kind starb.¹⁸⁴

Die Autorin zieht aus dieser Erzählung für das gesamte deutsche Volk folgenden Schluss:

Und so wie zur Mutter Wieland der Jude kam, um ihr ihre Sachen abzukaufen, so kamen auch zum ganzen deutschen Volk damals die Juden und sagten: Wir geben euch das Geld, das die Feinde von euch haben wollen! Gebt ihr uns dafür eure Häuser oder Fabriken, eure Eisenbahnen oder die Druckereien, in denen die Zeitungen gedruckt werden. Es dauerte auch gar nicht lange, da hatten sie, was sie wollten. Sie druckten in den Zeitungen nur mehr das, was den Juden paßte. Alles, was deutsch und gut war, machten sie schlecht und logen Stein und Bein darüber. [...] Gut haben es die Juden mit uns noch nie gemeint, das könnt ihr glauben.¹⁸⁵

Die Menschen mit jüdischer Abstammung werden im Buch auch mit Spinnen verglichen – wie Spinnen versteckten sich die bösen Juden und Jüdinnen in einem dunklen Schlupfwinkel und machen sich darin breit¹⁸⁶, und weiters: „Wie eine unheimliche, große Spinne hockten sie in einer Ecke und lagen immer auf der Lauer, um sich auf eine Beute zu stürzen. Alles Gute, alles gerade und offene Wesen war ihnen verhaßt – das ist ja deutsch und sie sind keine Deutschen! Alles Versteckte und böse Wesen aber war ihnen lieb, das hegten und pflegten sie.“¹⁸⁷

Harrer lässt im Werk auch Adolf Hitler selbst gegen die Juden und Jüdinnen sprechen. Er erkannte die Gefahr und forderte die Menschen auf, sich gegen sie zu wehren:

Könnt ihr nicht sehen, erklärte er uns, daß sie ein fremdes Volk sind, mit dem wir nichts zu schaffen haben? Sie sehen doch anders aus als wir, sie denken anders und sie fühlen anders. Was für uns unrecht ist, das nennen sie recht! Mit langen Fingern füllen sie sich in Deutschland ihre Taschen. Sie hetzen uns Deutsche gegeneinander, damit wir nicht merken, wie sie stehlen und betrügen. [...] Sie lieben nur das Gold und haben kein Vaterland, sie sind frech und machen sich überall breit. [...] Wir müssen uns gegen die Juden wehren und sie fortjagen, eher wird nicht Ruh im Land.¹⁸⁸

Während beschrieben wird, wie Adolf Hitler den Bauern und dem deutschen Volk aus der Not half, wird von der Mutter erneut eine passende Geschichte dazu erzählt. Ein Jude sorgte für einen Streit am Rauscherhof – die zwei Brüder des Bauern wollten auf einmal ihren Anteil am Hof, der Jude hätte ihnen ihr Recht erklärt. Und auch hier nutzt Harrer wieder die Gelegenheit, um das klassische Feindbild zu schüren: „Eines Tages brachten sie den Mann aus der Stadt, der ihnen die Ratschläge gegeben hatte, auf den Hof. [...] Wie sah der denn aus! Klein und krumm, mit schwarzem, krausem Haar und einer gebogenen Nase, war er kriechend freundlich und redete so viel, wie der Bauer das ganze Jahr nicht. [...] Ihr wißt nun schon, was für Leute das sind, die so aussehen – die Juden sinds!“¹⁸⁹ In der Erzählung lautet es weiter:

Er brachte ein dickes Buch mit und daraus wollte er dem Rauscherbauern beweisen, daß er seinen Hof – den schönen, alten Hof! – teilen müßte. Aber dann geht er ja zugrunde, sagte der Bauer. [...] Das sei einerlei, sagte der Jude, Recht ist Recht und so steht's geschrieben. ‚Was ist denn das für ein Recht, das uns alle zugrunde richtet!‘ schrie der Bauer schließlich. ‚Scher dich vom Hof, du fremder, schwarzer Teufel, du

¹⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 91-92.

¹⁸⁵ Ebd., S. 93.

¹⁸⁶ Vgl. Ebd., S. 96.

¹⁸⁷ Ebd., S. 96.

¹⁸⁸ Ebd., S. 65-66.

¹⁸⁹ Ebd., S. 167.

hast hier nichts zu suchen. [...] Seit jenem Tag war kein Frieden mehr auf dem Rauscherhof. Die Brüder gaben keine Ruh, sie wollten ihren Anteil haben. [...] So durfte der Jude nochmals kommen. [...] Geld? Freilich, das konnte der Bauer haben! Er brauchte nur ein kleines Stück Papier unterschreiben, das war alles. Der Bauer traute dem Frieden nicht, er wollte das Papier sehen. Darauf stand zu lesen, daß nun auch der Jude ein Recht auf den Acker habe und das Haus und das Vieh. Davon wollte der Bauer zunächst gar nichts hören! Der Jude aber redete und redete. Er saß ja in der Stadt, ihm sei der Hof gleich. Der Bauer könne das Geld langsam zurückzahlen und was der derlei Reden mehr waren. An der einen Seite des Tisches stand der Onkel Hans, and der andern der Onkel Max. Sie drängten und wollten Geld, immer nur Geld! Da gab der Bauer nach. Als er unterschrieben hatte, holte der Jude aus seinem Bündel ein ganzes Säckchen voll Goldstücke heraus und zählte sie dem Bauern auf dem Tisch, dann ging er dienernd und lächelnd wieder in die Stadt zurück.¹⁹⁰

Für den Bauer folgten schwere Zeiten, ihm und seine Familie plagten Geldnöte. Die Mutter erzählt, dass derselbe Jude eines Tages wieder an den Hof kam: „Frech kam er herein, wies das unterschriebene Papier vor und erklärte rund heraus: ‚Mein Geld will ich wieder haben! ‚Ich kann’s jetzt nicht zurückzahlen‘, sagte der Rauscherbauer [...] Der Jude aber wurde unverschämt. Geld wollte er haben und zwar gleich, sonst [...] müßte der Bauer wegziehen vom Hof und der Hof würde ihm, dem Juden gehören!“¹⁹¹ Doch am Ende der Erzählung beruhigt die Mutter ihre Kinder, denn Adolf Hitler konnte dies in letzter Stunde verhindern und half dem Rauscherbauern. Auch wird damit folgendes deutlich gemacht: „Seit Adolf Hitler unser Führer ist, haben die Juden in Deutschland nichts mehr zu sagen und zu befehlen, dafür hat er gesorgt.“¹⁹² Ein Boykott ausländischer Produkte wird von der Autorin ebenfalls propagiert: „Es darf auch nicht mehr sein, daß der Rauscherbauer mit seiner Butter zu Markt fährt und mit seinem Getreide zur Mühle und umkehren muß, weil’s ihm niemand abkaufen will. Wir wollen keine Butter aus Dänemark und keinen Weizen aus Amerika mehr haben!“¹⁹³

Neben den Juden und Jüdinnen werden im Werk auch andere Feinde skizziert. Beispielsweise wird beschrieben, dass sich „böses Gesindel“¹⁹⁴ breit gemacht hat, nämlich die Kommunisten. Sie sollen sich mit den Juden zusammengetan haben und sich einfach alles nehmen, was sie wollen¹⁹⁵: „Auch sie wollen nicht ehrlich arbeiten, o nein! Es ist ja viel bequemer, den andern fleißigen Menschen die Sachen wegzunehmen, die sie gern haben möchten. Weil aber niemand gutwillig das hergibt, was er sich erarbeitet hat, so wollen sich’s die Bösewichter mit Gewalt nehmen.“¹⁹⁶

Ebenso wird schon bei den Erzählungen vom Ersten Weltkrieg klar, dass Frankreich, England und Russland zu den Feinden des deutschen Volkes gezählt werden: „Alle hatten in der Zeitung

¹⁹⁰ Ebd., S. 167-169.

¹⁹¹ Ebd., S. 172.

¹⁹² Ebd., S. 173.

¹⁹³ Ebd., S. 174.

¹⁹⁴ Ebd., S. 47.

¹⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 93.

¹⁹⁶ Ebd., S. 68.

gelesen, daß die Engländer, die Franzosen und die Russen nichts Gutes mit uns im Sinn hatten. Sie wurden frech gegen Deutschland, und unserem Kaiser war nichts anders übriggeblieben, als ihnen den Krieg zu erklären.“¹⁹⁷ Auch nach dem Krieg bleibt die Feindschaft aufrecht, denn sie beraubten die Deutschen durch die Vertragsunterzeichnung in Versailles: „Dort stand, daß unsere Soldaten also wirklich das eroberte Land verlassen sollten, daß wirklich ganz große Stücke aus unserem Deutschen Reich sollten herausgeschnitten werden – man fragte uns nicht einmal genau, wieviel. Wir Deutsche sollten viele Kanonen, Gewehre, Flugzeuge und Kriegsschiffe an die Feinde abgeben.“¹⁹⁸ Die Feinde aus den anderen Ländern werden als sehr unehrlich und gierig dargestellt: „Aber das war den Feinden alles noch nicht genug. Nein, wo es nur anging, wollte man uns etwas wegnehmen, uns allesamt in Armut bringen und zu Bettlern machen.“¹⁹⁹ Es wird vor allem beschrieben, wie speziell die Franzosen das deutsche Volk beraubten: „Was sie aber schafften, gehörte nicht ihnen und ihrem eigenen Volk, nein, die Feinde nahmen es uns weg! In langen, großen Zügen rollten Kohlen nach Frankreich, Kühe, Schafe und Schweine, Holz, Maschinen und noch viel anderes mehr.“²⁰⁰ Als dann Adolf Hitler schon an der Macht war, werden diese Feindbilder im Werk wieder deutlich. Nachdem er nun in der Erzählung gegen den Vertrag von Versailles vorging, die Wehrmacht wieder einführte und das deutsche Volk vereinte, tobten die Feinde: „Das dürft ihr Deutschen nicht, daß ist euch verboten worden, damals in Versailles! Wir leiden es nicht und werden euch unsere Macht schon zeigen! – Und sie versuchten, dem Führer und dem deutschen Volk den Mut [...] zu nehmen mit wilden Drohungen und wüstem Geschrei.“²⁰¹ Im Buch wird die Feindschaft zu Frankreich, England und Russland dann ebenfalls durch Schilderungen der Kämpfe im Zweiten Weltkrieg thematisiert.²⁰²

Im Werk *Ursel und ihre Mädels* (1940) von Edith Müller kommt es weder zu antisemitischen Äußerungen, noch werden andere Feindbilder geschürt. Lediglich wird erwähnt, dass Ursel in der Führerinnenschule über die „Rassenkunde“²⁰³ hört und lernt.

Im Werk *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch kommt es zu keinen antisemitischen Äußerungen, jedoch wird der Boykott von ausländischen Produkten

¹⁹⁷ Ebd., S. 21.

¹⁹⁸ Ebd., S. 43.

¹⁹⁹ Ebd., S. 50-51.

²⁰⁰ Ebd., S. 51.

²⁰¹ Ebd., S. 210.

²⁰² Vgl. Ebd., S. 243-247.

²⁰³ Müller 1940, S. 54.

deutlich propagiert. In der Erzählung *Kaufen Sie, kaufen Sie* spielen die zwei Freundinnen Herta und Annemarie mit dem Kaufmannsladen. Während die kleine Herta die Verkäuferin spielt, geht Annemarie einkaufen und verlangt: „Bitte 10 dkg chinesischen Tee.“²⁰⁴ Daraufhin kann sie sich von Herta eine lange Standpauke anhören, weshalb sie in ihrem Geschäft keinen chinesischen bzw. ausländischen Tee bekommt:

Da kommt sie aber schön an. Chinesischen Tee? fragt die Verkäuferin. Sie, das will sie gar nicht gehört haben! Wozu haben wir unsere guten deutschen Tees? [...] Na, und jetzt sagen Sie einmal – Herta stemmt ihre Arme in die Hüfte – wozu sollen wir Tee aus fremden Ländern einführen, wo wir selbst so viele gute Teearten haben? Unser gutes Geld sollen wir ins Ausland schicken? [...] Das sag‘ ich Ihnen, meine Liebe, mir kommt kein fremder Tee mehr in den Laden! Punktum!²⁰⁵

Danach hebt Herta ebenso lange hervor, welche guten deutschen Teesorten es so gibt und wie diese auch medizinisch eingesetzt werden können: „Das ist der Lindenblütentee, wenn Sie den kaufen, duftet das ganze Zimmer nach Honig und Sommer. Und hier der Fliedertee. Der schmeckt wie echtes Bauernbrot. Auch Erdbeerblüten- und Apfelschalentee ist ausgezeichnet. Und wenn Sie Magenweh haben, dann heilt’s der Kamillentee oder der Pfefferminztee, das Bauchwehkräutel.“²⁰⁶

Im Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch geht es um die Kartoffelkäfer, die eine Gefahr für die Kartoffelpflanzen darstellen:

In dem Kartoffelfeld jenseits des Buchenwaldes ist der ‚Amerikaner‘ aufgetaucht, der ‚Kolorado‘ – der Kartoffelkäfer, der Todfeind! [...] Er stammt aus Amerika, aus der Heimat der Kartoffel. Mag sein, daß er als blinder Fahrgast auf einem Menschenschiff unbemerkt über das große Wasser fahren konnte und so zu uns herüberkam. [...] Eine furchtbare Gefahr droht allen – allen – allen Kartoffelpflanzen unseres Landes, ach – was, der ganzen Welt! Der Kolorado ist eine Weltgefahr.²⁰⁷

Mit dem ‚*Feind aus Amerika*‘ wird aber höchstwahrscheinlich nicht nur der Kartoffelkäfer, welcher aus Amerika stammt, gemeint, sondern es wird auch auf die alliierten Kräfte aus dem Westen angespielt. Im Werk wird das vor allem in folgender Textstelle deutlich: „Mitten in den Frieden des Sommers bringt der Habicht eine Schreckensnachricht: Die Feinde der Deutschen haben eine scheußliche Tat begangen; sie sollen mit vielen Flugzeugen über den Himmel gebraust sein und Kartoffelkäfer in Massen auf das deutsche Land herabgeschüttet haben!“²⁰⁸ Der Kartoffelkäfer wurde unter anderem nämlich auch für Kriegs- und Propagandazwecke benutzt. Die DDR-Führung beschuldigte 1950 die USA, dass sie über das Land Kartoffelkäfer

²⁰⁴ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 17-18.

²⁰⁵ Ebd., S. 18-22.

²⁰⁶ Ebd., S. 18-19.

²⁰⁷ Umlauf-Lamatsch 1943, S. 4-5.

²⁰⁸ Ebd., S. 37.

abgeworfen hätten. Bis heute wurden dafür aber keine überzeugenden Beweise gefunden, daher ist der Wahrheitsgehalt der Anschuldigung nicht geklärt.²⁰⁹

Der Schwerpunkt des Buches liegt deutlich auf dem Umgang mit Feinden, so wollen die Feldbewohner*innen die Kartoffelkäfer durch das Auffressen unschädlich machen: „[...] [D]er Schmarotzer und Schädling [muß] unschädlich gemacht werden, bevor er Zeit hat, sich einzunisten.“²¹⁰ Die Bezeichnungen ‚Schädling‘, ‚Schmarotzer‘ und ‚Elendspack‘ für den Kartoffelkäfer erinnern zudem an die Bezeichnungen für Personengruppen, die in den Augen des NS-Regimes ‚unerwünscht‘ waren und verfolgt wurden.²¹¹ Weitere Beschreibungen des Kartoffelkäfers als böse und trügerisch kann man auch in Verbindung mit existierenden Vorurteilen gegen Juden und Jüdinnen bringen: „Wie schlau sind diese Pampfe! Wie können sie die Menschen täuschen und trügen!“²¹², weiters „Aus den roten, schwarzgefleckten, so trügerischen Larven wurden die von aller Welt gefürchteten, gehaßten, gelbschwarzen Räuber der Kartoffeläcker“²¹³. Damit der Kartoffelkäfer auch wirklich als Feind erkenntlich ist, zeichnet der Kornelf außerdem allen Kartoffelkäfern ein ‚V‘ auf den Halsschild: „Das soll heißen – verraten, verraten, verraten seid ihr, hihi! [...] Heißt es nicht Verbrecher, Verbrecher, Verbrecher? [Hervorhebung im Original]“²¹⁴ Die Feldbewohner*innen jubeln daraufhin: „Ha, nun sind die Diebe gebrandmarkt für alle Zeit! [...] Jetzt kann unseren Kindern nichts mehr geschehen. Nichts ist so fein gesponnen, alles kommt ans Licht der Sonnen ... ja, ja, die Diebe verraten sich selbst.“²¹⁵ Dies erinnert eindeutig an die Kennzeichnung der Juden und Jüdinnen, die als solche ab September 1941 mit einem Judenstern gekennzeichnet wurden.²¹⁶ In der Verordnung liest man diesbezüglich folgendes:

„Zur Vermeidung der immer wieder entstandenen Schwierigkeiten in der konsequenten Durchführung der Judengesetzgebung, die dadurch veranlaßt wurde, daß der Jude insbesondere in der Öffentlichkeit nicht als ein solcher von jedermann erkannt werden konnte, und zur Ausräumung jeglicher jüdischer Tarnversuche, ist nunmehr die äußere Kennzeichnung der Juden im Verordnungswege gesetzlich festgelegt. Damit ist ein weiterer folgerichtiger Schritt in der Bereinigung des Judenproblems getan [...].“²¹⁷

Juden und Jüdinnen mussten den Judenstern sichtbar und auf der linken Brustseite der Kleidung fest angenäht tragen.²¹⁸ Die Farbe des Kartoffelkäfers könnte außerdem ebenfalls in

²⁰⁹ Vgl. Herrmann, Bernd: Umweltgeschichte. Eine Einführung in Grundbegriffe. 2., überarb. und verbess. Aufl. Berlin/Heidelberg: Springer 2016, S. 313.

²¹⁰ Umlauf-Lamatsch 1943, S. 8.

²¹¹ Vgl. Ebd., S. 8-11.

²¹² Ebd., S. 20.

²¹³ Ebd., S. 33.

²¹⁴ Ebd., S. 35-36.

²¹⁵ Ebd., S. 36.

²¹⁶ Vgl. Blau, Bruno: Der Judenstern der Nazis. In: Judaica 9 (1953), S. 34.

²¹⁷ Blau 1953, S. 34.

²¹⁸ Vgl. Ebd., S. 35.

Verbindung mit dem schwarzgelben Judenstern gebracht werden: „Die strohgelben Flügeldecken mit den zehn schwarzen Längsstreifen, die schwarzgelben Beine und Fühler verraten sie.“²¹⁹ Da diese Farbzusammensetzung sehr häufig im Buch aufgegriffen und wiederholt wird – wie beispielsweise: „‘Schwarzgelb – gelbschwarz! Schwarzgelb – gelbschwarz!‘, flüstert es durchs Feld.“²²⁰ – könnte dies schon als Anspielung darauf angesehen werden.

Aber nicht nur die Feldbewohner*innen, sondern auch die Menschen im Dorf setzen alles daran, den Feind zu bekämpfen. Sie sorgen sich um die Kartoffeln, die während des Krieges auch eine wichtige Nahrungsgrundlage darstellten: „‘Wir alle brauchen sie‘ [...] ,Vielleicht noch mehr, als ihr euch denken könnt. [...] Darum müssen wir das Volksgut, das Himmelsgut vor den Feinden retten. [...]“²²¹ Die Kartoffelkäfer, Larven und Eier werden daraufhin in Spiritus getötet und die Kartoffelpflanzen mit Gift bespritzt²²²: „Endlich erhalten die gefräßigen Pampfe, die schädlichen, gefährlichen Bösewichter, ihre gerechte Strafe. Das Feld atmet auf – ah! Mausestot ist das Raubgesindel.“²²³ Nach den zahlreichen vorausgegangenen antisemitischen Anspielungen im Werk könnte die Tötung der Käfer durch Gift ebenfalls als antisemitische Anspielung angesehen werden, da Juden und Jüdinnen in den Konzentrationslagern mit Giftgas getötet worden sind.

6.1.2 Verehrung und Unterstützung von Hitler

Im Werk *Mutter erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer steht Adolf Hitler im Vordergrund, was schon im Vorwort des Buches klargestellt wird: „Da kann es denn gar nicht anders sein, als daß die Gestalt des Führers in des Buches Mitte steht.“²²⁴ Ziel des Buches ist unter anderem nämlich auch „Fragen nach der Bedeutung des Deutschen Grußes und nach der Stimme des Führers, die so kraftvoll aus dem Lautsprecher tönt und der alle im Hause lauschen“²²⁵ zu beantworten. Die Mutter erzählt ihren Kindern sehr ausführlich von Hitler, „der auf dem Bild in unserem Zimmer, von dem man überall Bilder sieht und der manchmal im Rundfunk spricht.“²²⁶ Er wird im Buch stets als mutiger Mann bezeichnet, der schon damals

²¹⁹ Umlauf-Lamatsch 1943, S. 33-34.

²²⁰ Ebd., S. 8.

²²¹ Ebd., S. 44.

²²² Vgl. Ebd., S. 45-46.

²²³ Ebd., S. 45.

²²⁴ Harrer 1943, S. 4.

²²⁵ Ebd., S. 3.

²²⁶ Ebd., S. 47.

voraussah, „was nun kommen würde. Nein die Feinde würden kein Erbarmen mit uns haben!“²²⁷:

Und weil sein Mut wohl größer war als der von allen andern und weil er an sein deutsches Vaterland und an sein Volk glaubte mit einem Glauben ganz ohne Grenzen, beschloß er nach der ersten Verzweiflung: er wollte trotz allem nicht verzagen! Er wollte von jetzt an nur für ein Ziel leben und seine ganze Kraft nur einer Arbeit widmen: Deutschland und das deutsche Volk wieder aus all dem Elend herauszuführen und es wieder stark und glücklich zu machen.²²⁸

Er wird ebenfalls als sehr zielstrebig und unermüdlich dargestellt: „Er war der Fleißigste von allen. Er war immer unermüdlich und unverzagt“²²⁹ und „[es] schien, als ob er weder müde wurde noch Hunger oder Durst kannte.“²³⁰ Denn „was Adolf Hitler sich vornimmt, das führt er aus, auch wenn man es anfangs gar nicht glauben kann“²³¹ Auch seine Zeit im Gefängnis wird durch eine ‚sinnvolle‘ Tätigkeit hervorgehoben: „Kommen andere ins Gefängnis dann verzweifeln sie meist und wissen gar nicht, was sie tun sollen, damit die Zeit herumgeht. Adolf Hitler aber benützte das Jahr seiner Gefangenschaft, um ein wunderbares Buch zu schreiben.“²³² Was auch immer wieder als Tugend hervorgehoben wird, ist Hitlers Bescheidenheit: „Adolf Hitler wollte niemals etwas Besseres sein als die anderen Arbeiter auch!“²³³ und „Sein Sinn stand niemals nach Pracht und Herrlichkeit, nach Thronen oder nach Gold. Er wollte nie etwas anderes sein als der erste und tüchtigste Arbeiter unter uns und blieb genau so einfach und schlicht wie er immer gewesen ist.“²³⁴

Hitler findet bald immer mehr Anhänger*innen, die ihn unterstützen: „Bald war er nicht mehr der unbekannte Mann von früher. Nein, immer mehr Menschen wussten von ihm, immer mehr glaubten an ihn“²³⁵ oder „Immer fester und fester schlossen sich alle Menschen zusammen, die an Adolf Hitler glaubten, sein Hakenkreuzzeichen trugen und einander mit dem Deutschen Gruß grüßten“²³⁶. Das Vertrauen, welches die Leute ihm entgegenbringen, wird so beschrieben: „Mit gläubigen Herzen hörten sie auf das, was er ihnen sagte, und vertrauten selbst darauf, daß er unser Land und unser Volk retten würde.“²³⁷ Erklärt wird auch, wie sich die „Hitlerleute“²³⁸ seit Beginn an begrüßten und die Bedeutung dahinter: „Sie hoben den rechten Arm zum Gruß und sagten dabei: Heil Hitler! ‚Heil‘ ist ein altes deutsches Wort. Es heißt Glück, Segen, alles

²²⁷ Ebd., S. 47.

²²⁸ Ebd., S. 46-47.

²²⁹ Ebd., S. 114.

²³⁰ Ebd., S. 113.

²³¹ Ebd., S. 61.

²³² Ebd., S. 84.

²³³ Ebd., S. 55.

²³⁴ Ebd., S. 122.

²³⁵ Ebd., S. 95.

²³⁶ Ebd., S. 73.

²³⁷ Ebd., S. 85.

²³⁸ Ebd., S. 73.

Gute! Das alles wünschen die Hitlerleute ihrem Führer und so entstand der Deutsche Gruß.“²³⁹ Andere Nazi-Persönlichkeiten wie Hermann Göring, Horst Wessel oder Joseph Goebbels werden im Werk erwähnt, wobei auch deren Unterstützung thematisiert wird: „Bald redeten immer mehr Leute von Horst Wessel, und viele zog er an sich heran und lehrte sie, an Adolf Hitler zu glauben“²⁴⁰ oder „Wie eine leuchtende Flamme muß in Doktor Goebbels Herz der Glaube an Adolf Hitler gebrannt haben, so denke ich mir, und der Glaube daran, daß Deutschland nicht verloren sein kann. Und so machte er nicht kehrt, sondern blieb in Berlin und fing mit der Arbeit an, die Adolf Hitler ihm aufgetragen hatte.“²⁴¹ Eine wesentliche Rolle für die Gefolgschaftstreue Hitlers nahm damals auch das Gedenken und die Ehrung der ‚Blutzeugen‘ der Hitlerbewegung ein.²⁴² Von den 16 ‚Blutzeugen‘, die während des Hitlerputsches am 09. November 1923 ermordet wurden, wird auch im Werk berichtet. Es wird beschrieben, dass sich nach dessen Tod noch mehr Menschen Hitler anschlossen: „Ein Führer, für den andere in den Tod gingen, ein Glauben, für den sie Blut und Leben hergaben – das mußte doch eine große und gerechte, eine heilige Sache sein! Und so schlossen sich immer mehr treue und tapfere Männer Adolf Hitler an und waren bereit, mit ihm für Deutschland zu kämpfen.“²⁴³ Im Werk nimmt die Unterstützung der Bevölkerung schließlich so zu, dass sie Hitler als Führer anfordern: „Hitler soll unser Führer werden! Er soll befehlen, ihm wollen wir gehorchen! Weg mit den anderen!“²⁴⁴

Adolf Hitler wird im Werk deutlich als der Retter des Deutschen Volkes dargestellt und es wird auch immer wieder aufgegriffen, was er alles getan hat, um „Deutschland zu retten.“²⁴⁵ Damit verbunden kommen im Buch zahlreiche Bekundungen der Dankbarkeit vor, die Hitler gelten. Er ist es, der den Arbeitern wieder Arbeit verschafft hat: „[...] Das haben wir Adolf Hitler zu verdanken, Heil Hitler!“²⁴⁶ und „Daß der Vater nun wieder Arbeit hat und es uns gut geht, dafür hat unser Führer gesorgt, daß danken wir Adolf Hitler.“²⁴⁷ Auch für die Straßen ist die Bevölkerung dankbar: „Diese Straßen hat der Führer bauen lassen. Ihm alleine danke ich es, daß ich hier so herrlich fahren kann. Heil Hitler!“²⁴⁸ Das Lobpreisen geht so weit, dass sogar nach dem Tischgebet extra Adolf Hitler gedenkt wird: „Gott erhalte auch unsern Führer Adolf

²³⁹ Ebd., S. 73.

²⁴⁰ Ebd., S. 107.

²⁴¹ Ebd., S. 103.

²⁴² Vgl. Ranke, Winfried: Propaganda. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 45.

²⁴³ Harrer 1943, S. 83.

²⁴⁴ Ebd., S. 117.

²⁴⁵ Ebd., S. 61.

²⁴⁶ Ebd., S. 132.

²⁴⁷ Ebd., S. 136.

²⁴⁸ Ebd., S. 136.

Hitler gesund, der uns zu all dem verholfen hat, zu Arbeit und Brot, zu Gesundheit und Wohlergehen. Er gebe ihm weiter die Kraft und seinen Segen zu seiner Arbeit für uns alle und für unser deutsches Vaterland.“²⁴⁹ Als Retter und Befreier tritt Hitler vor allem beim Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich auf: „Nun war es wahr geworden, woran sie immer unerschütterlich und fest geglaubt hatten in aller Verfolgung und Not: Adolf Hitler war gekommen und machte sie frei!“²⁵⁰ Weiters heißt es: „War es ein Wunder, wenn die Menschen ihn begrüßten als ihren Retter und Befreier?“²⁵¹ Die Verehrung von Hitler findet zusätzlich durch folgende Schilderungen ihren Höhepunkt: „Jeder kleine Ort hatte Fahnen und Schmuck angelegt, so gut er nur konnte. [...] Nun, die Wiener Frauen haben Tag und Nacht genäht, um so viele Fahnen fertig zu bekommen, wie nur möglich war. Aus Deutschland wurden ganze Flugzeuge voll Fahnen geschickt, damit Wien den Führer würdig empfangen konnte.“²⁵² Es wird auch immer wieder hervorgehoben, welche Wirkung Hitlers Reden auf die Bevölkerung haben: „[...] je länger er sprach, desto größer wurden die Augen seiner Zuhörer. Immer mehr spürten sie: Der da spricht, der weiß, was uns fehlt. [...] Der da, der würde nicht leere Versprechungen machen, nein, was er sagt, das wird er halten. Hier ist einer, der kann helfen und retten!“²⁵³ Weiters wird beschrieben: „Überall, wo er sich zeigte, war der Jubel grenzenlos und für jeden Deutschen gab es nur eines: Ja zu sagen aus vollem Herzen zu allem, was der Führer tat“²⁵⁴ und „Sie haben sich nicht geschämt, vor Freude zu weinen, als der Führer vom Balkon des Rathauses aus zu ihnen sprach.“²⁵⁵ Auch wird erwähnt, wie „wunderschön und gewaltig“²⁵⁶ und „so klar und zu Herzen dringend“²⁵⁷ er in seinen Reden zu den Leuten spricht. Am Ende des Buches spricht die Mutter direkt zu den Kindern und macht ihnen noch einmal klar, was Hitler für sie alle geleistet hat: „Jetzt wißt ihr es, ihr Kinder: [...] Adolf Hitler ist der große Sohn unseres Deutschen Vaterlandes, der es geschaffen hat. Aus tiefster Not und Schmach hat er unser Volk und unser Land in wenigen Jahren geführt zu einer Größe und Herrlichkeit wie nie zuvor.“²⁵⁸ Weiters kann man die Schlussworte an ihre Kinder als Bekenntnis zum Führer ansehen:

Nein, wir hören nur auf die Stimme des Führers und auf die Männer, die seit Jahren in Treue zu ihm stehen. Ihm wollen wir glauben, ihm vertrauen, ihm folgen, wohin er uns führt, jetzt und immerdar. Laßt uns das niemals vergessen. Laßt uns Gott alle Tage danken dafür, daß er uns diesen Mann geschickt hat und daß wir zugleich mit ihm leben, ihn sehen und seine Stimme hören dürfen. Die ganze Welt beneidet uns um

²⁴⁹ Ebd., S. 161.

²⁵⁰ Ebd., S. 223.

²⁵¹ Ebd., S. 229.

²⁵² Ebd., S. 225.

²⁵³ Ebd., S. 95.

²⁵⁴ Ebd., S. 213.

²⁵⁵ Ebd., S. 224.

²⁵⁶ Ebd., S. 64.

²⁵⁷ Ebd., S. 64.

²⁵⁸ Ebd., S. 242.

ihn, glaubt mir das. Laßt uns darum bitten, daß Gott ihm weiterhin Gesundheit und Kraft schenken möge wie bisher.²⁵⁹

Im Werk *Ursel und ihre Mädel* (1940) von Edith Müller kommt es häufig zu der Tätigkeit des Hitler-Grußes mit den Worten „Heil Hitler“²⁶⁰ – ein Zeichen für die Treue und Gefolgschaft Adolf Hitlers. In Verbindung mit der Fahne, die nun erstmals die Mädchen der Mädelschaft tragen dürfen, wird Hitler auch erwähnt. Dabei entsteht ein Eindruck der Gefolgschaftstreue und der Dankbarkeit gegenüber dem Führer: „Unser Führer gab uns die Fahne, und wir dürfen sie tragen. Und so gläubig, wie sie uns vorangetragen wird, so gläubig folgen wir ihr nach.“²⁶¹ Durch folgenden Satz wird auch klar, dass die Jungmädelschaft die Mädchen nach Hitlers Vorstellungen prägt: „[...] die Mädel [waren] geworden, wie sie sein müssen nach des Führers Willen.“²⁶² Eine Verehrung kommt Hitler im Werk dadurch zu, indem die Jungmädelsgruppe den Menschen im Auftrag des Gauleiters ein Bild des Führers im Zuge der Verbreitung der Neujahrsbotschaft schenken²⁶³: „So ging es treppauf, treppab, und überall gab es strahlende und andächtige Gesichter, wenn sie das Bild des Führers überreichten.“²⁶⁴

Im Werk *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch wird gleich in der ersten Erzählung *Ein lustiges Haus* beschrieben, welch Elend und Not geherrscht hatte, bevor Adolf Hitler Führer wurde. In Zuge dessen wird er als Retter dargestellt, der das deutsche Volk aus all dem herausgeführt hat: „Seit der Führer gekommen ist, darf Vater wieder arbeiten. Das ist ein Glück! Wie lange, lange war er arbeitslos gewesen! O – dieses Elend! Diese Not! Auch die Kinder hatten nichts zu essen gehabt. Kein Brot im Hause; kein Geld, keine Kleider und Schuhe – nichts. Sie haben hungern und frieren müssen. Jetzt ist wieder alles da: Arbeit – Geld, Kleider und das – Lustigsein.“²⁶⁵ Die Dankbarkeit, welche die Familie deshalb gegenüber Hitler verspürt, wird in den nächsten Sätzen nochmals sehr deutlich: „Über dem Sofa hängt ein Bild des Führers. Der Vater schaut oft mit dankbaren Blick hinüber. Die Mutter bringt ein Blumensträußchen vom Markt heim. Das stellt sie unter das Bild. Unserem Führer! Unserem Retter!“²⁶⁶ Der Titel *Ein lustiges Haus* steht auch damit in Verbindung, dass jetzt alle im Haus wieder lustig sind bzw. lustig sein können – dank des Führers.

²⁵⁹ Ebd., S. 247.

²⁶⁰ Müller 1940, S. 19.

²⁶¹ Ebd., S. 11.

²⁶² Ebd., S. 34.

²⁶³ Vgl. Ebd., S. 77-79.

²⁶⁴ Ebd., S. 78.

²⁶⁵ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 2-3.

²⁶⁶ Ebd., S. 3.

Insgesamt widmen sich drei Buchkapitel dem Geburtstag des Führers. Während in *Die arme Fahne* klar gestellt wird, dass Hitlers Geburtstag ein „hoher Festtag für groß und klein“²⁶⁷ ist und deshalb „[von] den Häusern die schönen, roten Fahnen mit dem Sonnenrad – dem Hakenkreuz –, das uns heilig ist, [wehen]“²⁶⁸ – „dem Führer zum Gruß!“²⁶⁹, macht sich in der Erzählung *Kleine Mutti* die kleine Gretel auf dem Weg zum Führer, denn „Gretel will dem Führer zum Geburtstag gratulieren – ganz allein will sie zu ihm gehn!“²⁷⁰ Durch die Erzählung wird suggeriert, dass es ein großes Ereignis darstellt, Hitler persönlich sehen und mit ihm sprechen zu können. Und auch Gretel nimmt für den Führer den schweren Weg ganz alleine auf sich, denn das ist es ihr wert. Als Geschenk „pflückt [Gretel] einen schönen Strauß für den Führer.“²⁷¹ Als sie dann endlich ankommt, „nimmt sie die Blumen, macht einen Knicks und sagt: ‚Lieber Führer, ich wünsche dir viel Glück zum Geburtstag! [...]‘“²⁷² Als Gretel dann aufwacht und feststellt, dass sie das alles nur geträumt hat, ist sie zuerst ein wenig enttäuscht, dass sie Hitler nicht wirklich gesehen hat. Dennoch, für das Kind war es „ein schöner, schöner Traum, sie wird ihn nie vergessen.“²⁷³ In der Geschichte *Unser Führer und sein ‚Wolf‘* sind es Pimpfe, die dem Führer zum Geburtstag beglückwünschen: „Sie brachten dem Führer einen großen, schönen Blumenstrauß und eine – Wurst für seinen ‚Wolf‘.“²⁷⁴ In dieser Geschichte wird Hitler einerseits als sehr tierlieb gegenüber seinem Hund Wolf dargestellt, andererseits wird hervorgehoben, wie gehorsam dieser gegenüber Hitler ist: „Wolf saß mäuschenstill und rührte sich nicht. Unverwandt blickte er seinen Herrn an. Da gab er ein Zeichen mit der Hand und – schnapp! – war der Wurstzipfel verschwunden. Die Pimpfe waren ganz ‚paff‘. Wie genau der Wolf seinen Herrn beobachtet! Wie er ihm gehorcht! [...] Verblüfft dachten die Pimpfe: ‚Der Wolf versteht jedes Wort seines Herrn.‘“²⁷⁵ Durch diese Schilderung werden wieder die Tugenden Gehorsam und Gefolgschaftstreue gegenüber Hitler hervorgehoben, nur diesmal durch seinen Hund.

In der Geschichte *Traudls allerschönster Geburtstag* hat Traudl einen besonderen Wunsch, nämlich „zum Geburtstag – den Führer sehen! Da war der Vater mit seinem Kind nach Berchtesgaden gefahren ...“²⁷⁶ Traudl ist aber nicht die einzige, die sehnsüchtig auf den Führer

²⁶⁷ Ebd., S. 91.

²⁶⁸ Ebd., S. 91.

²⁶⁹ Ebd., S. 93.

²⁷⁰ Ebd., S. 93.

²⁷¹ Ebd., S. 94.

²⁷² Ebd., S. 95.

²⁷³ Ebd., S. 95.

²⁷⁴ Ebd., S. 95.

²⁷⁵ Ebd., S. 96.

²⁷⁶ Ebd., S. 97.

wartet: „Pimpfe und Jungmädel, HJ und BDM – sie alle wollen den Führer – den Führer – sehen!“²⁷⁷ Beschenkt soll er außerdem werden: „Ein großer, schmucker Junge will dem Führer das schöne Bild schenken, daß er selbst gemalt hat“²⁷⁸, während ein Pimpf „einen Käfig an sich [presst] - seine Brieftaube sitzt darin. Es ist sein Alles. Das will er dem Führer bringen.“²⁷⁹ Durch dieses Erlebnis und den Gedanken daran, den Führer bald zu sehen, wird ein unbeschreibliches Gefühl in Traudl ausgelöst: „Traudl ist selig. Wie schön ist das alles.“²⁸⁰ Gleichzeitig wird Hitler in dieser Geschichte als rastlos und fleißig dargestellt: „Hier denkt er sich aus, wie er alle Volksgenossen frei und froh machen kann. Hier entstanden die großen Pläne, die unser Deutschland wieder stark und stolz gemacht haben.“²⁸¹ Und auch die Kinder wissen, wie beschäftigt ihr Führer ist: „Wenn nur der Führer kommt! ... Er hat ja so viel zu tun! Viele Stunden warten die Kinder. Sie wissen: der Führer arbeitet für Deutschland. Tag und Nacht gönnt er sich keine Ruhe. Er ist der erste Arbeiter des Volkes.“²⁸² Um den Führer sehen zu können, sind deshalb alle Kinder gewillt zu warten und nehmen dafür auch Unannehmlichkeiten in Kauf: „Es wird Mittag. Die Sonne steht hoch am Himmel und brennt heiß herab. Den Kindern knurrt der Magen. Ach was, knurre nur – wir wollen unsern Führer sehen! Die Beine wollen nicht mehr stehn. Die kleinsten Pimpfe übermannt der Schlaf. Umso fester stehen die größeren Jungen. Jetzt erst recht! Der Wille siegt.“²⁸³ Als dann endlich Hitler zu ihnen kommt, ist die Freude riesengroß und alle rufen: „Der Führer kommt! Heil Hitler, Heil Hitler, Heil Hitler!“²⁸⁴ Und auch „Traudl klopft das Herz: der Führer kommt näher – und näher – gleich wird er hier sein!“²⁸⁵ Nachdem Traudl vor dem Führer heraussrutscht, dass sie Geburtstag hat, nimmt er sie ins Haus mit. Sie kann ihr Glück kaum fassen, ihre „blauen Augen strahlen den Führer an. Nun ist es wie im Märchen: das Mädel darf im Berghof – beim Führer – sitzen und – Obst und Backwerk essen. Hmm! Und Deutschlands größter Sohn sitzt bei seinem kleinen Besuch und sieht lächelnd zu, wie es ihm schmeckt. Träumt Traudl bloß? ... Nein, es ist alles wirklich. Ach, ist das schön!“²⁸⁶ Traudl ist so übermannt von ihrem Glücksgefühl, denn ihr sehnlichster Geburtstagswunsch ist wahrgeworden. Die Verehrung Hitlers durch die kleine Traudl nimmt am Ende ihren Höhepunkt: „Da kann sich die Kleine nicht mehr halten und sie tut, wozu sie das Herz treibt: blitzschnell steht sie auf den

²⁷⁷ Ebd., S. 97.

²⁷⁸ Ebd., S. 97.

²⁷⁹ Ebd., S. 98.

²⁸⁰ Ebd., S. 98.

²⁸¹ Ebd., S. 96-97.

²⁸² Ebd., S. 98.

²⁸³ Ebd., S. 98.

²⁸⁴ Ebd., S. 98.

²⁸⁵ Ebd., S. 98.

²⁸⁶ Ebd., S. 99.

Zehenspitzen, streckt sich, schlingt beide Arme um des Führers Hals, und – das kleine Mädel gibt dem großen Kanzler einen innigen Kuß. Das war Traudls allerschönster Geburtstag.“²⁸⁷

Verehrung kommt Adolf Hitler im Werk auch durch einige Sprüche zu. Im Kapitel *Zwölf Kerzensprüche für Kinder* werden drei Verse Hitler gewidmet:

Mein wunderschönes Licht
brennt hell für Treu' und Pflicht.
[...]
Für Deutschlands Zukunft,
Deutschlands Ehr',
trag ich mein strahlend Lichtlein her.
[...]
Das letzte Licht, und sicherlich
das schönste, Führer, brennt für dich!²⁸⁸

Die ersten zwei Sprüche sind eher indirekt Hitler gewidmet. Jedoch ist ziemlich klar, dass beim ersten Vers der Schwur zur Treue und Pflicht Hitler gilt und auch beim zweiten Vers Deutschlands Zukunft und Ehre gleichzeitig mit der Unterstützung Hitlers erfolgt. Mit dem dritten Spruch hingegen wird dem Führer direkt gehuldigt. Aber auch im letzten Kapitel des Werkes *Morgensprüche* kommt Hitler im ersten Spruch Verehrung zu, gleichzeitig werden auch Gefolgschaftstreue und Unterstützung seiner Person mehr als deutlich:

Führer, wir lieben dich!
Führer, wir grüßen dich!
Führer wir folgen dir!
Führer, wir helfen dir!
[...]
Heil Hitler!²⁸⁹

Im Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch wird Adolf Hitler nicht erwähnt, somit kommt es auch zu keiner direkten Verehrung oder Unterstützung seiner Person.

6.1.3 Militärische und kriegerische Elemente

Im Werk *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer wird bereits im Vorwort deutlich, „daß es unvermeidlich ist, schon dem kleinen Kinde vom Krieg und Kampf [...] des Vaterlandes zu erzählen“²⁹⁰, was in den darauffolgenden Erzählungen der Mutter auch gemacht wird. Schon im ersten Kapitel *Vom alten Deutschen Reich* wird von früheren Bürgerkriegen erzählt: „[...] wir Deutschen haben schon von alten Zeiten her einen blöden Fehler: wir streiten

²⁸⁷ Ebd., S. 99.

²⁸⁸ Ebd., S. 44-46.

²⁸⁹ Ebd., S. 100.

²⁹⁰ Harrer 1943, S. 3.

immer miteinander! Die Männer aus Sachsen stritten mit den fränkischen Männern und mit den Bayern und den Thüringern. Sie kämpften mit ihren Schwertern gegeneinander, und immer gab es Krieg und Unruhe.“²⁹¹ Hervorgehoben wird auch König Heinrich, der „am besten mit dem Schwert umgehen konnte und am tapfersten war.“²⁹² Es wird beschrieben, wie unter seiner Herrschaft Burgen, Schlösser und Mauern zum Schutz gebaut wurden und sich alle deutschen Männer zu einem Heer zusammenschlossen: „Sie kämpften nun nicht mehr gegeneinander, nein. Aber die Feinde draußen an den Grenzen des Reiches, die lernten, was es heißt, wenn die Deutschen zusammenstehen und nicht gegeneinander, sondern miteinander fechten!“²⁹³ Es folgen Erzählungen über Eroberungen neuer Länder, „das Deutsche Reich [stand] stark und herrlich da. Es war das erste Reich, das die Deutschen sich erkämpft haben.“²⁹⁴ Thematisiert wird weiteres auch, dass der „französische Kaiser Napoleon das alte Deutsche Reich schwer bedrängte, da kamen Zeiten so voll Krieg und Not, daß niemand mehr vermochte, das Reich zusammenzuhalten.“²⁹⁵ Hervorgehoben wird schließlich noch Fürst Otto von Bismarck: „In langer, mühsamer Arbeit und in einem Leben voll Kampf hat Fürst Bismarck dann ein neues Deutsches Reich gegründet. Es war das Zweite Reich der Deutschen.“²⁹⁶

Im darauffolgenden Kapitel *Vom großen Krieg* erzählt die Mutter ihren Kindern dann vom Ersten Weltkrieg: „Damals also, im Jahr 1914, griffen unsere Männer zu den Waffen. Es waren nicht mehr die breiten, einfachen Schwerter aus vergangener Zeit, es waren Gewehre und Kanonen. [...] Der Kaiser rief sie, das Land zu verteidigen gegen Franzosen, Engländer und Russen. Und alle, alle kamen.“²⁹⁷ Aus welchem Grund der Erste Weltkrieg ausbrach, wird im Werk nicht thematisiert. Es wird lediglich folgendes dazu gesagt: „Sie wurden frech gegen Deutschland, und unserem Kaiser war nichts anderes übriggeblieben, als ihnen den Krieg zu erklären.“²⁹⁸ In verschiedenen Stellen der Erzählung werden die deutschen Soldaten während des Krieges als tapfer, mutig und erfolgreich dargestellt:

Denen wollten's unsere Männer schon zeigen! So dachten alle. Jeder fühlte sich tapfer und mutig! [...] Nein, nicht einen einzigen Franzosen hatten unsere Soldaten ins deutsche Land gelassen! Herr Schmitthammer hatte es in einem Feldpostbrief nach Hause geschrieben, wie herrlich unsere Soldaten kämpften. Sie gewannen eine große Schlacht nach der anderen und eroberten die fremden Städte. [...] Sieg, hieß es, einen großen Sieg haben unsere Soldaten wieder erkämpft! Die Feinde haben vor ihnen fliehen müssen.²⁹⁹

²⁹¹ Ebd., S. 10.

²⁹² Ebd., S. 10.

²⁹³ Ebd., S. 12.

²⁹⁴ Ebd., S. 13.

²⁹⁵ Ebd., S. 15-16.

²⁹⁶ Ebd., S. 16-17.

²⁹⁷ Ebd., S. 20.

²⁹⁸ Ebd., S. 21.

²⁹⁹ Ebd., S. 21-23.

Die Mutter berichtet ihren Kindern aber nicht nur von den Erfolgen der Soldaten, sondern auch von einigen traurigen Momenten des Krieges, die mit dem Tod oder Verletzungen deutscher Soldaten einhergingen. Die Schilderungen geschehen sehr unverblümt, wenn man bedenkt, dass Harrer ihr Buch für Kinder geschrieben hat:

Der Töpfermeister [...] bekam eines Tages eine Karte mit einem großen Stempel darauf. Auf ihr stand zu lesen, daß sein lieber Sohn bei den Kämpfen in Frankreich den Tod gefunden hatte. Eine feindliche Kugel hatte ihn getroffen, und nun lag er begraben mit vielen anderen deutschen Soldaten, weit, weit weg in französischem Land. Der arme Töpfermeister konnte ein paar Tage nicht arbeiten, so schwer trafa ihn der Tod seines lieben Sohnes. [...] Sein Georg war tot – etwas anderes konnte er gar nicht denken. Hinten in der Küche saß die Mutter und weinte vor sich hin. Sie würde ihren großen, stattlichen Jungen nie wiedersehen! – Auch vom Sohn des Herrn Lehrers kam eine Nachricht. Er war in Rußland verwundet worden. Ein russischer Soldat hatte auf ihn geschossen und ihn in den Arm getroffen. Jetzt lag er recht krank in einem Feldlazarett [...]. Aber er würde wohl wieder gesund werden.³⁰⁰

Die kleine Gertrud versteht daraufhin die Welt nicht mehr, sie hinterfragt den Sinn eines so schrecklichen Krieges. Die Mutter macht ihren Kinder klar, warum gekämpft werden muss:

Aber wenn uns die anderen Völker nicht in Ruhe lassen? Wenn sie uns unser Land wegnehmen wollen? Wenn sie alle Deutschen draußen in der Welt verfolgen und unterdrücken, ja uns nicht einmal unser tägliches Brot gönnen wollen? Dann bleibt eben gar nichts anderes übrig, als daß unsere Männer kämpfen. [...] Wer nicht mehr kämpfen will oder kann, wer dazu zu feige oder schwach ist, der muß zugrunde gehen. So ist es nun einmal auf der ganzen Welt. Daran dachten aber unsere Soldaten nicht. Sie dachten nur daran, daß sie immer kämpfen und siegen wollten!³⁰¹

Harrer stellt Hitler im Werk auch als tapferen Mann und Soldaten dar, der für seine Heimat und sein Volk kämpft: „Wie für alle rechten deutschen Männer gab es damals auch für Adolf Hitler nur eines: Soldat werden und mit in den Krieg ziehen! [...] Einmal traf auch Adolf Hitler eine solche Kugel und er wurde verwundet. Er kam in die Heimat in ein Krankenhaus und wurde dort gepflegt, bis er wieder gesund war. Dann ging er wieder in den Krieg.“³⁰²

Nachdem die Deutschen als Verlierer aus dem Erste Weltkrieg herausgingen, konzentrieren sich die nächsten Kapitel darauf, wie Adolf Hitler „seinen Kampf“³⁰³ anfang zu kämpfen, denn er wollte nicht eher ruhen, „bis aus dem elenden, besiegten Deutschland wieder ein freies und mächtiges Deutsches Reich werden würde und wir alle darin so frei und glücklich, wie wir nie zuvor gewesen waren.“³⁰⁴ Dazwischen wird über mehrere Seiten sehr ausführlich das Hakenkreuz und die Hakenkreuzfahne thematisiert. Hitler selbst entwarf die Hakenkreuzfahne, im Hakenkreuz wurde die „Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen“³⁰⁵

³⁰⁰ Ebd., S. 23-24.

³⁰¹ Ebd., S. 24.

³⁰² Ebd., S. 59.

³⁰³ Ebd., S. 61.

³⁰⁴ Ebd., S. 60-61.

³⁰⁵ Endlich, Stefanie: Hakenkreuz. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 501.

gesehen. Im Werk wird auch zunächst beschrieben, wie und aus welchen Gründen die Hakenkreuzfahne entstanden ist:

Das Hakenkreuz war das Zeichen für alle Menschen, die an Adolf Hitler glaubten und ihm folgen wollten. Als immer mehr Menschen kamen, um ihm zuzuhören und immer mehr im anhängen, da dachte er sich: Wir müssen eine Fahne haben, die uns vorangetragen wird, wenn wir marschieren. Und wir müssen ein Zeichen haben, an das wir glauben und an dem wir uns gegenseitig erkennen. [...] In allen Ländern wird den Soldaten die Fahne vorangetragen, wenn sie in den Kampf marschieren. Geht es in der Schlacht drunter und drüber, so steht doch die Fahne hoch und an ihr sehen sie, wo ihre Kameraden sind. Solange der Feind die Fahne nicht erobert, ist nicht alles verloren. Auf die Fahne schwören die Soldaten, daß sie treu und ehrlich kämpfen wollen. [...] Die alten deutschen Fahnen waren schwarz-weiß-rot. Und aus diesen Farben machte Adolf Hitler eine neue Fahne! Er nahm ein rotes Tuch, setzte in die Mitte einen weißen Kreis und in diesen das schwarze Hakenkreuz.³⁰⁶

Daraufhin wird den Kindern auch die Bedeutung des Hakenkreuzes näher gebracht: „Das Hakenkreuz ist ein uraltes deutsches Zeichen. [...] Es ist ein Zeichen für ehrliche, fleißige Arbeit – deshalb hassen es die Juden so. Das Hakenkreuz sagt: Deutschland soll nur den Deutschen gehören, keinem fremden Volke sonst! Wir Deutschen hatten das Hakenkreuz fast vergessen, als Adolf Hitler uns wieder daran erinnerte und es auf seine Fahne setzte.“³⁰⁷ Das Hakenkreuz war im Dritten Reich als zentrales Propagandamittel allgegenwärtig – im Eichenkranz des NS-Reichsadlers, an Staatsbauten, auf Parteischriften und Zeitungsköpfen, bei den Massenaufmärschen, wo es regelrecht Fahnenmeere gab und an den nationalen Feiertagen, an denen eine Beflaggungspflicht für alle Häuser existierte.³⁰⁸ Dies wird auch im Werk mehr als deutlich, wenn es heißt:

Die Menschen, die ihm treu ergeben waren, griffen mit Begeisterung danach. Sie steckten sich kleine runde Abzeichen mit dem Hakenkreuz an die Kleider, sie trugen Armbinden mit dem Hakenkreuz – rote Binde, weißes Feld, schwarzes Hakenkreuz darauf. [...] Heute, liebe Kinder, seht ihr die Hakenkreuzfahne überall. An den großen Festen und Feiertagen wehen sie von allen Häusern, und nun weißt du, lieber Fritz, auch endlich, was sie zu bedeuten haben. Viele Millionen Menschen tragen das Parteiabzeichen und die Armbinden mit dem Hakenkreuz. Kommt bei einem großen Aufmarsch die SA mit ihren Standarten, dann will es gar kein Ende mehr nehmen, so viele sind ihrer.³⁰⁹

An einer anderen Textstelle wird die Hakenkreuzfahne zur heiligen Blutfahne, und zwar durch den Hitlerputsch am 9. November 1923. Während beschrieben wird, dass Hitler festgenommen wurde und 16 seiner Anhänger starben, wird hervorgehoben, dass „die Hitlerleute ihre Fahne retten [hatten] können.“³¹⁰ Weiteres wird die Geschichte hinter der Blutfahne erläutert:

Sie hatte blutige Flecken bekommen – es war das Blut der tapferen Männer, die an der Feldherrnhalle zu München ihr Leben gelassen hatten. [...] Sie versteckten die Fahne so gut, daß die Polizei sie nicht fand, als sie danach suchte. Heute aber steht diese heilige Fahne – wir nennen sie die Blutfahne – feierlich aufbewahrt im Braunen Haus zu München. Bei großen Festen und Feiern wird sie dem Führer vorangetragen. Wenn es gilt, einer neuen Fahne die rechte Weihe zu geben, wenn zum Beispiel die SA oder die Hitlerjugend irgendwo in Deutschland eine neue Fahne bekommt, dann wird sie erst zum Führer

³⁰⁶ Harrer 1943, S. 72.

³⁰⁷ Ebd., S. 72.

³⁰⁸ Vgl. Endlich, S. 501.

³⁰⁹ Harrer 1943, S. 72-74.

³¹⁰ Ebd., S. 82.

gebracht. Er berührt sie mit dem Tuch der alten blutigen Fahne aus dem Jahr 1923, und dann erst ist die neue Fahne eingeweiht.³¹¹

Im Werk wird mit den getöteten 16 ‚Blutzeugen‘ auch der Opfertod und die Opferbereitschaft propagiert. So heißt es beispielsweise: „Treue Leute sprangen vor Adolf Hitler hin, um ihn zu schützen. Einer stellte sich so gut vor ihn, daß er selbst schwer verwundet wurde, seinem geliebten Führer aber nichts geschah. Dieser tapfere Mann heißt Ulrich Graf, er hat dem Führer das Leben gerettet“³¹² Aber nicht nur an dieser Textstelle wird der Opfertod thematisiert – es wird über mehrere Männer berichtet, die ihr Leben gelassen und somit ein Opfer gebracht haben. Dadurch wird deutlich: „So wie die sechzehn Männer damals ihr Leben gelassen haben, hat noch manch wackerer SA-Mann, mancher SS-Mann, ja sogar mancher Hitlerjunge den Tod gefunden.“³¹³ Auch wird hervorgehoben, dass Horst Wessel „für Adolf Hitler und Deutschland“³¹⁴ gestorben ist. Der Opfertod wird von Harrer dabei stets als etwas Positives und Gutes propagiert. Tatsächlich wurde der Umgang mit dem Tod und der Totenkult zu einem zentralen Bestandteil der NS-Ideologie. Die Pläne und Ziele der Nationalsozialisten hingen maßgeblich davon ab, wie die Bevölkerung den eigenen als auch den fremden Tod gegenübertritt. Die Bedeutung des Ablebens wurde heruntergespielt und die Phase der Trauer untersagt. Der von den Nationalsozialisten verherrlichte Held sollte keinerlei Angst vor dem Tod empfinden. Hitler selbst und andere führende Persönlichkeiten der Partei glaubten auch daran, dass nur die stärksten und tüchtigsten Menschen der Gesellschaft der Opfertod trifft. Demnach wurde der Opfertod nicht als Niederlage, sondern als Grundbedingung für den Sieg angesehen.³¹⁵ Somit passierte auch folgendes: „In den Toten bekam die nationalsozialistische Bewegung ihre Märtyrer; sie hatte das Menschenblut, aus dem sie ihren Mythos zusammenrühren konnte.“³¹⁶ Im Werk erzählt die Mutter ihren Kindern auch über „das Wunder solch eines Opfertodes, wie ihn von je und jeher die besten Söhne Deutschlands gestorben waren“³¹⁷:

Nein, nein, wenn es auch schwer und bitter ist, daß solche Jungen ihr Leben hergeben müssen, ohne Menschen wie Horst Wessel wäre Adolf Hitler niemals unser Führer geworden. Wenn solch ein Mensch stirbt und begraben wird, das ist genau so, wie wenn ein Samenkorn in die Erde gelegt wird. Es war nur ein einziges Korn und nur ein einziger Mensch, und anfangs sieht es so aus, als wäre sein Sterben vergeblich gewesen und als wäre alles, was er wollte, verloren, nun er nicht mehr am Leben ist. Seine Feinde sind Sieger geblieben, so meint man. Die ihn getötet haben, die haben gewonnen, so denkt manch einer zunächst.

³¹¹ Ebd., S. 82-83.

³¹² Ebd., S. 81.

³¹³ Ebd., S. 179.

³¹⁴ Ebd., S. 110.

³¹⁵ Vgl. Liebrandt, Hannes: „Das Recht mich zu richten, das spreche ich ihnen ab!“: Der Selbstmord der nationalsozialistischen Elite 1944/45. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2017, S. 51-64.

³¹⁶ Niekisch, Ernst: Das Reich der niederen Dämonen. Eine Analyse des nationalsozialistischen Systems. Hamburg 1953, S. 115, zit. n. Liebrandt 2017, S. 51.

³¹⁷ Harrer 1943, S. 109.

Aber es dauert nur eine kleine Weile, dann begibt sich ein Wunder. Aus dem Samenkorn in der Erde wächst ein Halm heraus, wird größer und größer und trägt selbst wieder Samenkörner – nicht nur ein einziges, sondern viele, viele! Und um das Grab von solch einem tapferen, unverzagten Menschen, der den Tod nicht gefürchtet hat, wachsen zehn, ja hundert und mehr tapfere Männer aus der Erde und schwören: Du sollst nicht umsonst gestorben sein, Horst Wessel! Was du gewollt hast, das wollen wir auch! Auch wir werden Adolf Hitler und Deutschland dienen und werden mithelfen, daß unser Führer sein Ziel erreicht. Seht ihr, so kommt es, daß kein tapferer Mensch vergeblich stirbt, mag es auch zuerst so aussehen. So ist Horst Wessel nicht umsonst gestorben und die Soldaten im Kriege nicht und nicht die sechzehn tapferen Männer damals an der Feldherrnhalle in München.³¹⁸

Vor allem die ‚Blutzeugen‘ wurden zu Heroen der Bewegung, an deren Taten sollte sich die Bevölkerung, und vor allem die Männer, ein Beispiel nehmen. Das Gedenken an die 16 Männer wurde jährlich stets erneuert.³¹⁹ Auch dies wird im Buch ausführlich thematisiert – ihnen kommt eine Verehrung und ein Gedenken wie Heiligen zu:

All dieser Toten wollen wir jedes Jahr am 9. November gedenken, so befahl Adolf Hitler. Sie dürfen nicht vergessen werden! Von ihnen sollen unsere Jungen lernen. ‚Was sollen wir den von ihnen lernen?‘ fragte Fritz. Daß man mutig sein und bis zuletzt zu Adolf Hitler und zu Deutschland halten muß, selbst wenn das Leben dabei in Gefahr gerät. [...] Dennoch ist es ein ernster, ruhiger Tag. Warum? Weil wir ja dabei der vielen Toten gedenken, die für Deutschland ihr Leben gelassen haben. Alle Straßen, durch die Adolf Hitler im Jahr 1923 mit seinen Männern marschiert ist, sind geschmückt. Dunkelrote Banner mit dem Hakenkreuz und anderen alten deutschen Zeichen, den Runen, sind quer über die Straßen gespannt. [...] Der Sturmbannführer Grimminger trägt die alte Fahne, die damals im Jahre 1923 auch vorangetragen wurde. Das ist die Blutfahne, die heilige Fahne für alle Nationalsozialisten [...]. So kommt der Zug schließlich zur Feldherrnhalle, an jenen Platz, an dem vor Jahren die Schüsse gegen die wackeren Hitlerleute fielen. Dort hat Adolf Hitler ein schlichtes, schönes Denkmal errichten lassen. Auf einer einfachen Platte stehen die Namen all der Männer, die damals ihr Leben ließen. [...] Dort legt der Führer immer einen großen, herrlichen Kranz nieder. [...] Zwischen diesen beiden großen Häusern hat Adolf Hitler zwei Tempel bauen lassen. [...] Auf ihrem Boden ruhen die Särge der sechzehn Männer [...]. Zum Schluss werden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen, die Fahnen gehen hoch und die Feier ist zu Ende. – Seht ihr, so ist der 9. November alljährlich für uns zum großen Feiertag geworden.³²⁰

Im Werk werden ebenfalls Textzeilen des Horst-Wessels-Liedes, dem Kampflied der SA, zitiert:

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen,

SA marschiert mit ruhig festem Schritt ...

[...]

Bald flattern Hitlerfahnen über alle Straßen ...“³²¹

Auch die Zeilen eines anderen SA-Liedes finden sich im Werk wieder:

„Hakenkreuz am Stahlhelm, blutrotes Band,

Sturmabteilung Hitler werden wir genannt!“³²²

Im Werk wird auch öfter betont, wie unrecht den Deutschen mit dem Vertrag von Versailles getan wurde. Ein wesentlicher Punkt dabei stellt das Verbot eines Heers dar, welches in

³¹⁸ Ebd., S. 108-109.

³¹⁹ Vgl. Liebrandt 2017, S. 55.

³²⁰ Harrer 1943, S. 179-184.

³²¹ Ebd., S. 108-118.

³²² Ebd., S. 71.

mehreren Textstellen kritisiert wird. Gleichzeitig wird hervorgehoben, wie wichtig ein solches Heer ist:

Alle deutschen Männer müssen wieder Soldaten werden wie vor dem großen Krieg und im Krieg! Jeder muß schießen können, jeder muß wissen, wie man sich seiner Haut wehrt, wenn der Feind kommt. Wir müssen auch wieder Kanonen haben, Tanks und Flugzeuge, Schiffe und Unterseebote. Seht nur einmal die andern Völker an rings um uns, die haben Soldaten und Waffen, mehr als je zuvor. Und wir? Wir haben nichts! Wehrlos sind wir!³²³

Im Kapitel *Adolf Hitler schafft die deutsche Wehrmacht* wird die Wehrmacht und das Soldat-Werden propagiert, indem die Mutter über den Hauptmann Eckersdorff erzählt – sein Vater, Großvater und noch weitere Vorfahren waren schon Offiziere gewesen. Nachdem es nun kein Heer geben durfte, wird er als sehr traurig beschrieben: „Nein, nie im Leben konnte er wieder richtig froh werden [...]“³²⁴, „[e]s war eine harte, schwere Zeit für den Hauptmann Eckersdorff.“³²⁵ Auch wird erzählt, dass sein Sohn Werner gerne Soldat werden wollte: „In seinem trotzigem Jungenherzen konnte er es einfach nicht glauben, daß es unmöglich sein sollte für einen deutschen Jungen, Offizier zu werden.“³²⁶ Nachdem Hitler aber an die Macht kommt und somit auch die Wehrpflicht wieder einführt, sind Vater und Sohn endlich froh und glücklich. Vor allem Werner ist Hitler zutiefst dankbar, denn nun kann sein großer Traum endlich in Erfüllung gehen: „Vater, ich bin unter den ersten, die einrücken werden in die Kasernen! Siehst du, Vater, ich werde doch noch Soldat und Adolf Hitler hat dafür gesorgt! Ich werde es bestimmt zum Offizier bringen wie du auch und werde dir und denen da (er zeigte auf die Bilder seiner Vorfahren) keine Schande machen, dem Führer aber auch nicht!“³²⁷

In den letzten Kapiteln des Werkes wird aufgezeigt, wie die Versailler Friedensordnung durch Hitler nach und nach aufgelöst wurde und er sein Reich aufbaute. So erzählt die Mutter erzählt ihren Kindern zunächst vom Anschluss Österreichs folgendes:

In Linz hat der Führer dann bestimmt: Österreich ist von jetzt ab ein Land des Deutschen Reiches. Es gehört zu Deutschland und keine Macht der Welt soll es mehr von uns trennen. Da rannten die ganze Grenze entlang die Leute von beiden Seiten her zu den Grenzpfählen und rissen sie aus der deutschen Erde heraus unter Lachen und Freunde! – Seht ihr, so hat der Führer wieder ein Blatt zerrissen in dem großen Buch voll Unrecht, dem Buch von Versailles, auf dem uns Deutschen verboten wurde, ein einiges und starkes Reich zu gründen.³²⁸

Im Kapitel *Adolf Hitler baut weiter am Deutschen Reich* erzählt die Mutter weiter, hier wird die Abtrennung des Sudetenlandes von der Tschechoslowakei thematisiert, denn auch die Deutschen in Böhmen und Mähren „wollen nicht länger bei den Tschechen leben, nein, [sie]

³²³ Ebd., S. 94-95.

³²⁴ Ebd., S. 194.

³²⁵ Ebd., S. 193.

³²⁶ Ebd., S. 200.

³²⁷ Ebd., S. 206.

³²⁸ Ebd., S. 225.

wollen [sich] zusammenschließen mit dem großen Deutschen Reich! Dort sollen alle Deutschen daheim sein!“³²⁹ Dazwischen wird im Werk immer wieder angedeutet, dass die Feinde Deutschlands darüber sehr erzürnt waren und ein Krieg im Raum stand. Immer wieder wird während dieser Erzählungen hervorgehoben, wie stark, mächtig und furchteinflößend die deutsche Wehrmacht ist:

Da war Hermann Göring mit seinen unzählig vielen, tapferen und kühnen Fliegern – wer wollte die zum Feind haben? Da waren unsere tausend und abertausend jungen, frischen Soldaten mit ihren wunderbaren Kanonen und Panzerautos – wer wollte anfangen auf die zu schießen? Da waren unsere stolzen Kriegsschiffe auf hoher See – war vielleicht mit denen gut Kirschen essen? Niemand glaubt das. Einfach nach Deutschland hereinmarschieren, so wie die wilden Hetzer draußen es gerne wollten, das war nicht mehr so leicht wie einstmals an der Ruhr und am Rhein kurz nach dem ersten Weltkrieg. Dort drüben im Westen des Reiches hatte Adolf Hitler einen riesenhaften festen Wall bauen lassen aus Beton und Eisen. Dahinter standen die deutschen Soldaten und hinter ihnen das ganze deutsche Volk.³³⁰

Die Mutter erzählt weiter, dass Hitler dann die Deutschen aus Polen herausholen wollte, da es ihnen dort sehr schlecht ging. Es wird betont, dass Hitler keinen Krieg beginnen wollte, aber „[es] blieb unserem Führer gar nichts anderes übrig, als die deutschen Männer zu den Waffen zu rufen und unseren Soldaten zu befehlen, diesen Zuständen ein Ende zu machen.“³³¹ Ab diesem Zeitpunkt wird im Werk der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges thematisiert, wobei nur kurz von den darauffolgenden Eroberungen berichtet wird und die eroberten Länder aufgezählt werden. Im Werk heißt es: „Wollte ich von all den Heldentaten erzählen, die unsere Soldaten dort vollbrachten – das würde eine Geschichte, so lang, daß sie noch einmal ein Buch füllen würde!“³³² Gegen Ende des Buches wird dann noch vom Einmarsch in Russland und von der Front gegen den Osten erzählt, die gegenwärtig noch immer anhält – der Ausgang klingt im Werk dabei ziemlich siegessicher: „Und wenn auch dieser Kampf im Osten der schwerste ist, den je die deutschen Soldaten durchkämpfen mußten – der Sieg ist uns gewiß!“³³³ Am Schluss beleuchtet Harrer noch die derzeitige Ist-Situation des Krieges, wobei auch ganz kurz angesprochen wird, wie es der Bevölkerung geht. Die Schilderungen über die Bevölkerung sind dabei aber definitiv beschönigt und nicht realitätsgetreu, Not und Leid werden heruntergespielt:

Heute haben wir unseren Führer! [...] Im Westen hat er das Reich schützen lassen durch eine riesige Mauer aus Stahl und Eisen. Das ist der deutsche Westwall, durch den kein Feind hindurch kommt. Im Osten stehen unsere Soldaten mit ihren Verbündeten und schützen unser Reich, ja ganz Europa. Unsere Flieger und unsere tapferen Seeleute, besonders die auf den Unterseeboten, haben den Engländern schon gezeigt, was es heißt, mit uns einen Krieg anzufangen. Viele englische Flieger wurden aus der Luft heruntergeholt, Tausende stolzer, englischer Schiffe wurden versenkt und mußten hinab auf den Meeresgrund. Aushungern können uns die Engländer nicht mehr. Wir müssen zwar verzichten auf mancherlei gute Dinge, aber es gibt immer so viel zu essen in Deutschland, daß keiner Not leiden muß. [...] Da die Engländer uns nun weder aushungern noch gegen unsere Soldaten etwas ausrichten können, versuchen sie, uns durch Bombenangriffe auf friedliche Städte zum Nachgeben zu zwingen. Dadurch ist über die deutschen Städte

³²⁹ Ebd., S. 235.

³³⁰ Ebd., S. 237-238.

³³¹ Ebd., S. 244.

³³² Ebd., S. 245.

³³³ Ebd., S. 246.

droben am Meeresstrand und im Westen des Reiches schon viel Leid gekommen. Schöne Häuser und alte Kirchen wurden zerstört, ja viele friedliche Menschen haben ihr Leben dabei verloren. Trotzdem kann uns niemand den Mut und die Zuversicht rauben wie damals im ersten Weltkrieg! Nein, wir hören nur auf die Stimme des Führers und auf die Männer, die seit Jahren in Treue zu ihm stehen. Ihm wollen wir glauben, ihm vertrauen, ihm folgen, wohin er uns führt, jetzt und immerdar.³³⁴

Im Werk *Ursel und ihre Mädel* (1940) von Edith Müller wird Bezug auf den ersten Weltkrieg genommen. Dore Vater erzählt ihr vom Krieg und zeigt ihr auch ein Album mit Fotos der Soldaten, seinen Kameraden, ebenso besitzt er kleinere Andenken aus dem Feld: „Da war ein Granatsplitter aus dem Krieg als Brieföffner umgearbeitet. Dieser Splitter war zwei Zoll an Vaters Kopf vorbeigegangen und würde ihn unfehlbar getroffen haben, wenn ihn nicht ein anderer Soldat mit zu Boden gerissen hätte. Dabei war der Kamerad selbst getroffen worden“³³⁵ und „– Dann war da noch eine Zigarettendose, ein altes, schäbiges Ding, von dem Vater erzählte, daß er sie zu Weihnachten im Felde bekommen habe.“³³⁶ Auch die damalige Armut in der Nachkriegszeit wird während der Weihnachtsfeiertage erwähnt.³³⁷

Im Werk wird auch ein Bezug zu Österreich hergestellt. Während der Pfingstfahrt trifft die Jungmädelschaft auf ein österreichisches *BDM*-Mädel, welches von ihrem Land erzählt und „von den Menschen, die dafür kämpften, dieses, ihr Land, deutsch zu erhalten.“³³⁸ Erwähnt wird im Zuge dessen der „Kampf um die Heimat“³³⁹ Es wird auch gewissermaßen die Gleichheit der beiden Länder betont: „Auch die Sprache, die diese Menschen führen, ist nicht anders als die unsere. Vielleicht etwas härter und kräftiger. Und trotzdem wird dort drüben ein Trennungsstrich gezogen. Wer soll das verstehen?“³⁴⁰ Was im letzten Teil des vorherigen Zitates mitklingt, ist auch die Infragestellung der Grenzen und somit der Trennung von Deutschland und Österreich. Im folgenden Zitat wird auch auf die mögliche Sehnsucht der Österreicher*innen, Teil von Deutschland zu sein, angespielt: „Ganz winzig klein waren da die Grenzpfähle zu sehen, die Deutschland von Österreich trennen. Vielleicht, daß diese Menschen jenseits der Grenze etwas schwerer leben, und voller Sehnsucht oft zu uns herüberschauen [...]“³⁴¹

Wie in Kapitel 4.3 bereits beschrieben, wurde die Kampfbegeisterung in der Zeit des Nationalsozialismus oft durch Wettkämpfe angefeuert.³⁴² Dies passiert auch im Werk *Ursel und ihre Mädel*. Die Kampfbegeisterung bei der Jungmädelsgruppe wird durch verschiedene

³³⁴ Ebd., S. 247.

³³⁵ Müller 1940, S. 13-14.

³³⁶ Ebd., S. 14.

³³⁷ Vgl. Ebd., S. 74.

³³⁸ Ebd., S. 28.

³³⁹ Ebd., S. 28.

³⁴⁰ Ebd., S. 49.

³⁴¹ Ebd., S. 49.

³⁴² Vgl. Wilcke 2005, S. 41.

Wettbewerbe geweckt, einerseits durch ein Sportfest³⁴³, andererseits durch einen Märchenspiel-Wettbewerb³⁴⁴, bei denen die unterschiedlichen Scharen gegeneinander antreten und sich messen. In einem Geländespiel kämpfen die Mädchen zudem als Angreifer oder Verteidiger gegeneinander: „In fünf Minuten sollten wir losstürmen, das heißt, nicht gerade stürmen, sondern eben versuchen, die weiße Fahne zu holen. Wenn uns dabei ein Roter in die Finger kam, ging der Kampf um den Faden am Handgelenk, der deswegen Lebensfaden genannt wird.“³⁴⁵ Auch werden die Augen der Mädchen beim Marschieren geschult: „Plötzlich hieß es: ‚Halt! Keine schaut jetzt um! Was hat denn da eben am linken Waldrand gestanden?‘“³⁴⁶ und „‚Abteilung, - halt! Was hatte der Mann auf dem Kopfe?‘“³⁴⁷ Dies könnte in Verbindung damit gebracht werden, dass den Mädchen ein ‚aufmerksames‘ Sehen und Beobachten gelehrt wurde, welches sie im Krieg gegen den Feind möglicherweise gebrauchen konnten oder auch, um eventuell verwundete Soldaten und abgestürzte Bomber und Flieger zu suchen und zu finden. Ein weiteres militärisches und kriegerisches Element, das sehr häufig im Werk aufgegriffen wird, ist die Fahne. Laut Wilcke kam das Fahnensymbol schon viel früher vor, bereits in Soldatenliedern des Siebzigerkrieges sowie des Ersten Weltkrieges, wobei die Fahne als Zeichen der Anwesenheit des Vaterlandes und der Zusammengehörigkeit der Truppeneinheit diente. In der Zeit des Nationalsozialismus trat das Fahnensymbol jedoch stärker auf als je zuvor. Die Fahne war etwas Heiliges, ein unübersehbares Symbol. In zahlreichen Geschichten, Gedichten und Liedern spielte sie eine wichtige Rolle.³⁴⁸ In *Ursel und ihre Mädel* finden sich die Mädchen auch immer wieder um die Fahne zusammen und deren Bedeutung wird häufig hervorgehoben: „Sie hatten zutiefst empfunden, was es bedeutet, unter der Fahne zu stehen, für die Fahne zu kämpfen. Sie hatten an die Männer gedacht, die gefallen sind für diese Fahne, und hatten den Sinn der Worte begriffen, die um diese Fahne entstanden sind.“³⁴⁹ Für Dore stellt die Fahnenwache im Sommerlager ihr schönstes Erlebnis dar, welches sie folgendermaßen beschreibt:

Alles Häßliche, alles Kleine und Alltägliche fällt in dieser einen Stunde, die man bei der Fahne stehen darf, ab. Man sieht nur und denkt und ist gepackt von dem Erlebnis, als Mädel eine Fahne hüten zu dürfen, die einem ganzen Volk voranleuchtet, die einem ganzen Volk Symbol seines heiligsten Glaubens ist. Man ist nicht etwa stolz darauf, da stehen zu dürfen. Nein, man fühlt sich so unendlich klein gegenüber diesem Großen, Wunderbaren.³⁵⁰

³⁴³ Vgl. Müller 1940, S. 36-38.

³⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 60-64.

³⁴⁵ Ebd., S. 51.

³⁴⁶ Ebd., S. 66.

³⁴⁷ Ebd., S. 66.

³⁴⁸ Vgl. Wilcke 2005, S. 31.

³⁴⁹ Müller 1940, S. 34.

³⁵⁰ Ebd., S. 48-49.

Das Fahnnensymbol erschien ebenfalls fast in jedem NS-Lied.³⁵¹ Auch im Werk wird oft um die Fahne herum gesungen, wobei die Fahne immer Inhalt der Lieder ist:

Wir sind gekommen mitten her aus Nacht und Sorgen
und unsern Glauben kein verzagter Zweifel bricht.
Für unsre Fahnen stürmen wird ein helles Morgen
und unsre Fahne tragen wir ins Licht.³⁵²

Ein weiteres Beispiel hierfür wäre auch:

Schwürest du nur einem fetzen Tuch
an einem Speer, der längst vermodert,
so sei dein Tun ein ewiger Fluch,
der dir im Herzen Hölle lodert!
Dein Schwur war dann erlogen.

Wenn du im Tuch nicht Deutschland ahnst,
in seinem Flattern nicht das Leben,
wenn du dich nicht der Pflicht ermahnst,
die dir die Fahne einst gegeben,
bist du nicht unsres Glaubens.³⁵³

Was in Ursels Führerinnenkurs aufgegriffen wird, sind Themen, die militärische und kriegerische Elemente beinhalten. Sie müssen unter anderem Stellung zu Fragen nehmen wie: „Was ist Führertum? Wie kann ich den Nationalsozialismus verwirklichen helfen?“³⁵⁴ Weiters: „Wir hören Vorträge bekannter Nationalsozialisten, die alle Gebiete unseres um den Aufbau Deutschlands ringenden Lebens berühren.“³⁵⁵

Das Kriegsgeschehen wird im Werk *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch zu keinem Zeitpunkt direkt beschrieben. In der Erzählung *Deutschlands Jugend hilft* wird nur kurz erwähnt: „Die Männer sind im Krieg“³⁵⁶, weshalb die *Hitlerjugend* bei der Ernte hilft. Im Kapitel *Zwölf Kerzensprüche für Kinder* wird den Vätern und Soldaten jedoch ein Licht gezündet und an sie gedacht:

„Mein Licht zu leuchten jetzt beginnt
den Vätern, die im Felde sind.

[...]

Der deutschen Wehr, dem deutschen Mann
mein Licht zu leuchten jetzt begann.“³⁵⁷

³⁵¹ Vgl. Wilcke 2005, S. 32.

³⁵² Müller 1940, S. 33.

³⁵³ Ebd., S. 34.

³⁵⁴ Ebd., S. 54.

³⁵⁵ Ebd., S. 55.

³⁵⁶ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 88.

³⁵⁷ Ebd., S. 44-46.

Im Kapitel *Morgensprüche* wird auch an die deutschen Männer im Krieg gedacht:

„Viele tapfere deutsche Männer haben Blut
und Leben für das Vaterland geopfert –
wir ehren sie.“³⁵⁸

In der Erzählung *Die Omi* wird auch ganz kurz Bezug auf den Ersten Weltkrieg genommen, da erzählt wird, dass ihr Sohn im Weltkrieg gefallen ist.³⁵⁹

Die Hakenkreuzfahne steht in der Geschichte *Die arme Fahne* steht im Vordergrund. Die Fahne ist deshalb ‚arm‘, weil der Wind sie um die Stange herum geschlagen hat: „Jetzt kann sie nicht mehr fliegen, die arme Fahne! O weh! Und sie wollte doch so feierlich wehen, dem hohen Tag zur Ehre! [...] Die arme, arme Fahne! Sie weint bitterlich. [...] Nicht rühren kann sie sich!“³⁶⁰ Hansl sieht die Not der Fahne und bittet daraufhin seinen Vater, sie zu befreien: „Erst brummt der Vater ein bißchen, aber dann steigt er doch die drei Treppen zum Dachboden hinauf und macht die Fahne frei. [...] Juchhe! Jetzt kann ihr der Wind nichts mehr tun. Ahhhhh – wie glücklich ist die Fahne! Jetzt kann sie wieder lang und feierlich wehen – dem Führer zum Gruß!“³⁶¹

Im Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch herrscht ‚Krieg‘ zwischen den Kartoffelkäfern und den Feldbewohner*innen im Kartoffelacker.³⁶² An einer Stelle wird aber auch auf den wirklichen Krieg, der in der Welt herrscht, angespielt: „Der Bauer ist im Krieg. Er verteidigt die Heimat, er kämpft gegen Feinde, die sie bedrohen.“³⁶³ Das Heer wird auch kurz erwähnt und zwar in Verbindung mit den Kartoffeln, die nicht nur die Bewohner*innen des Dorfes brauchen, sondern auch das Heer: „Unserem Heer dienen sie getrocknet als Proviant. Darum müssen wir das Volksgut, das Himmelsgut vor den Feinden retten.“³⁶⁴

6.1.4 Volksgemeinschaft

Im Werk *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer wird immer wieder hervorgehoben, dass das deutsche Volk eine große Gemeinschaft ist, die zusammenhalten

³⁵⁸ Ebd., S. 100.

³⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 13.

³⁶⁰ Ebd., S. 92.

³⁶¹ Ebd., S. 93.

³⁶² Vgl. Umlauf-Lamatsch 1943, S. 8.

³⁶³ Ebd., S. 25.

³⁶⁴ Ebd., S. 44.

muss. Im Buch spricht Adolf Hitler darüber zum Volk, wobei die gewählten Worte definitiv darauf abzielen, dass Gemeinschaftsgefühl herzustellen und zu stärken:

Wir gehören alle zusammen, erklärte er den Menschen, wir sind wie eine große Familie, wie Brüder und Schwestern. Deshalb laßt allen Streit und Haß! Hört nicht auf die fremden Juden, sie wollen uns nicht wohl. [...] Helft den Bauern in den Dörfern, damit sie in Ruhe den deutschen Boden bestellen können. Helft den Arbeitern in der Stadt, damit sie ordentlich leben können! Und verachtet mir niemanden, weil er ein einfaches Kleid trägt und vielleicht eine schmutzige Arbeit tun muß. Auch er ist euer Bruder und arbeitet für euch.³⁶⁵

Es wird auch erwähnt, dass sich die Anhänger*innen von Hitler wie „Brüder und Schwestern“³⁶⁶ fühlen, was wiederum das Gemeinschaftsgefühl hervorhebt. Zudem wird beschrieben, wie diese Gemeinschaft wächst: „Immer mehr Menschen traten ein in seine Partei und wurden Nationalsozialisten.“³⁶⁷

Ebenfalls werden verschiedene NS-Organisationen, die im Sinne der Volksgemeinschaft stehen, im Werk aufgegriffen und thematisiert. So wird beispielsweise über die SA gesagt, dass Adolf Hitler sich folgendes vornahm: „Meine braven jungen Kerle, diese ganze tapfere Schar, sie soll Sturmabteilung heißen. Jeder einzelne Mann, der so treu zu mir hält, für mich kämpft und rauft und sich blutig schlagen läßt, heißt Sturmabteilungsmann.“³⁶⁸ Die Mutter erzählt den Kindern weiter:

Alle zogen sich gleich an, damit sie einander erkennen konnten. Erst waren ihrer nur wenige. Trotzdem aber taten sie sich zusammen und marschierten immer wieder unverdrossen durch die Straßen. Das hatte Adolf Hitler ihnen befohlen. Auf der Straße, so sagte er, müssen euch die Leute sehen! Sie sollen merken, daß da Männer sind, die sich vor nichts fürchten, die zu mir halten und für unsere Sache kämpfen wollen.³⁶⁹

Die SS beschreibt die Mutter den Kindern folgendermaßen: „SS heißt Schutzstaffel. Sie wurde etwas später gegründet als die SA, in einer Zeit, als Adolf Hitler und seine Freunde immer bekannter wurden. Es kam eine Zeit, da mußte man sie sorgsam schützen vor ihren Feinden, die ihnen böses tun und sie am Sprechen hindern wollten. [...] Hier brauchte man die SS-Männer. Nur die tüchtigsten und gesündesten jungen Männer durften eintreten in die SS.“³⁷⁰

Die *Hitlerjugend* wird zum ersten Mal erwähnt, nachdem die Mutter ihren Kindern von Hitlers Heimat Österreich und der Donau erzählt. Während ihren Erzählungen fragen die Kinder, ob sie auch einmal mit dem Schiff die Donau hinunterfahren können, worauf die Mutter folgendes entgegnet: „Wenn Vater und Mutter nicht mit euch fahren können, dann fährt ihr vielleicht einmal als Hitlerjungen und Hitlermädel die Donau hinunter.“³⁷¹ Am Ende des Buches wird

³⁶⁵ Harrer 1943, S. 114.

³⁶⁶ Ebd., S. 73.

³⁶⁷ Ebd., S. 95.

³⁶⁸ Ebd., S. 70.

³⁶⁹ Ebd., S. 70.

³⁷⁰ Ebd., S. 70.

³⁷¹ Ebd., S. 53.

auch deutlich, dass die Mutter möchte, dass ihre Kinder eines Tages der *Hitlerjugend* angehören: „Ihr, Fritz und Hermann, müßt erst ganze deutsche Jungen werden, die in der HJ ihren Platz ausfüllen [...]. Du, Gertrud, müßt ein rechtes deutsches Mädel sein, ein richtiges BDM-Mädel [...].“³⁷² Weiters wird über den Arbeitsdienst berichtet, welcher auch im Sinne der Volksgemeinschaft steht und der ein Gemeinschaftsgefühl durch die gemeinsame Arbeit aufkommen lässt:

Damit aber niemand mehr die einfache und schwere Arbeit mit Fäusten und Armen verachten kann, muß jeder junge Mann in Deutschland einmal eine Zeitlang solche Arbeit tun. Der Führer will, daß alle jungen Leute einander kennen lernen, draußen in Lagern, beim Graben in Feld und Wald, mit der Schaufel, dem Spaten oder der Spitzhacke in der Hand. [...] Sie tragen alle den braunen Rock vom deutschen Arbeitsdienst und lernen, daß wir alle zusammengehören. Sie sehen täglich, was erreicht werden kann, wenn richtig zusammengearbeitet wird.³⁷³

Die Mutter beschreibt auch, wie der Arbeitsdienst für Frauen aussieht: „Sie helfen den Bäuerinnen auf dem Feld oder sorgen mit für die kleinen Bauernkinder. Auch sie fassen mit an, wo sie eben gebraucht werden.“³⁷⁴ Ebenfalls wird das Landjahr thematisiert: „Damit schon die Jungen und Mädel sehen und lernen können, was Bauernarbeit ist, schickt er seine Hitlerjungen und Hitlermädel aus den Städten heraus aufs Land. [...] So gehen denn die Hitlerjungen und Mädel vom BDM aufs Land hinaus und dienen dort ihr Landjahr ab. Manchen gefällt dies so, daß sie immer auf dem Lande bleiben.“³⁷⁵ Die sozialpolitische Maßnahme des Landdienstes bzw. das Landjahres stammt schon aus Zeiten der Weimarer Republik. Sie sollte zu einer Stärkung der Landverbundenheit der schulentlassenen Staatsjugend führen und auch die Entgegensteuerung der Landflucht von Jugendlichen bewirken. Jedoch spielten gemeinschaftliche Aktivitäten neben der landwirtschaftlichen Arbeit eine große Rolle, zudem wurden in der Zeit des Nationalsozialismus auch ideologische Ziele damit verfolgt.³⁷⁶ Während die Mädchen im Werk also den Bäuerinnen halfen „das Gemüse zu putzen, damit das Essen auf den Herd kommen konnte, und beim Vieh mit an[fassten]“³⁷⁷, waren die Burschen „gekommen, um [...] bei der Ernte zu helfen und mit dafür zu sorgen, daß das Korn unter dem Dach käme, ehe es regnet.“³⁷⁸ Nach den Erzählungen der Mutter sind sich ihre Kinder einig: „Wir möchten auch einmal aufs Land, Mutter, zu den Bauern! Wir möchten den Rauscherbauern und seinen

³⁷² Ebd., S. 248.

³⁷³ Ebd., S. 142.

³⁷⁴ Ebd., S. 142.

³⁷⁵ Ebd., S. 176.

³⁷⁶ Vgl. Schilde, Kurt: Landjahr. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 563.

³⁷⁷ Harrer 1943, S. 176.

³⁷⁸ Ebd., 176.

Hof sehen!“³⁷⁹ Durch die Erzählungen und die Zustimmung der Kinder wird der Arbeitsdienst und das Landjahr als etwas Erstrebenswertes hervorgehoben und somit auch propagiert.

Sehr ausführlich wird im Werk auch über die *NSV* und das *Winterhilfswerk* erzählt, wo „das ganze deutsche Volk, das durch den Führer Arbeit und Brot hat, seine Gaben und Opfer für diejenigen unter uns [bringt], die es noch nötig haben.“³⁸⁰ Die *NS-Volkswohlfahrt (NSV)* war einer der größten und bekanntesten NS-Massenorganisationen, die unter anderem auch das *Winterhilfswerk*, welches im Werk ebenfalls thematisiert wird, organisierte. Leisten sollte die Wohlfahrtspflege Dienst am Volk, wobei Opferbereitschaft und Solidarität der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft erwartet wurde.³⁸¹ Dies kommt im Werk zu Vorschein, indem es heißt: „Unser Volk ist eigentlich auch nichts anderes als eine große Familie.“³⁸² Und genau deshalb erzählt die Mutter, wie Sammlungen auf den Straßen gemacht werden, Bauern Kartoffeln und Brot spenden und Fischer für das *Winterhilfswerk* Fische fangen.³⁸³ Hervorgehoben wird aber auch: „Wir in Deutschland helfen unseren armen Volksgenossen nicht nur im Winter, sondern das ganze Jahr hindurch.“³⁸⁴ Weiters erzählt die Mutter eine Geschichte über eine arme Familie in einem Thüringer Dorf, die sehr in Not war. Die Mutter der Familie war krank, der Vater hatte keine Arbeit und die Kinder hatten nichts zu essen. Als sich der Familienvater schließlich an die *NSV* wandte, bekam er Essen, Medizin und sogar Arbeit. Auch die kranke Mutter sollte sich in einem Mütterheim der *NSV* erholen³⁸⁵:

Und die Mutter, ja die Mutter! Die hat's am allernötigsten. Die holen wir einmal fort, in kurzer Zeit, und schicken sie in eines unserer Mütterheime. Dort soll sie sich ausruhen und erholen. [...] Nach ein paar Wochen kam die Mutter zurück. ‚Wie siehst du denn aus!‘, rief der Vater, ‚du bist ja wieder eine junge, hübsche Frau geworden!‘ Da stand sie unter der Tür, schmuck und frisch. Sie wurde nicht müde zu erzählen von dem Mütterheim, in dem sie gewesen war. Wie schön war es dort, wie hell und sauber! Nichts hatte sie tun dürfen, rein gar nichts – das war ihr in ihrem Leben noch niemals widerfahren.³⁸⁶

Finanziert wurde auch dies durch Sammlungen, Spenden und Beiträge durch die Volksgemeinschaft.³⁸⁷ Zudem erzählt die Mutter auch von einer anderen Organisation, der *NS-Frauenschaft*. Die Aufgabe der *NS-Frauenschaft* war die Leistung von Frauenarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Frauen wurden durch die *NS-Frauenschaft* ideologisch

³⁷⁹ Ebd., S. 176.

³⁸⁰ Ebd., S. 147.

³⁸¹ Vgl. Recker, Marie-Luise: *NS-Volkswohlfahrt (NSV)*. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 619.

³⁸² Harrer 1943, S. 148.

³⁸³ Vgl. Ebd., S. 148-151.

³⁸⁴ Ebd., S. 152.

³⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 155-158.

³⁸⁶ Ebd., 158-160.

³⁸⁷ Vgl. Von Cysewski, Anja: *Hilfswerk Mutter und Kind*. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 510.

als auch praktisch in Haushalt und Familie geschult.³⁸⁸ Diese Tätigkeiten werden auch im Werk beschrieben, wo es heißt: „Sie lehrten die Frauen und Mädchen, wie man kocht und näht, wie man den Haushalt richtig führt und für die Kinder sorgt. Sie unterwiesen die jungen Frauen darin, wie die ganz kleinen Kinder gepflegt werden müssen, damit sie gesund und groß und stark werden. Sie sorgten mit für die armen Volksgenossen, sie sammelten Geld und Sachen für sie. Sie kochten für die SA-Männer [...]“.³⁸⁹

Die Mutter erzählt ihren Kindern auch vom Reichsparteitag in Nürnberg, welcher ein „schönes Fest für alle, die treu zu Adolf Hitler und zu Deutschland stehen“³⁹⁰ darstellte. In Wahrheit sollten diese Reichsparteitage vor allem das Gemeinschaftsgefühl stärken.³⁹¹ Dies wird im Werk sehr deutlich, denn es wird beschrieben, wie Männer der SA und SS, des Arbeitsdienstes, die *Hitlerjugend* und die Arbeitsmädchen zusammenkommen, große Aufmärsche stattfinden und die Bevölkerung sich dicht auf den Straßen zusammenfindet.³⁹²

Gleich in den ersten Tagen dürfen die Arbeitsdienstmänner den Führer sehen. [...] Auch die Arbeitsmädchen fehlen nicht. [...] Dann singen die Arbeitsmänner ihre wunderschönen Lieder und schließlich spricht der Führer zu ihnen. Er sagt ihnen, warum sie im Arbeitsdienst sind – damit sie einmal alle die schwere Arbeit des Bauern kennenlernen; damit sie erleben, daß alle jungen Deutschen zusammengehören und keiner etwas Besseres ist als der andere; damit sie lernen, die deutsche Erde und unser deutsches Land zu lieben. [...] - Am andern Tag darf die Hitlerjugend vor dem Führer aufmarschieren. Viele tausend Hitlerjungen und Hitlermädchen versammeln sich [...] Auf einem besonderen Platz steht eine große Zahl von Pöfchen und blasen Fanfaren, das ist eine Art Trompete. Dann spricht Adolf Hitler zu seinen Jungen und Mädchen. Gehorchen müssen sie und treu sein; unerschütterlich zusammenhalten und nie den Mut verlieren – dann werden sie einmal richtige deutsche Männer und deutsche Frauen. [...] So wie der Arbeitsdienst und die Hitlerjugend marschieren die SA und SS in der Luitpold-Arena vor dem Führer auf. Abends gibt es große Fackelzüge [...] - Am Tage im hellen Sonnenschein aber finden fröhliche Spiele auf den großen Wiesen statt. Da werden schwere Bälle, ja ganze Baumstämme geworfen, es wird um die Wette gelaufen und geritten. Die Mädchen führen schöne Tänze vor. [...] So geht es die ganze Woche über.³⁹³

So wie der Reichsparteitag durch die Erzählungen der Mutter abgehalten wird, kommt es zu einer Intensivierung des Gemeinschaftserlebnisses, wobei die gemeinsamen Aufmärsche zum Fanfarenklang, das gemeinsame Singen von Liedern und das Tanzen zu dieser Intensivierung beitragen. Es wird während dieses Parteitages auch jede einzelne NS-Organisation hervorgehoben und propagandiert, denn jede einzelne ist wichtig für das deutsche Volk und die Volksgemeinschaft. Was auch immer wieder betont wird, ist, dass alle jungen Deutschen zusammengehören und sie daher als eine Einheit zusammenhalten müssen. Gleichzeitig wird

³⁸⁸ Vgl. Von Cysewski, Anja: NS-Frauenschaft. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 617-618.

³⁸⁹ Harrer 1943, S. 160-161.

³⁹⁰ Ebd., S. 187.

³⁹¹ Vgl. Bergmann, Armin: Reichsparteitage. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 686-687.

³⁹² Vgl. Harrer 1943, S. 188-190.

³⁹³ Ebd., S. 180-191.

deutlich, wie wichtig Gehorsam und Treue sind, was in Verbindung mit Gefolgschaftstreue gebracht werden kann.

Im Werk *Ursel und ihre Mädel* (1940) von Edith Müller geht es vorrangig um eine Jungmädelgruppe, ihre Tätigkeiten und Erlebnisse im Sinne der von den Nazis angestrebten Volksgemeinschaft. Für Dore geht mit ihrem 10. Geburtstag ein lang ersehnter Traum in Erfüllung, sie kann sich jetzt endlich beim Jungmädelbund auf der Dienststelle melden: „Ein großer Augenblick, der von Dore und vielen andern Mädeln schon mit Spannung und Sehnsucht erwartet wurde“³⁹⁴ und auch die Kluft „wollte sie doch so brennend gerne tragen.“³⁹⁵ Was ganz klar und deutlich im Werk im Vordergrund steht, ist die Kameradschaft und Gemeinschaft, die vom Nationalsozialismus angestrebt wurde, und die vor allem mit der Mädelschaft rund um Ursel, Dore und den anderen Mädchen in Erscheinung tritt. Dore beschäftigt sich vor allem am Anfang mit der Frage, was Kameradschaft überhaupt ist, und fragt ihren Vater danach. Um es seiner Tochter zu veranschaulichen, erzählt er ihr daraufhin von einem Erlebnis im Feld im Ersten Weltkrieg: „Ein einziger von uns hatte damals am Weihnachtsabend sein Päckchen von zu Hause erhalten. Da verschenkte dieser Soldat seine ganzen Gaben. Keinen ließ er leer ausgehen, jeder bekam ein Stück. Wir nahmen uns alle vor, ihm, wenn unsere Päckchen kommen würden, auch eine Freude zu machen. Aber es kam gar nicht dazu, denn einige Tage später fiel er.“³⁹⁶ Weiters berichtet er: „[...] denn unsere Titel, unsere Herkunft, kurz, alles, was uns im bürgerlichen Leben ausgezeichnet oder hervorgehoben hat, all dies galt im Felde nicht mehr. Da sagten wir nur ‚Kamerad‘ zueinander, und es ging nicht um dich, oder um mich, sondern um uns alle, um unser ganzes Volk.“³⁹⁷ In seiner ‚Definition‘ schwingt vielmehr die Gleichheit aller Kamerad*innen mit– es geht nicht mehr um den einzelnen Menschen, im Mittelpunkt steht die Gemeinschaft und darüber das Volk als Ganzes. Die Autorin Gudrun Wilcke betont zudem, dass Individualismus und die Entfaltung des Einzelnen im Nationalsozialismus als unerwünscht galt.³⁹⁸ Dies scheint auch Dore zu begreifen: „Ja, Vater, ich glaube, jetzt weiß ich auch, was Kameradschaft ist: **sich selbst vergessen** [Hervorhebung J.P.] und **nur an den Nächsten, an die Gemeinschaft denken** [Hervorhebung J.P.]“³⁹⁹ Das wird auch in einem anderen Textausschnitt im Werk ziemlich deutlich. Ein Mädchen, welches nicht ins Lager mitgekommen ist, scheint mit dem Argument, dass sie dort keine freie Minute

³⁹⁴ Müller 1940, S. 7.

³⁹⁵ Ebd., S. 7.

³⁹⁶ Ebd., S. 14.

³⁹⁷ Ebd., S. 14.

³⁹⁸ Vgl. Wilcke 2005, S. 40.

³⁹⁹ Müller 1940, S. 14.

für sich hätte, froh über ihre Entscheidung zu sein. Nicht nur, dass diese scheinbare ‚Kritik‘ an dem Lager im Werk sofort mit einem Gegenargument entkräftet wird: „Das Mädels hat mir eigentlich leid getan. Schade, daß wir sie nicht hier behalten durften; nach drei Tagen hätte sie wohl gern auf ‚jede Minute für sich‘ verzichtet. Denn gerade das ist ja das Schönste am ganzen Lager: daß wir so viele sind, und **daß wir alle das gleiche tun und denken** [Hervorhebung J.P.].“⁴⁰⁰ Auch wird hier wieder das ‚gleich denken‘ und ‚gleich handeln‘ angesprochen, was gegen allen Individualismus geht – im Sinne der Kameradschaft in der nationalsozialistischen Organisation und demnach auch verbunden mit höheren Zielen und Vorstellungen des NS-Regimes.

Damit eine Gemeinschaft entstehen kann, muss diese aber erst geformt werden – und zwar nach Hitlers Vorstellungen. Es soll ja „eine neue, ordentliche und gute Jugend“⁴⁰¹ heranwachsen. Das heißt, dass auch jedes einzelne Mädchen im Sinne des NS-Regimes geformt werden muss: „Immer wieder aber gelobten sich die beiden Führerinnen im Stillen, aus all diesen verschiedenen gearteten Menschenkindern Mädels zu formen, die zueinander halten durch dick und dünn.“⁴⁰² In Verbindung damit steht auch die Gefolgschaftstreue. Man war seinen Schar-, Schacht- und Gruppenführern zu Gehorsam verpflichtet.⁴⁰³ Auch diese Thematik wird im Werk aufgegriffen, denn das neue Mädchen Marga verhält sich in der Jungmädelschaft nicht so, wie man es von ihr erwartet: „Hier möchte ich tun, was ich will. Das hat auch mein Vater gesagt, ich solle mir von der jungen Göre, die wir als Führerin haben, nur nichts gefallen lassen.“⁴⁰⁴ Was passiert, wenn man seinen Platz in der Gesellschaft nicht einnimmt und nicht gehorcht, wird deutlich: „Da trat Ursel auf sie zu und nahm ihr mit raschem Griff Schultertuch, Knoten und Abzeichen ab. ‚Für dich ist unser Kleid zu schade‘, sagte sie ganz ruhig.“⁴⁰⁵ Auch die anderen Mädchen sind sich einig: „Nein, nein, mit der wollen sie nichts mehr zu tun haben!“⁴⁰⁶ und „Das sollte ihre Kameradin sein, diese Marga Weeber, dieses – Straßenmädels?“⁴⁰⁷ Gleichzeitig macht dieses Erlebnis den Mädchen aber auch deutlich, wie wichtig ihnen die Gemeinschaft geworden ist: „Es kam ihnen erst jetzt zu Bewusstsein, was sie an dieser Uniform hatten und was sie ihnen bedeutete.“⁴⁰⁸ Aber auch die Führerinnen der Mädelschaft müssen höheren Organen gehorchen, sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst: „Wenn wir als

⁴⁰⁰ Ebd., S. 50.

⁴⁰¹ Ebd., S. 45.

⁴⁰² Ebd., S. 9.

⁴⁰³ Vgl. Wilcke 2005, S. 40.

⁴⁰⁴ Müller 1940, S. 71.

⁴⁰⁵ Ebd., S. 72.

⁴⁰⁶ Ebd., S. 72.

⁴⁰⁷ Ebd., S. 72.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 72.

Führerinnen befehlen wollen, müssen wir selbst erst einmal gehorchen können. Wenn wir anderen vorangehen wollen, müssen wir Vorbild sein, müssen uns selbst in strenger Zucht halten, damit unsere Mädel sich nach uns richten können.“⁴⁰⁹

Die Intensivierung des Gemeinschaftserlebnisses, so wie es das NS-System im Sinn hatte,⁴¹⁰ kommt auch im Werk durch verschiedene Heimnachmittage, Sportnachmittage, Fahrten und Lager zustande. Im Vordergrund steht stets „Kameradschaft zu erleben“⁴¹¹ und „[d]as Erlebnis.“⁴¹² Aus der Jungmädelschaft „sollten [alle] teilnehmen, keine Ausnahme dürfe gemacht werden“⁴¹³ und „[j]ede mußte durch ihre Bereitschaft zeigen, wie sehr sie schon zur Gemeinschaft stand.“⁴¹⁴ Der Leitspruch, der ebenfalls im Mittelpunkt mit all den Erlebnissen in der Jungmädelschaft steht, ist: „Wir gehören zusammen.“⁴¹⁵ Wie schön und überwältigend dieses Gemeinschaftsgefühl im Bund ist, wird im Werk ebenfalls häufig hervorgehoben: „Ursels Mädel wurden nicht fertig mit Schauen, Beobachten und Insichaufnehmen. [...] und immer wieder sagten sie zueinander, daß sie nie gedacht hätten, daß es so schön sein könnte, und daß sie noch niemals solch ein Zusammenstehen und eine solche Gemeinschaft erlebt hätten“⁴¹⁶ oder „Denn sie merkten nun ganz deutlich, wie gut sie es doch hatten, in einer solch großen Gemeinschaft aufwachsen zu dürfen, in einer einzigen Kameradschaft zusammenzustehen und einmal nicht einsam durch das Leben gehen zu müssen [...]“.⁴¹⁷ Verschiedene Lieder und Sprüche wie „Lachen können, wenn uns etwas schwer fällt: zu stolz sein, um zu jammern und zu klagen, aber sich zusammenreißen können: einen tapferen Mut zu allen Dingen und zu aller Arbeit aufbringen, und in allem, was wir tun ehrlich sein: daß ist der Sinn unseres Jungmädel-Seins“⁴¹⁸, die die Mädchen zu hören bekommen, beflügeln das Gemeinschaftsgefühl zusätzlich. Welche Wirkung das gemeinsame Singen von Lieder und das Aufsagen von Sprüchen hatte, macht folgende Aussage einer Zeitzeugin sehr deutlich: „Es war einfach diese Stimmung, dieses Miteinander! Alle singen die gleiche Stimme; alle tun das Gleiche zur gleichen Zeit. Das war eigentlich die große Begeisterung, dass man so mittendrin stand und getragen wurde von der Gemeinschaft. Das war eigentlich das große Erlebnis.“⁴¹⁹

⁴⁰⁹ Ebd., S. 55.

⁴¹⁰ Vgl. Wilcke 2005, S. 40.

⁴¹¹ Müller 1940, S. 9.

⁴¹² Ebd., S. 8.

⁴¹³ Ebd., S. 23.

⁴¹⁴ Ebd., S. 23.

⁴¹⁵ Ebd., S. 28.

⁴¹⁶ Ebd., S. 30.

⁴¹⁷ Ebd., S. 45.

⁴¹⁸ Ebd., S. 23.

⁴¹⁹ Niessen, Anne: „Die Lieder waren die eigentlichen Verführer!“ Mädchen und Musik im Nationalsozialismus. Mainz: Schott 1999, S. 225.

Eine andere Zeitzeugin ist der Meinung, dass das Ziel im *BDM* gewesen sei, bei ihr und den anderen Mädchen eine positive Einstellung zum Nationalsozialismus zu fördern. Insbesondere bewirkten jedoch die Lieder ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.⁴²⁰ So sagt sie: „Das war ein Kameradschaftsgefühl, ne? ‚Einer steht für den anderen daneben‘, haben wir ja auch gesungen, ne? Und das wurde denen auch so indirekt schon gesagt: ‚Du bist ein Teil des Ganzen, aber du bist auch für alle mitverantwortlich.‘ [...] Und dann stehen sie alle zusammen, also das hat irgendwas bewirkt.“⁴²¹ Selbst 50 Jahre später können sich viele der befragten Frauen noch lebhaft an zahlreiche Lieder aus dem Nationalsozialismus erinnern. Dies legt nahe, dass das wiederholte Singen dieser Lieder im *BDM* und die intensive emotionale Beteiligung einen bedeutenden Einfluss ausgeübt haben.⁴²²

Auch die im Kapitel 3.3 von Erika Mann beschriebenen Tätigkeiten in den Organisationen finden sich im Werk wieder: Geländesport, Geländekunde, Tarnen, Marschieren⁴²³, aber auch die Verehrung Deutschlands durch verschiedene Volksmärchen, Volkslieder sowie Volkstänze⁴²⁴ und die Verehrung des Führers⁴²⁵ kommen nicht zu kurz. Weiters wurden Formen der kultischen Überhöhung eigens von der *Hitlerjugend* entwickelt, darunter Morgenfeiern, Fahnenappelle und Propagandamärsche.⁴²⁶ Auch dies tritt im Werk in Erscheinung.⁴²⁷ Dore und die anderen neuen Mädchen werden nach einiger Zeit offiziell mit einem schwarzen Halstuch sowie dem Abzeichen der *Hitlerjugend* in den Bund aufgenommen: „Nun sind sie aufgenommen in die Gemeinschaft des Bundes. Durch Handschlag verpflichten sie sich, für diesen Bund einzustehen, diesem Bunde zu dienen und ihre ganze Kraft für diese Einheit einzusetzen.“⁴²⁸ Die Mädchen verpflichten sich aber nicht nur für den Bund einzustehen, sondern auch für das ganze Volk. Das Volk stellte im Nationalsozialismus die größte Gruppe dar, dass kommt im Werk auch deutlich zu Vorschein: „Wir wollen uns hineinstellen in den Dienst einer großen Gemeinschaft. Ganze Mädels braucht unser Volk; halbe und laue gehören nicht hinein. Wer einmal bei uns ist, verpflichtet sich, seinem Volk zu dienen mit letzter Einsatzbereitschaft und mit letztem Vertrauen und Glauben.“⁴²⁹ Auch wird Hermann

⁴²⁰ Vgl. Niessen 1999, S. 226.

⁴²¹ Ebd., S. 226.

⁴²² Vgl. Ebd., S. 229.

⁴²³ Vgl. Müller 1940, S. 50.

⁴²⁴ Vgl. Ebd., S. 15, 32-33.

⁴²⁵ Vgl. Ebd., S. 11, 29.

⁴²⁶ Vgl. Schörken, Rolf: Jugend. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag³1998, S. 210.

⁴²⁷ Vgl. Müller 1940, S. 29.

⁴²⁸ Ebd., S. 39.

⁴²⁹ Ebd., S. 11.

Steher zitiert: „Das Volk ist der Staat. Wie ihr seid, so wird der Staat sein in Gutem und in Bösem. Seid treu in der Pflicht eurer Tage, so schafft ihr dem Vaterland gute Jahre [...].“⁴³⁰

Wie in Kapitel 3.1 schon erklärt wurde, ging es den Nazis auch um die Zerstörung der Familie, um vor allem die Kinder und Jugendliche ganz für sich zu gewinnen. Dies geschah schon oft durch die viele Zeit, die in den Organisationen verbracht wurde.⁴³¹ Auch im Werk wird dies aufgegriffen – und zwar durch die Verunsicherung der Mädchen, die sich durch die ganzen ‚Gemeinschaftserlebnisse‘ zuhause eventuell von den Eltern nicht mehr verstanden fühlen, was folgend auch ein ‚Auseinanderleben‘ mit sich bringt: „Das mit den Eltern ist überhaupt so eine Sache! Ich glaube, wir werden es, wenn wir wieder daheim sind, nicht so leicht haben. Wir haben doch sehr viel gelernt hier, vieles, das vielleicht nicht einmal Mutter so ganz versteht. Und wenn man da nun wieder so verwöhnt und verpöppelt und umsorgt wird, dann werden wir uns gar nicht mehr so wohl fühlen wie früher mal.“⁴³²

Ursel lässt vor Neujahr das vergangene Jahr dann noch einmal Revue passieren: „Ein Jahr Jungelmädeldienst, ein Jahr Erlebnis vom ersten Lied bis zum Bewusstsein der Volksgemeinschaft war ihr in diesem Raume beschieden gewesen und damit ein Jahr Arbeit für Deutschland.“⁴³³ Am Ende des Werkes wird noch einmal mit einem Ausruf klar: „Die Gemeinschaft hatte ihren Weg gefunden!“⁴³⁴

Das Werk *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch thematisiert auf verschiedenen Wegen die Volksgemeinschaft. Beispielsweise wird die Hausgemeinschaft in *Ein Mädel und zwei Puppenwagen* hervorgehoben, denn Liesl und Hannerl helfen sich gegenseitig mit ihren Puppenkindern, damit die jeweils andere sich um den ‚Puppenhaushalt‘ kümmern kann. Aber auch in der Geschichte *Die Omi* wird Hausgemeinschaft gelebt. Da Frau Bergmann alt und ganz alleine ist, helfen die Geschwister Hansl und Liesl ihr, wo sie nur können: „Hansl trägt ihr die Kohlen aus dem Keller herauf. Liesl liest ihr die Zeitung vor. [...] Wenn das Wetter schlecht ist, geht Liesl für Omi einkaufen. Omis Geburtstag war ein Fest für alle: Hansl hatte eine Blumenkiste gezimmert [...]. Zu Weihnachten will Vater ihr ein Radio basteln. Mutter schenkt ihr einen Wellensittich. Liesl strickt Pulswärmer für sie.“⁴³⁵ Im Sinne

⁴³⁰ Ebd., S. 10.

⁴³¹ Vgl. Mann 1938, S. 27.

⁴³² Müller 1940, S. 58-59.

⁴³³ Ebd., S. 77.

⁴³⁴ Ebd., S. 79.

⁴³⁵ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 14-16.

der Volksgemeinschaft halten sie zusammen und kümmern sich umeinander, es wird deutlich: „Jetzt ist die Omi nicht mehr allein. Jetzt kann sie wieder lachen ...“⁴³⁶

Was aber passiert, wenn man seinen vorgesehen Platz in der Gesellschaft verlässt, wird in der Erzählung *Die beiden Ausreißer* auf subtile Art und Weise mit zwei Luftballons aufgezeigt. Zwei Luftballone fliegen einer Frau davon, sie möchten „[z]ur Sonne, zum Mond und zu den Sternen.“⁴³⁷ Aber dort angekommen, will sie niemand bei sich haben:

Endlich kommen sie zum goldenen Stern. ‚Guten Abend, lieber Stern!‘ ‚Ich brauche keine Luftballone!‘ sagt der goldene Stern. ‚Ich spreche nur mit Sternen.‘ – Betrückt fliegen beide weiter. [...] Endlich kommen sie zum Mond. Der wird sicher freundlicher sein. ‚Guten Abend, lieber Mond.‘ ‚Wer hat euch erlaubt, zu mir zu kommen?‘, brummt der Mond. ‚Bei mir dürfen nur Sterne stehn. Fliegt nur schnell fort, sonst erfriert ihr.‘ Er ist kalt, eiskalt. Hu! Da fliegen beide zur Sonne. Sie sind schon so müde. Aber bei der lieben Sonne wird es schön warm sein. ‚Kommt mir nicht näher!‘ ruft die Sonne. ‚Sonst verbrennt ihr!‘ O je! Da sind die beiden Ausreißer ganz traurig. Niemand will sie haben. Was sollen sie nur tun?⁴³⁸

Und auch das Wolkenmännchen lacht die beiden Luftballone aus und droht ihnen: „Das kommt davon! Warum seid ihr nicht bei der Frau geblieben? Jeder muß auf seinem Platz aushalten.“⁴³⁹ Jeder muss seinen Platz einnehmen – dies soll die Geschichte eindeutig veranschaulichen. Vor allem zeigt sie aber auch die Konsequenzen auf, wenn dies nicht der Fall ist: Man wird ausgestoßen und gehört nicht mehr dazu.

Weiters werden in der Erzählung *Monatstreffer* die beiden NS-Organisationen *Hitlerjugend* und der *Bund Deutscher Mädel* propagiert, und zwar so, dass man ihnen unbedingt angehören will. Der kleine Hansl bekommt durch seinen älteren Freund einen Einblick in ein Lager der *HJ*. Danach kann er sich vor Begeisterung gar nicht mehr beruhigen und erzählt seiner Schwester Liesl: „Du – im Lager ist’s fein. [...] Wär‘ ich nur schon ein Pimpf! Ich kann’s nicht mehr erwarten. Dann bekomme ich eine Uniform mit Riemen und Koppel und geh mit auf Fahrt. Juchhu!“⁴⁴⁰ Mit seiner Begeisterung steckt er daraufhin auch Liesl und ihre Freundin Inge an, beide Mädchen sehnen sich ebenfalls danach, Jungmädel zu sein:

Auch wir Mädel haben Lager und wunderbare Jugendherbergen. Juuuuu – dann werden wir wandern und singen, turnen und springen, spielen und schwimmen. Wir führen Theaterstücke auf, malen und basteln. Wir helfen überall mit, halten fest zusammen – ich weiß schon alles von Lotte, die ist Jungmädelführerin. Wenn wir zehn Jahre alt sind, werden wir zu Führers Geburtstag aufgenommen.⁴⁴¹

Da die Vorfreude darauf so groß ist, beschließen die drei Kinder wortwörtlich die Monate und Tage bis zu ihrer Aufnahme in die NS-Organisation zu zählen: „Liesl muß noch 32 Monate warten, Hansl nur 21. [...] ‚Im letzten Jahr mach ich mir einen Tagestreffer bis zum 20. April.

⁴³⁶ Ebd., S. 16.

⁴³⁷ Ebd., S. 68.

⁴³⁸ Ebd., S. 69-70.

⁴³⁹ Ebd., S. 70.

⁴⁴⁰ Ebd., S. 85.

⁴⁴¹ Ebd., S. 85-86.

Da kann ich dann jeden Tag etwas wegstreichen. – Wär‘ ich nur schon ein Jungmädel!‘ ,Und ich ein Pimpf!‘ ,Die Hauptsache – Hansl – wir werden’s! Juchhu [...].“⁴⁴²

In *Deutschlands Jugend hilft* wird ebenfalls die *Hitlerjugend* thematisiert, welche aufs Feld geschickt wird, um bei der Ernte zu helfen, denn „[v]iele Felder sind noch ungemäht. Die Männer sind im Krieg. Die Frauen können nicht alles allein machen!“⁴⁴³ Die Jungen der Hitlerjugend werden als fleißig und kräftig dargestellt, durch sie hat die Not am Feld eine Ende gefunden. Dementsprechend wird ihnen auch gedankt: „Aus ist die Not // – wir haben Brot! Ein Heil der neuen deutschen Jugend!“⁴⁴⁴

In der Erzählung *Eine fröhliche Gesellschaft* wird auch das *Winterhilfswerk* propagiert. Unterschiedliche kleine Figuren – ein Schneemann, ein Jägerlein, ein Rauchfangkehrer, ein Kasperl, ein Heinzelmännchen, ein Soldat, ein Weihnachtsmann und ein Elfchen – finden sich zu einer Gesellschaft zusammen: „Wo kommt ihr nur her, ihr lieben kleinen Leute? Rufen alle: Von der Winterhilfe! Wir sind Winterhilfsfigürchen! Wir haben mitgeholfen, daß heute kein Mensch im ganzen großen Reich frieren und hungern muß! Sagt der Ofen: So? Das ist fein! Das ist recht! Da habt ihr viel Gutes getan!“⁴⁴⁵ Damals wurden als Spendenbelege für die Winterhilfe *Winterhilfswerk-Abzeichen* ausgegeben, unter anderem Holzfiguren oder Anstecknadeln, die nach der Geldspende als sichtbarer Nachweis auf der Kleidung befestigt werden konnte.⁴⁴⁶ Die Familie in der Erzählung hat sich also eindeutig an den Spenden des *Winterhilfswerkes* beteiligt, denn die Figuren hängen an ihrem Weihnachtsbaum. Am Schluss beginnen alle Figuren aus Freude miteinander zu tanzen: „Alles aus Freude, weil sie mitgeholfen haben am großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes.“⁴⁴⁷

Eine weitere Erzählung, die im Werk mehr als heraussticht, ist jene über *Kameradschaft*. Sie erzählt nämlich auch gleichzeitig über Horst Wessel. Da sich seine zwei Söhne immer nur streiten, möchte ihnen der Vater etwas über Kameradschaft erzählen:

Es gab in Deutschland zwei Brüder, die hießen Horst und Werner. Die waren ein Herz und eine Seele. Sie hielten als gute Kameraden fest zueinander, so verschieden sie waren. Einer verließ den andern nie. Sie waren unzertrennlich in Freud und Leid. [...] Und wie sie als Kinder zusammengehalten haben, so hielten sie’s, als sie erwachsen waren. Beide arbeiteten für Deutschlands Zukunft. Horst war zum Führer geboren. Er trug ein hohes Ziel im Herzen: Deutschlands Befreiung! ‚Nichts für mich – alles für Deutschland!‘ sagte er. [...] Klar und unbeirrt ging er seinen schweren Weg: er schweißte die Kameraden auf Not und Tod

⁴⁴² Ebd., S. 86-87.

⁴⁴³ Ebd., S. 88.

⁴⁴⁴ Ebd., S. 88.

⁴⁴⁵ Ebd., S. 41-42.

⁴⁴⁶ Vgl. Ranseder, Christine: Trügerische Idylle am Revers. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes (WHW), [https://stadtarhaeologie.at/truegerische-idylle-am-revers/#:~:text=Das%20Winterhilfswerk%20des%20Deutschen%20Volkes%20\(WHW\)&text=Die%20meisten%20der%20als%20Spendenbelege,an%20der%20Kleidung%20befestigt%20werden](https://stadtarhaeologie.at/truegerische-idylle-am-revers/#:~:text=Das%20Winterhilfswerk%20des%20Deutschen%20Volkes%20(WHW)&text=Die%20meisten%20der%20als%20Spendenbelege,an%20der%20Kleidung%20befestigt%20werden) (Zugriff: 23.08.2023).

⁴⁴⁷ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 43.

zusammen. Das Wort unmöglich gab es für ihn nicht. Das zog auch Werner an. Oft marschierten beide im gleichen ‚Sturm‘. Und beide Brüder haben unserem Volk schöne Lieder geschenkt.⁴⁴⁸

Der Vater erzählt weiter, dass Werner eines Tages beim Schifahren erfroren ist. Seine Eltern wollten den toten Sohn unbedingt in Berlin begraben lassen, doch während der Weihnachtsfeiertage konnte er nicht dorthin befördert werden. Daraufhin fasste Horst einen Entschluss und stieg in einen Lastwagen: „Er wollte den Bruder holen – koste es, was es wolle.“⁴⁴⁹ Durch den Einsatz von Horst konnte Werner nun also in der Heimat begraben werden: „Die Hakenkreuzfahne deckte seinen Sarg. Als er in die Gruft hinabgelassen wurde, erklang das Lied vom guten Kameraden. So hat Horst Wessel dem Bruder bis in den Tod die Treue gehalten. Seht ihr, das ist Kameradschaft.“⁴⁵⁰

Im Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch wird erwähnt, dass das Mädchen Liesl im *Landdienst* tätig ist und sich um die kranke Bäuerin am Bauernhof kümmert.⁴⁵¹ Ein Abwehrdienst, der ebenfalls im Zeichen der Volksgemeinschaft stand, ist der *Kartoffelkäfer-Abwehrdienst*, welcher 1935 im nationalsozialistischen Deutschland entstand, da man eine erneute Verbreitung der Käfer in Richtung Deutschland befürchtete und Kartoffeln als überlebensnotwendiges Lebensmittel galten. In jedem Ort gab es eine verantwortliche Person, die eine Verbindung zwischen Bevölkerung und Abwehrdienst darstellte. Auch ältere Schüler*innen mussten die Kartoffelfelder überwachen, Aufklärungsmaterial wurde verbreitet.⁴⁵² Natürlich kann der *Kartoffelkäfer-Abwehrdienst* nicht allein ideologisch betrachtet werden, da dieser vor allem auch wirtschaftliche Interessen verfolgte. Dennoch wurde er, wie in Kapitel 6.1.1 bereits beschrieben, auch für Propagandazwecke genutzt und konnte dadurch auch wieder die ideologische Volksgemeinschaft in den Vordergrund stellen und sie weiter zusammenschnüren. Im Werk *Pampf der Kartoffelkäfer* tritt dieser *Kartoffelkäfer-Abwehrdienst* in Erscheinung. Die Gemeinschaft des ganzen Dorfes macht sich auf die Suche nach den Käfern – jeder hilft mit: „Eins, zwei, drei ziehen Kolonnen von je 12 bis 15 Menschen – Männer, Frauen, Kinder, Greise – zum Käfersuchen auf das arme, ‚kranke‘ Feld.“⁴⁵³

⁴⁴⁸ Ebd., S. 89-90.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 90.

⁴⁵⁰ Ebd., S. 91.

⁴⁵¹ Vgl. Umlauf-Lamatsch 1943, S. 39.

⁴⁵² Vgl. Herrmann 2016, S. 310-311.

⁴⁵³ Umlauf-Lamatsch 1943, S.44.

6.1.5 Geschlechtsspezifische Darstellungen und Rollenbilder

Das Werk *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer vermittelt einige Geschlechterstereotype, die im Nationalsozialismus als erwünscht galten. Die Auffassung, dass Männer als das vorrangige und Frauen als das nachrangige Geschlecht betrachtet werden, existierte aber nicht erst im Nationalsozialismus. Das NS-Regime blieb diesem traditionellen Muster jedoch treu. In *Mein Kampf* vermittelte Adolf Hitler, dass die Mädchen die ‚zukünftigen Mütter‘ (von künftigen Soldaten) zu sein haben. Den Frauen kamen erst Wert und Ehre für den Staat mit ihrer Verheiratung zu⁴⁵⁴: „[...] den ersten, besten und ihr gemäßigsten Platz hat die Frau in der Familie, und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann, ist die, ihrem Land und Volk Kinder zu schenken.“⁴⁵⁵

Das Rollenbild der Ehefrau und Mutter wird auch im Werk als erstrebenswert vermittelt. Im Werk wird erzählt, dass sich Adolf Hitler etwas „besonders Schönes“⁴⁵⁶ ausgedacht hätte. Um den vielen arbeitslosen Männern wieder Arbeit zu verschaffen, sollten die jungen Mädchen, die seit den Jahren der schlimmen Not angefangen hatten zu arbeiten, ihren Arbeitsplatz räumen – denn Hitler „wußte etwas Besseres für Sie.“⁴⁵⁷ So wurden die Mädchen also gefragt:

Wollt ihr nicht lieber heiraten und einen Hausstand gründen?“ [...] Die vielen jungen Mädchen sagten: Gern, sehr gern möchten wir das – aber woher sollen wir das Geld nehmen, um unseren Hausstand einzurichten? [...] Da aber kam Adolf Hitler wie ein gütiger Vater und sagte: Wir leihen euch das Geld, das ihr braucht. Ihr könnt es uns langsam zurückzahlen. Wenn ihr bald Kinder bekommt, braucht ihr nicht einmal alles zurückgeben! -⁴⁵⁸

Das Heiraten und Kinderkriegen wird im Werk auch eindeutig durch finanzielle Anreize propagandiert. Seit 1933 stellte das Ehestandsdarlehen ein ‚Zuckerbrot‘-Maßnahme im Regime dar und sollte Eheschließungen, Haushaltsgründungen und das Gebären von möglichst vielen Kindern erleichtern. So wie in der zitierten Textstelle erwähnt, verminderte sich die Darlehensschuld um ein Viertel pro Kind und nach vier Geburten galt sie als ‚abgekindert‘.⁴⁵⁹ Durch diese Anreize wird im Buch die erwünschte Reaktion der Nationalsozialisten bei den Mädchen ausgelöst: „Da horchten die jungen Mädchen auf. Sie wollten ja alle gern Hochzeit machen, das könnt ihr glauben. [...] Nein, wir sagen der Fabrik Lebewohl, wir wollen heiraten, kochen und den Haushalt führen und Kinder haben.“⁴⁶⁰ Zudem wird im Werk erwähnt, wie sehr sich Hitler über den Zuwachs im deutschen Volk erfreute: „Die größte Freude aber hatte unser

⁴⁵⁴ Vgl. Frevert, Ute: Frauen. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag 1998, S. 220-221.

⁴⁵⁵ Frevert 1998, S. 222.

⁴⁵⁶ Harrer 1943, S. 136.

⁴⁵⁷ Ebd., S. 136.

⁴⁵⁸ Ebd., S. 136-137.

⁴⁵⁹ Vgl. Frevert 1998, S. 225-226.

⁴⁶⁰ Harrer 1943, S. 137.

Führer an einem: Es dauerte nämlich gar nicht lange, da stand in jedem neuen Hausstand ein kleines Kinderbettchen und darin lag ein kleines Kind! Und Kinder hat Adolf Hitler nun eben am allerliebsten.“⁴⁶¹ Diese Freude bestand mit großer Wahrscheinlichkeit aber über den gleichzeitigen Zuwachs zukünftiger Soldaten.

Beschrieben wird im Werk auch, was eine gute Frau und Mutter können müssen. In der *NS-Frauenschaft* „lehrten [sie] die Frauen und Mädchen, wie man kocht und näht, wie man den Haushalt richtig führt und für die Kinder sorgt. Sie unterwiesen die jungen Frauen darin, wie die ganz kleinen Kinder gepflegt werden müssen, damit sie gesund und groß und stark werden.“⁴⁶² Mit dieser Textpassage im Buch wird gleichzeitig Propaganda für die *NS-Frauenschaft* gemacht, wo seit 1934 in Mütterschulen Frauen auf ihre Tätigkeit als Mutter und Hausfrau vorbereitet wurden. Auch fanden viele Frauen wiederum eine Beschäftigung in den Mütterschulen und der *NS-Frauenschaft*.⁴⁶³ Im Werk wird erzählt, dass sich viele Frauen in der Frauenschaft zusammenschlossen und Hitler bei seiner Arbeit halfen. Es wird auch beschrieben, dass die Frauen die SA-Männer bekochten „– kurz sie sprangen überall ein, wie rechte Frauen und Mütter eben tun.“⁴⁶⁴

Durch die Erzählung der Mutter über den Rauscherbauern kommen die Tugenden seiner Töchter Gretel und Zenzi und somit die allgemeingültig erstrebenswerten Tugenden einer Frau zu Vorschein:

Tüchtig musste sie der Mutter helfen und sie tat es auch gern. Wenn am Herd in der großen Küche gekocht wurde, dann stand sie vor den Töpfen. [...] Die Gretel verstand sich schon darauf, eine große Schüssel voll Knödel zu machen oder einen guten Schmarrn. Ab und zu lief sie ins Zimmer nebenan. Da stand das Bettchen mit der jüngsten Schwester, der kleinen Vroni. Die war noch ein ganz kleines Kind. Gretel half sie versorgen, gab ihr reine Windeln und fütterte sie, wenn es an der Zeit war. Sie hatte außer der Vroni noch eine Schwester, das war die Zenzi. So klein die Zenzi war, sie hatte besonders geschickte Finger! Sie verstand sich schon aufs Stricken und strickte dicke, warme Socken für den Vater und die Brüder. Sie half der Mutter flicken und die Kleider von den Geschwistern und den Knechten in Ordnung halten. Seht ihr, so waren schon die kleinen Rauschermädel fleißig von früh an. Sie sahen ja auch nichts anderes von ihrer Mutter.⁴⁶⁵

Nachdem die Mutter diese Geschichte zu Ende erzählt hat, will ihre Tochter Gertrud wissen, was die Rauschermädchen mal werden, wenn sie groß sind. Die Antwort der Mutter hebt wieder das klassische Frauenbild des Nationalsozialismus hervor: „Weißt du, ich denke mir, sie heiraten dann einen jungen Bauern und werden Bäuerinnen wie ihre Mutter auch und haben wieder Jungen und Mädels.“⁴⁶⁶ Noch mehr an Kraft gewinnt diese Aussage durch die Reaktion

⁴⁶¹ Ebd., S. 138.

⁴⁶² Ebd., S. 160-161.

⁴⁶³ Vgl. Frevert 1998, S. 229.

⁴⁶⁴ Ebd., S. 161.

⁴⁶⁵ Ebd., S. 165.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 166.

der Tochter Gertrud, welche sehr zustimmend ist und unterstützend wirkt: „Ja, wie ich, ich will ja auch eine Mutter werden, so wie du“, rief die kleine Gertrud befriedigt aus.“⁴⁶⁷

Es wird im Werk aber auch klar, was sich das NS-Regime von den Jungen und Männern erwartete. Das Geschlechterbild des Mannes im Nationalsozialismus war darauf ausgelegt, dass der Mann Verantwortung für Erwerb, Gemeinschaft, Politik und Krieg übernahm – vor allem sollten die heranwachsen Jungen und Männer Soldaten sein und auch so erzogen werden.⁴⁶⁸ Das Werk vermittelt, dass ein Junge mutig sein muss und „bis zuletzt zu Adolf Hitler und zu Deutschland halten muß, selbst wenn das Leben dabei in Gefahr gerät.“⁴⁶⁹ Immer wieder wird betont, wie brav und tapfer die männlichen Anhänger Hitlers sind, wie treu sie zu ihm halten und für ihn kämpfen.⁴⁷⁰ Auch wird von den „tapferen deutschen Soldaten“⁴⁷¹ im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg berichtet. Genauso wollte Hitler auch seine Jungen und Männer haben. Mutig sollten aber nicht nur die Männer sein, sondern auch die Frauen. Dies wird in einer Textstelle, in der Jungen und Mädchen gemeinsam von Adolf Hitler selbst angesprochen werden, ersichtlich. Was er von ihnen verlangt, ist folgendes: „Gehorchen müssen sie und treu sein; unerschütterlich zusammenhalten und nie den Mut verlieren – dann werden sie einmal richtige deutsche Männer und deutsche Frauen.“⁴⁷² Und auch an einer anderen Stelle wird der Mut, den sie haben sollen, nochmals hervorgehoben – denn das Regime will keine Feiglinge. Adolf Hitler will, „daß jeder Junge und jedes Mädels stark, gesund und mutig ist. Stubenhocker und Feiglinge will er keine haben!“⁴⁷³

Am Ende des Buches wird auch deutlich, was sich die Mutter von ihren eigenen Kindern erwartet, wobei ihre Erwartungen natürlich mit den geschlechterstereotypischen Rollen konform sind: „Ihr, Fritz und Hermann, müßt erst ganze deutsche Jungen werden, die in der HJ ihren Platz ausfüllen, und später tüchtige und mutige deutsche Männer, damit ihr es auch wert seid, daß Adolf Hitler euer Führer ist. Du, Gertrud, müßt ein rechtes deutsches Mädels sein, ein richtiges BDM-Mädels und später eine rechte deutsche Frau und Mutter, damit auch du dem Führer jederzeit in die Augen sehen kannst.“⁴⁷⁴

Im Werk *Ursel und ihre Mädels* (1940) von Edith Müller wird bezüglich geschlechterspezifische Rollenbilder nichts Konkretes deutlich. Es wird lediglich kurz erwähnt, als Ursel von ihren

⁴⁶⁷ Ebd., S. 166.

⁴⁶⁸ Vgl. Frevert 1998, S. 221-222.

⁴⁶⁹ Harrer 1943, S. 179.

⁴⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 70.

⁴⁷¹ Ebd., S. 245.

⁴⁷² Ebd., S. 190-191.

⁴⁷³ Ebd., S. 191.

⁴⁷⁴ Ebd., S. 248.

Erfahrungen im Führerinnenkurs berichtet, da es dort einen Heimabend mit dem Thema „Das deutsche Frauenbild“⁴⁷⁵ gegeben hat.

Im Werk *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch verhalten sich die Kinder nach der stereotypen Rollenverteilung und vor allem die Rolle der Hausfrau und Mutter, die die Mädchen zukünftig einnehmen sollen, steht im Vordergrund einiger Erzählungen. In der Geschichte *Ein lustiges Haus* wird beispielsweise erwähnt, dass „[e]ben Liesl der Mutter Geschirr abwaschen [hilft]“⁴⁷⁶, während in der Geschichte *Ein Mädel und zwei Puppenwagen* Liesl und Hannerl mit den Puppen spielen. Dabei wird Liesl von Hannerl gebeten: „Ach, liebe Frau Nachbarin, nehmen Sie doch auch mein Kind mit an die Luft! Ich habe heute große Puppenwäsche – da müsste meine Kleine daheimbleiben und die Sonne scheint so schön!“⁴⁷⁷ Liesl plagt sich daraufhin mit zwei Puppenwagen gleichzeitig ab, aber sie weiß, „wenn [sie] die Puppenwohnung gründlich macht, wird Hannerl die Kinder ausfahren.“⁴⁷⁸

In der Erzählung *Die Veilchenmutter* fungiert die Mutterfigur als Vorbild. Sie hat Angst, dass ihre Veilchenkinder aufgrund des Schnees erfrieren werden. Sie bittet den Wind: „‘Lieber Wind‘, sagt die Veilchenmutter, ‚reiß mir alle meine blauen Blätter ab! Decke damit meine Kinder zu!‘“⁴⁷⁹ Die Veilchenmutter opfert damit ihre Schönheit, um ihre Kinder zu schützen: „Der Wind deckt die Veilchenkinder ab. Es ist ihnen nichts geschehen. Die Veilchenmutter ist aber nicht mehr schön. Sie hat ja keine blauen Blätter mehr. Nur noch den grünen Kelch. Aber in der Mitte glänzt ein kleines, goldenes Herz. Auf einem Kelchzipfel hängt eine Träne. Die Veilchenmutter weint. Aber aus Freude. Die Kinder sind ja gerettet.“⁴⁸⁰ Die Geschichte kann so ausgelegt werden, dass propagiert wird, dass Frauen Kinder gebären sollen, auch wenn vielleicht ihre Schönheit darunter leidet bzw. dass Kinder an erster Stelle stehen sollen und die Mütter dafür einfach gewisse Opfer bringen müssen.

In der Geschichte *Kleine Mutti* hat die kleine Gretl wiederum einen Traum, in welchem sie sich auf den Weg zum Führer macht, um ihm ihr Puppenkind zu zeigen. Sie schlüpft also in die Rolle einer ‚kleinen Mutter‘, sie ist die Mutter des Puppenkindes. Als sie endlich ankommt und er in den Wagen blickt, sagt Hitler zu Gretl: „Kleine Mutti – wenn du groß bist, wirst du eine gute Mutter sein!“⁴⁸¹ Nachdem sie aufwacht, denkt sie noch daran, was der Führer im Traum

⁴⁷⁵ Müller 1940, S. 55.

⁴⁷⁶ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 4-5.

⁴⁷⁷ Ebd., S. 9.

⁴⁷⁸ Ebd., S. 12.

⁴⁷⁹ Ebd., S. 56.

⁴⁸⁰ Ebd., S. 57.

⁴⁸¹ Ebd., S. 95.

zu ihr gesagt. Für sie steht danach fest: „Wenn ich groß bin, will ich eine gute Mutti sein und viele Kinder haben.“⁴⁸² Auch hier wird deutlich propagiert, Frauen sollen Mütter werden und möglichst viele Kinder bekommen. In *Morgensprüche*, dem letzten Kapitel des Werkes, wird im letzten Vers nochmal ziemlich deutlich, was von ‚echten‘ deutschen Mädchen erwartet wird:

Für kleine Mädcl:
Ich will auf uns'rer deutschen Erden
ein echtes deutsches Mädcl werden!
Wir tun voll Freude unsere Pflicht,
und raunzen nicht und schwatzen nicht.
Wir wollen immer fleißig sein,
gesund und froh und war und rein.
Heil Hitler!⁴⁸³

Im Werk *Pampf, der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch wird nichts Geschlechterspezifisches deutlich. Durch die Figur Liesl wird nur die Erwartung des NS-Regimes bezüglich der Gesundheit verkörpert. Es wird betont, dass sie jung und gesund ist⁴⁸⁴, wobei die Gesundheit geschlechterunabhängig für die Nationalsozialisten sehr wichtig war, um gesunde ‚arische‘ Nachkommen zu zeugen.⁴⁸⁵

6.2 Sprache und Beeinflussung der Emotionen durch Rhetorik

Nachdem die Zielgruppe des Werkes *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943) von Johanna Harrer laut Nebentitel und auch Vorwort kleinere als auch größere Kinder sind, ist bezüglich Sprache und Verständlichkeit folgendes zu sagen: Nicht nur inhaltlich wird über Themen erzählt, die schwer zugänglich für Kinder sind und die nicht an ihre Lebenswelt angepasst sind, auch sprachlich ist das Werk teilweise sehr komplex, unverblümt und roh – deshalb könnte man darauf schließen, dass es gar kein Kinderbuch im ‚klassischen‘ Sinne darstellt. Dessen scheint sich Harrer durchaus bewusst zu sein, denn im Vorwort thematisiert sie dies und versucht sich diesbezüglich auch ein wenig rechtfertigen:

Man könnte einwenden, daß zumal unsere Kinder im Vorschul- und ersten Schulalter nicht imstande sind, alles zu verstehen, wovon man zu ihnen in diesem Zusammenhang sprechen muß, ja daß man solch ein Stück Zeitgeschichte unseres Volkes so einfach gar nicht erzählen könne. Aber auch von den Märchen und anderen Erzählungen versteht das Kind nicht alles auf einmal. Deshalb will es sie ja immer wieder hören und es macht wahrscheinlich den Reiz einer Geschichte aus, daß man sie nicht gleich ganz versteht.⁴⁸⁶

⁴⁸² Ebd., S. 95.

⁴⁸³ Ebd., S. 100.

⁴⁸⁴ Vgl. Umlauf-Lamatsch 1943, S. 39.

⁴⁸⁵ Vgl. Vasold, Manfred: Medizin. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 238-240.

⁴⁸⁶ Harrer 1943, S. 4.

Auffällig ist, dass sie dabei einen Vergleich mit Märchen anstellt, was das Verständnis betrifft. An einer anderen Textstelle tritt so ein Vergleich noch einmal auf, diesmal aber bezogen auf den ‚grausamen‘ Inhalt, den sie hier wieder rechtfertigen und dessen mögliche Auswirkungen sie herunterspielen möchte:

Und wenn wir ihnen, gedrängt durch ihre Fragen, ein Stück aus der Geschichte unseres Volkes und Vaterlandes erzählen, dann denken wir daran, daß sie ja auch in unseren unvergänglichen deutschen Volksmärchen das Leben manchmal von harten und grausamen Seiten kennenlernen, ohne Schaden zu nehmen. Warum also sollten sie nicht hören dürfen von der wirklichen Not deutscher Menschen, von den Ursachen dieser Not und davon, wie ihnen geholfen und wie sie gerettet wurden?⁴⁸⁷

Am Beginn des Vorwortes selbst zieht noch etwas anderes die Aufmerksamkeit auf sich – ein einleitendes Zitat von Hitler, welches lautet: „Alles, was wir tun, tun wir letzten Endes für das Kind.“⁴⁸⁸ Dieses Zitat hinterlässt definitiv eine Wirkung auf Leser*innen und Zuhörer*innen und versucht Emotionen zu wecken, denn alle Mütter und Väter wollen ja letztendlich nur das Beste für ihre Kinder. Gleichzeitig wirkt dieses Zitat aber auch wie eine ‚gute‘ Ausrede bzw. wie ein Versuch, die zahlreichen schrecklichen Vorgehensweisen und Handlungen während des NS-Regimes damit rechtfertigen, da ja eigentlich eine ‚gute‘ Intention – nämlich alles für das Kind – dahintersteckt.

Sprachlich und stilistisch spannend ist, wie das Werk in die Märchenform umgesetzt wurde. Einerseits gibt es typische Satzanfänge, die in den meisten Märchen auftreten: „Es war einmal ein reicher, großmächtiger Bauer, der hieß [...]“.⁴⁸⁹ An einer anderen Stelle wird eine Krankenschwester der *NS-Volkswohlfahrt*, die der Familie hilft, mit einer Fee verglichen: „Sie versprach Hilfe überall. Wo es nottat. Am Nachmittag trat sie den Rückweg in die Stadt wieder an. [...] Die kleine Liese zupfte die große Anna am Rock und flüsterte: ‚Weißt Anna, ich glaub gar nicht, daß sie in die Stadt geht! Das ist die gute Fee aus unserm alten Märchenbuch und die bleibt im Walde!‘ Aber einerlei, ob Fee oder Schwester aus der Stadt, sie hielt jedenfalls ihr Wort.“⁴⁹⁰ Andererseits wird auch das typische Ende von Märchen ersichtlich, in dem alles gut wird. Auch im Werk wird am Ende der Erzählung alles gut, aber nur deshalb, weil Adolf Hitler selbst dafür gesorgt hat: „Eine Geschichte, in der am Ende alles gut wird, weil Adolf Hitler wieder einmal geholfen [...]“.⁴⁹¹ Durch diesen Satz wird ebenfalls klar, dass Hitler als Retter angesehen wird. Generell gibt es im Werk, wie bei vielen Märchen, die Unterteilung der Welt in Gut und Böse. Der Held und der Gute ist eindeutig Hitler, der als der Retter des Deutschen Volkes dargestellt wird. Immer wieder wird aufgegriffen, was er alles getan hat, um

⁴⁸⁷ Ebd., S. 4.

⁴⁸⁸ Ebd., S. 3.

⁴⁸⁹ Ebd., S. 162.

⁴⁹⁰ Ebd., S. 160

⁴⁹¹ Ebd., S. 162.

„Deutschland zu retten.“⁴⁹² Als Retter tritt Hitler vor allem auch beim Anschluss Österreichs in Erscheinung: „War es ein Wunder, wenn die Menschen ihn begrüßten als ihren Retter und Befreier?“⁴⁹³ Die ‚Bösen‘ im Werk sind wiederum in erster Linie die Juden und Jüdinnen, denn „[a]lles, was deutsch und gut war, machten sie schlecht [...]“⁴⁹⁴ In folgender Textstelle werden sie sogar mit bösen Zauberern verglichen: „Alles Versteckte und böse Wesen aber war ihnen lieb, das hegten und pflegten sie. Ihre Macht in unserem Lande wuchs von Tag zu Tag. Wie der Zauberer im Märchen schienen sie die deutschen Menschen zu verzaubern, daß sie wie blind waren und gar nicht merkten, wie schlimm es um ihr eigenes Haus stand.“⁴⁹⁵ Diese drastische und extreme Polarisierung von Gut und Böse zielt definitiv darauf ab, dass die Kinder zum Nachdenken angeregt werden und diese Vorstellung von Gut und Böse aufnehmen: Hitler ist gut, ihn müssen wir unterstützen, da er nur unser Bestes will – und auf der anderen Seite stehen die Juden und Jüdinnen, aber auch andere Feinde, die uns Böses tun und schaden wollen.

Im Werk auffällig sind weiters die Reaktionen und die Zustimmung der Kinder auf die Erzählungen der Mutter. Egal was die Mutter gerade erzählt, durch die Reaktionen der Kinder wird die gesamte Propaganda nochmals verstärkt, da sie die erzählten Situationen und Sachverhalte durch ihre Reaktionen ja als richtig empfinden. So ist beispielsweise die Reaktion ihres Sohnes Fritz auf die Erzählung, was die Feinde den Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg alles weggenommen haben, folgende: „‘Warum haben wir uns das gefallen lassen!’ rief der Fritz und hatte vor Empörung einen ganz roten Kopf. ‚Ich hätte alle Soldaten zusammenkommandiert und viele große Kanonen genommen und jeden fürchterlich verhaufen, der uns etwas wegnehmen wollte!‘“⁴⁹⁶ Oder, als im Werk propagiert wird, dass Frauen heiraten und möglichst bald und viele Kinder bekommen sollen, hört man von ihrer Tochter: „‘Ja, wie ich, ich will auch eine Mutter werden [...]’, rief die kleine Gertrud befriedigt aus.“⁴⁹⁷ Auch als die Mutter klarmacht, dass sie möchte, dass ihre Söhne eines Tages der *Hitlerjugend* und ihre Tochter dem *Bund Deutscher Mädel* angehören, erfährt sie eine freudige Zustimmung: „‘Ja, ja, das wollen wir ganz gewiß, Mutter!’, so riefen voll Ernst und guten Willens die Kinder.“⁴⁹⁸

Weites kommen im Werk viele religiöse Begriffe vor, wobei sich diese vor allem auf nationalsozialistische Symbole oder auf die Pläne und Ziele des Nationalsozialismus beziehen. Generell wurden viele religiöse Termini in dieser Zeit ihres religiös-philosophischen Umfelds

⁴⁹² Ebd., S. 61.

⁴⁹³ Ebd., S. 229.

⁴⁹⁴ Ebd., S. 93.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 96.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 49.

⁴⁹⁷ Ebd., S. 166.

⁴⁹⁸ Ebd., S. 248.

beraubt⁴⁹⁹, was in diesem Zusammenhang sehr deutlich wird. Beispielweise wird die Hakenkreuzfahne bzw. die Blutfahne vom 9. November 1923 mehrfach „heilige Fahne“⁵⁰⁰ genannt. Beschrieben wird auch, wie den neuen Fahnen eine „rechte Weihe“⁵⁰¹, wie in einer rituellen Handlung, durch die Blutfahne gegeben wird. Dadurch kommt der Fahne zusätzlich auf einer besonderen Weise der Status eines heiligen Symbols zu, die Fahne wird in den Dienst Gottes gestellt. Auch die „Erinnerung an den Marsch zur Feldherrnhalle ist dem ganzen deutschen Volk **heilig** [Hervorhebung J.P.] geworden.“⁵⁰² Selbst Adolf Hitler wird mehr oder weniger als ein Heiliger dargestellt, denn viele fanden „ihren Glauben“⁵⁰³ an ihn und Deutschland. Sogar so sehr, dass andere Menschen für ihn „in den Tod gingen, ein **Glauben** [Hervorhebung J.P.], für den sie Blut und Leben hergaben.“⁵⁰⁴ Diese Opferbereitschaft wiederum hebt noch stärker hervor, dass die Anhängerschaft eine „große und gerechte, eine **heilige Sache** [Hervorhebung J.P.]“⁵⁰⁵ sein muss, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Sprachlich ist das Werk *Ursel und ihre Mädel* (1940) für ältere Kinder und Jugendliche leicht zugänglich und verständlich. Es finden sich im Werk auch einige dialektale Ausdrücke, beispielsweise „Mei Vater ist a schöner Mann.“⁵⁰⁶ Ein deutscher Dialekt (vermutlich Ostniederdeutsch/Berlinerisch) kommt vor allem durch die Sprechakte von Margas Vater zum Vorschein: „Na, Kleene, du hast also die Marga in deine Finger. Bist ja selbst noch jrün hinter die Ohren. Det kann was Nettes werden!“⁵⁰⁷ und „Nee, weeste, Kleene, dafor, dat se was lernen soll, hab ick die Marga nich zu eurem Verein geschickt. Lernen kann se in die Schule, bei euch, da soll se sich man austoben und erholen.“⁵⁰⁸ Aber auch umgangssprachliche Ausdrücke sind vorhanden: „Gelt, das tust du nimmer!“⁵⁰⁹ Durch den Dialekt bzw. die Umgangssprache wird den Leser*innen ein Gefühl einer gewissen Nähe und Vertrautheit vermittelt, auch stiften sie eine gewisse Identität und Zugehörigkeit.

Auffällig im Werk sind auch die vielen Sprüche, die immer wieder zwischen den Texten aufzufinden sind: „Du sagest: Ich, // zeigst stolz auf deine Leitung, // sieh her, das habe ich

⁴⁹⁹ Vgl. Ernst, Peter: Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien: Facultas.WUV ²2012, S. 228.

⁵⁰⁰ Harrer 1943, S. 82.

⁵⁰¹ Ebd., S. 83.

⁵⁰² Ebd., S. 83.

⁵⁰³ Ebd., S. 83.

⁵⁰⁴ Ebd., S. 83.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 83.

⁵⁰⁶ Müller 1940, S. 16.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 71.

⁵⁰⁸ Ebd., S. 71.

⁵⁰⁹ Ebd., S. 18.

getan. // Wir sagen: Wir! und kennen es nicht anders. // Wir packen jedes Ding gemeinsam an!“⁵¹⁰ oder „Wir sind gekommen mitten her aus Nacht und Sorgen // und unsern Glauben kein verzagter Zweifel bricht. // Für unsre Fahnen stürmen wir ein helles Morgen // und unsre Fahne tragen wir ins Licht.“⁵¹¹ Aber auch Lieder sind im Werk aufzufinden: „Erde schafft das Neue, Erde nimmt das Alte, // deutsche heilige Erde, uns allein erhalte! // Du hast uns geboren, dir gehören wir, // Treue, ewge Treue schwört dir das Panier. // Wir Jungen schreiten gläubig der Sonne zugewandt, // wir sind ein heilger Frühling ins deutsche Land!“⁵¹² Die Sprüche und Lieder wecken einerseits die Aufmerksamkeit, andererseits sprechen sie auch die Emotionen der Leser*innen an. Weiters können sie für die Leser*innen als Inspiration oder Motivation dienen, um sich für den Nationalsozialismus einzusetzen.

Zitate verschiedener Persönlichkeiten wurden ebenfalls im Werk eingebaut. So wird zum Beispiel der Reichsjugendführer und deutscher Politiker Baldur von Schirach zitiert: „Stellt euch um die Standarte rund, // die Hände schlägt um ihren Schaft, // von tiefer Fahne kommt die Kraft, // die Burgen baut dem jungen Bund. // Nun kann kein Teufel uns was tun, // die Fahne flattert wild im Wind. // Die Siege unsrer Jugend sind // ein Ruf an alle, die noch ruhn.“⁵¹³ Sein Zitat kann als Aufforderung für jene, die noch nicht dem Bund angehören und somit dem Nationalsozialismus noch nicht dienen, verstanden werden. Zudem hinterlässt das Zitat einen erheblichen Eindruck bei den Leser*innen, da mehr oder weniger eine ‚Führerpersönlichkeit‘ zu ihnen spricht, die im Nationalsozialismus von Bedeutung war. Im Werk treten zudem weitere Sätze auf, die als Appelle verstanden werden können, beispielsweise „Das Volk ist der Staat. Wie ihr seid, so wird der Staat sein in Gutem und in Bösem. Seid treu in der Pflicht eurer Tage, so schafft ihr dem Vaterland gute Jahre! [...]“⁵¹⁴ oder „Ganze Mädel braucht unser Volk; halbe und laue gehören nicht hinein. Wer einmal bei uns ist, verpflichtet sich, seinem Volke zu dienen mit letzter Einsatzbereitschaft und mit letztem Vertrauen und Glauben.“⁵¹⁵ Beide Appelle beziehen sich auf das Vaterland – zum einen auf die Treue, zum anderen auf den Dienst fürs Vaterland – und können somit als Mobilisierung aufgefasst werden, sich in der NS-Bewegung zu engagieren und somit aktiv für das Vaterland einzustehen. Diese Appelle könnten ebenfalls Gefühle der Leser*innen wecken und sich in ihr Gedächtnis verankern.

Auch in *Ursel und ihre Mädel* werden religiöse Termini zweckentfremdet. Dies zeigt sich beispielsweise in der Situation, in der die Mädchen im Lager dazu aufgefordert werden, ihr

⁵¹⁰ Ebd., S. 12.

⁵¹¹ Ebd., S. 33.

⁵¹² Ebd., S. 38.

⁵¹³ Ebd., S. 29.

⁵¹⁴ Ebd., S. 10.

⁵¹⁵ Ebd., S. 11.

schönstes Erlebnis in ein Buch einzutragen: „Man möchte eigentlich keine Worte darüber verlieren, es ist, als würde dadurch etwas **entheiligt** [Hervorhebung J.P.], das ganz fest in unserem Herzen verankert ist.“⁵¹⁶ Wenn man über das *BDM*-Erlebnis spricht, fühlt es sich für Dore also so an, als würde sie dem Erlebnis ihren heiligen Wert nehmen. Der zitierte Satz stellt das Erlebnis im *BDM*-Lager eindeutig als etwas ganz Großes, als etwas Heiliges dar. Aber auch in anderen Sätzen kommt der Begriff ‚heilig‘ vor und es wird oft von ‚Glaube‘ gesprochen: „Wir Jungen schreiten **gläubig** [Hervorhebung J.P.] der Sonne zugewandt, // wir sind ein **heilger** [Hervorhebung J.P.] Frühling ins deutsche Land!“⁵¹⁷ oder „Wer einmal bei uns ist, verpflichtet sich, seinem Volke zu dienen mit [...] **Glauben** [Hervorhebung J.P.]“.⁵¹⁸

Mein erstes Geschichtenbuch (1941) von Annelies Umlauf-Lamatsch ist für (kleine) Kinder sehr leicht zugänglich, da die einzelnen Erzählungen, Märchen und Gedichte sehr kurz über wenige Seiten gehalten sind, somit eignen sie sich auch gut zum Vorlesen. Auch sprachlich sind die Geschichten leicht verständlich, lediglich die Erzählung *Kameradschaft* wirkt im Vergleich zu den anderen ein weniger komplexer und schwieriger zu verstehen. Auffällig ist die häufige Verwendung von Diminutiven, um gewisse Wörter zu verkleinern oder zu verniedlichen, wie beispielsweise „Winterhilfswerkfigürchen“⁵¹⁹, „Jägerlein“⁵²⁰ oder „Fähnchen“⁵²¹. Dies zeigt ebenfalls, dass das Werk an eher kleinere Kinder gerichtet ist.

Was sprachlich hervorsteicht, ist wieder die Verwendung von religiösen Termini im Zusammenhang mit nationalsozialistischen Belangen. So wird beispielsweise erneut von dem Begriff ‚heilig‘ gesprochen, diesmal im Zusammenhang mit dem Hakenkreuz: „Von den Dächern wehen die schönen, roten Fahnen mit dem Sonnenrand – dem Hakenkreuz -, das uns **heilig** [Hervorhebung J.P.] ist.“⁵²² Obwohl im Kapitel *Zwölf Kerzensprüche für Kinder* keine religiösen Termini gebraucht werden, bekommt man beim Lesen der Sprüche den Eindruck, dass man christliche Gebete vorliest:

Das Licht in meiner Hand
brennt für mein Vaterland.
[...]
Den Müttern unsre Herzelein,
für sie brennt dieses Kerzelein.
[...]
Das schönen Lichteins heller Schein
soll Dank für Brot und Ernte sein.

⁵¹⁶ Ebd., S. 48.

⁵¹⁷ Ebd., S. 38.

⁵¹⁸ Ebd., S. 11.

⁵¹⁹ Umlauf-Lamatsch 1941, S. 41.

⁵²⁰ Ebd., S. 42.

⁵²¹ Ebd., S. 92.

⁵²² Ebd., S. S. 91.

Du Lichtlein, leuchte wacker
dem Korn im Winteracker!

Dem Tier im Wasser, Luft und Feld
sei dieses Lichtlein zugestellt.
[...]
Das letzte Licht, und sicherlich
das schönste, Führer, brennt für dich!⁵²³

Generell erzeugen die zahlreichen Sprüche und Gedichte im Werk Aufmerksamkeit bei den Leser*innen und laden die Kinder gleichzeitig zum Nachsprechen und Aufsagen ein.

Auffällig ist im Buch auch die Personifizierung der Hakenkreuzfahne im Kapitel *Die arme Fahne*. Die Fahne hat sich durch den Wind um die Stange geschlagen: „Jetzt kann sie nicht mehr fliegen, die arme Fahne! O weh! Und sie wollte doch so feierlich wehen, dem hohen Tag zur Ehre! [...] Die arme, arme Fahne! Sie weint bitterlich. Die kleinen Fähnchen und Wimpeln, die zappeln und strampeln lustig um sie herum. [...] Aber die schöne, lange Fahne ist hilflos verknotet. Nicht rühren kann sie sich!“⁵²⁴ Durch die Vermenschlichung der Hakenkreuzfahne, die arm und traurig aufgrund der Umstände ist, sollen ganz klar Emotionen, unter anderen Mitleid, geweckt werden. Wie schon zuvor beschrieben, wird das Hakenkreuz als etwas Heiliges im Werk angesehen. Wenn man dies mit den Beschreibungen in *Die arme Fahne* in Verbindung setzt, könnte man meinen, dass das Werk dadurch auch propagiert, das nationalsozialistische Zeichen und die Fahnen in Ehren zu halten und sich dafür einzusetzen. Dies tut nämlich im nächsten Schritt der kleine Hansl, indem er und sein Vater der Fahne helfen, damit sie wieder wehen kann, was auch Auswirkungen auf die ‚Gefühlslage‘ der Fahne hat: „Juchhe! Jetzt kann ihr der Wind nichts mehr tun. Ahhhh – wie glücklich ist die Fahne!“⁵²⁵

Die Sprache in *Pampf der Kartoffelkäfer* (1943) von Annelies Umlauf-Lamatsch ist vorwiegend einfach gehalten, die meisten Sätze sind kurz und leicht zugänglich für Kinder und Jugendliche. Einzelne Wörter wie beispielsweise „Dickwanst“⁵²⁶ oder „Eigenbrötler“⁵²⁷ könnten jedoch eventuell vor allem für Kinder Begriffe darstellen, die nicht unbedingt in ihrem Wortschatz verankert sind und deshalb eine weitere Erklärung erfordern. Wie bereits erwähnt, treten in dem vorwiegend epischen Text einige Reime auf, Beispiele hierfür wären „Vater kost sein Kind beglückt. // ‚Pampfi, Sohn‘, ruft er entzückt, // ‚Mutter schau, er schmaust schon mit!

⁵²³ Ebd., S. 44-46.

⁵²⁴ Ebd., S. 92.

⁵²⁵ Ebd., S. 93.

⁵²⁶ Umlauf-Lamatsch 1943, S. 10.

⁵²⁷ Ebd., S. 11.

// Hei, nun fressen wir zu dritt“⁵²⁸ und „In der grünen Blätterwiegen // sieht Frau Tupf ihr Püppchen liegen. // Sonne warm herniederlacht, // Vater Mond wacht in der Nacht. // Und der Wind, und der Wind // wiegt das liebe Käferkind ...“⁵²⁹ Die Reime wirken für Kinder besonders zugänglich, vor allem wecken sie die Aufmerksamkeit. Kinder können sich die Reime zudem auf spielerischer Art und Weise leicht einprägen und sie nachsprechen.

Besonders auffällig im Text sind die zahlreichend auftretenden Wortwiederholungen, beispielsweise Geminatio: „[...] Eine furchtbare Gefahr droht allen – allen – a l l e n [Hervorhebung im Original] Kartoffelpflanzen [...]“⁵³⁰ Die dreifache Wiederholung des Wortes ‚allen‘ und insbesondere die Hervorhebung in der letzten Wiederholung verstärken die Gefahr, die den Kartoffelpflanzen durch den Kartoffelkäfer drohen. Diese Angst und Furcht, die damit einhergeht, wird auch mit den Ausrufen „O Gott! O Gott! O Gott“⁵³¹ und „Hilfe! Hilfe!“⁵³² der Feldbewohner*innen eindringlich erzeugt. Durch die Wiederholung „[...] die bösen, bösen Kartoffelkäfer [...]“ wird explizit die Böartigkeit der Käfer hervorgehoben. Nachdem die Kartoffelkäfer durch ein ‚V‘ auf den Halsschild gebrandmarkt werden, wird durch zahlreiche Wiederholungen die Bedeutung dieses Kennzeichens erklärt: „Das soll heißen – verraten, verraten, verraten seid ihr, hihi!“⁵³³, weiters „Heißt es nicht Verbrecher, Verbrecher, Verbrecher? [Hervorhebung im Original]“⁵³⁴. Bei letzterem Satz wird der Anfangsbuchstabe durch die Änderung der Schriftstärke von Umlauf-Lamatsch im Text sogar hervorgehoben. Diese Sätze, die Zuschreibungen des Kartoffelkäfers enthalten, sollen sich die Leser*innen besonders einprägen, wofür die Wortwiederholungen deutlich sorgen.

Die Alliteration „**W**arum? **W**ieso? **W**as tut er? **W**as macht er? [Hervorhebung J.P.]“⁵³⁵ erzeugt einen bestimmten Rhythmus beim Lesen, auch zieht der Satz Aufmerksamkeit auf sich, da in den darauffolgenden Sätzen die sogenannten *W-Fragen* bezüglich des Kartoffelkäfers beantwortet werden und die Leser*innen dadurch über das Insekt und die vorherrschende Situation aufgeklärt werden. Durch eine weitere Alliteration „Aus den [...] Larven wurden die von der Welt **g**efürchteten, **g**ehaßten, **g**elbschwarzen [Hervorhebung J.P.] **R**äuber der Kartoffeläcker“⁵³⁶ werden die miteinander verknüpften Attribute des Kartoffelkäfers hervorgehoben.

⁵²⁸ Ebd., S. 24.

⁵²⁹ Ebd., S. 30.

⁵³⁰ Ebd., S. 5.

⁵³¹ Ebd., S. 5

⁵³² Ebd., S. 5.

⁵³³ Ebd., S. 35-36.

⁵³⁴ Ebd., S. 36.

⁵³⁵ Ebd., S. 5.

⁵³⁶ Ebd., S. 33.

Während der Kartoffelkäfer als „Todfeind“⁵³⁷ gilt und somit als ‚Todeskäfer‘ betrachtet werden kann, wird der Marienkäfer als „Glückskäferlein“⁵³⁸ bezeichnet. Auf der einen Seite gibt es also das Böse, Trügerische, Diebische und auf der anderen Seite das Brave und Nützliche. Dadurch kommt eindeutig eine Gegenüberstellung bzw. ein Gegensatz (gut/böse) zu Stande, wodurch die Attribute des Kartoffelkäfers noch einmal mehr als deutlich hervorgehoben werden und die Spannung der ‚guten‘ und ‚bösen‘ Käfer zum Ausdruck gebracht wird. Auch folgender Reim spiegelt dies wider: „Tupfi, braver Läuse-Esser! // Pampfi, schlimmer Blätter-Fresser“!⁵³⁹

In einigen Sätzen tritt auch das rhetorische Stilmittel der Lautmalerei auf, wobei besonders auffällig ist, dass die Wiedergabe der Laute ‚Haha‘ oder ‚Hihi‘ nur von den Kartoffelkäfern getätigt wird und man es als ein hinterlistiges Lachen auffassen kann, da sich die Kartoffelkäfer über die Täuschung, die sie im Feld erzeugen, freuen: „Hihihi, Hihihi, // ganz verstohlen lachte sie“⁵⁴⁰ und „Hahaha und hihihi, bis zum Abend lachten sie“⁵⁴¹ Somit unterstreichen diese Laute in einer Art und Weise die Attribute ‚trügerisch‘ und ‚böse, die den Kartoffelkäfern zugeschrieben werden.

Mit der Personifikation „das arme ‚kranke‘ Feld“⁵⁴² wird eindeutig die Emotionen der Leser*innen beeinflusst. Durch die Eigenschaften ‚arm‘ und ‚krank‘ werden dem Feld menschliche Eigenschaften zugeschrieben, wodurch man sich mehr damit identifizieren kann. Dem ‚armen‘ und ‚kranken‘ Feld muss also unbedingt geholfen werden, der Todfeind vertrieben werden, damit es in voller Blüte und Pracht ‚weiterleben‘ kann.

⁵³⁷ Ebd., S. 4.

⁵³⁸ Ebd., S. 16.

⁵³⁹ Ebd., S. 28

⁵⁴⁰ Ebd., S. 21.

⁵⁴¹ Ebd., S. 21.

⁵⁴² Ebd., S. 44.

7 Fazit

Die vorliegende Masterarbeit verfolgte das Ziel, nationalsozialistische Propaganda in österreichischen Kinder- und Jugendbüchern zu beschreiben und zu analysieren. Durch die anfangs konzipierten Forschungsfragen: „*Wie wurde österreichische Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit des Nationalsozialismus als Propaganda eingesetzt? Wie wurde in den Werken inhaltlich versucht, Kinder und Jugendliche für politische Ideen und Ziele im Sinne des NS-Regimes zu indoktrinieren? Wie wurde auf sprachlicher Ebene versucht, Stimmungen zu beeinflussen und Emotionen zu wecken?*“ wird sichtbar, dass die Thematik vor allem durch eine textanalytische Auseinandersetzung mit ausgewählten österreichischen Kinder- und Jugendbücher aus der Zeit des Nationalsozialismus dargestellt werden soll.

Zusammenfassend kann nach der Textanalyse der Kinder- und Jugendbücher gesagt werden, dass die nationalsozialistischen Ideologeme durch zahlreiche Schlüsselthemen, die auch Gudrun Wilcke für nationalsozialistische Kinder- und Jugendliteratur auflistet, in Erscheinung treten. In den drei Kinder- und Jugendbüchern *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* (1943, Johanna Harrer), *Ursel und ihre Mädel* (1940, Edith Müller) und *Mein erstes Geschichtenbuch* (1941, Annelies Umlauf-Lamatsch) wird die Propaganda in den Erzählungen direkt betrieben. Dies äußert sich dadurch, dass die Beeinflussung nach den Zielen und Plänen des NS-Regimes mit offensichtlichen und eindeutigen Botschaften geschieht, bei denen die Absicht dahinter klar erkennbar ist. Im Werk *Pampf der Kartoffelkäfer* (1943, Annelies Umlauf-Lamatsch) hingegen findet die Propaganda größtenteils indirekt statt. Die Botschaften sind weniger offenkundig, es werden eher subtile und verdeckte Mittel zur Beeinflussung eingesetzt.

Während in *Ursel und ihre Mädel* nur erwähnt wird, dass die Führerinnen der Jungmädel etwas über die Rassenkunde lernen, aber nicht direkt vermittelt wird, was, stehen in den anderen drei Kinder- und Jugendbüchern antisemitische Propaganda oder der Umgang mit anderen Feinden des NS-Regimes deutlich im Vordergrund. In *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* wird besonders drastisch Antisemitismus betrieben, wobei Harrer keine Gelegenheit auslässt, um das klassische Feindbild des ‚bösen‘ Juden in ihre Erzählungen einzubauen. Im Werk wird sogar dazu aufgefordert, sich gegen die Juden und Jüdinnen zu wehren. Weiters werden in den Erzählungen Kommunisten, Franzosen, Engländer und Russen als Feinde propagiert. Auch wird in dem Werk zu einem Boykott ausländischer Produkte gerufen. Während in *Mein erstes Geschichtenbuch* ebenfalls der Boykott von ausländischen Produkten propagiert wird, geht es in *Pampf der Kartoffelkäfer* um den Feind aus Amerika, zudem werden antisemitische Anspielungen, wenn auch teilweise durch subtile Botschaften, mehr als deutlich.

In allen Büchern, bis auf *Pampf der Kartoffelkäfer*, steht auch der Kult um den Führer Adolf Hitler im Mittelpunkt. Hitler wird in den Werken stets als Führer verehrt und sogar als Retter des deutschen Volkes sowie Befreier der Deutschen in den anderen Ländern gefeiert. Er wird außerdem als fleißig, rastlos und bescheiden dargestellt. Die Dankbarkeit, die die Menschen in den Erzählungen ihm gegenüber empfinden, wird auf zahlreichen Wegen ausgedrückt. Dass Hitlers Abbild in den Häusern hängt oder sogar zu Neujahr als Geschenk verteilt wird, trägt ebenfalls zur Verehrung seiner Person bei. Auch durch die Erzählungen über die pompösen Veranstaltungen, Aufmärsche und Feste wird der Kult um Hitler in den Werken gestärkt. In einigen Sprüchen wird ihm sogar direkt Treue und Pflicht geschworen. Die Loyalität gegenüber seiner Person wird in den Werken ebenfalls mit der Tätigung des Hitlergrußes ausgedrückt.

Militärische und kriegerische Elemente sind in allen vier Kinder- und Jugendbüchern zu finden. Thematisiert werden auf unterschiedlicher Art und Weise der Erste Weltkrieg und der Zweite Weltkrieg. Vor allem in *Mutter, erzähl von Adolf Hitler!* passiert dies sehr ausführlich, wobei unverblümt über Tod und Verletzungen erzählt wird. Was in diesem Werk außerdem propagiert wird, ist die Opferbereitschaft bzw. der Opfertod für Deutschland und für die Ziele der Nationalsozialisten. Durch die lebhaften Erzählungen über die deutsche Wehrmacht wird einerseits Kampfbegeisterung erzeugt, andererseits werden Jungen als Soldaten angeworben. In *Ursel und ihre Mädels* wird die Kampfbegeisterung darüber hinaus durch Wettbewerbe und Geländespiele geweckt. Militärische Symbole wie das Hakenkreuz und die Fahne spielen auch fast in allen Werken eine große Rolle. Auffällig ist, dass sehr viele Lieder rund um die Fahne, aber auch SA-Lieder in den Erzählungen eingebaut sind, die die Kampfbegeisterung zusätzlich verstärken und die Stimmung emotional anheizen.

Alle ausgewählten Kinder- und Jugendbücher dienen definitiv zur ‚Volkserziehung‘ und leisten einen Beitrag zur Realisierung der Volksgemeinschaft. Zum einen wird versucht, eine emotionale Bindung zu schaffen, indem über Reisen, Lager und Tätigkeiten in den NS-Organisationen *Hitlerjugend*, *Jungmädelsbund* sowie *Bund Deutscher Mädels*, aber auch über den Arbeitsdienst und die NS-Volkswohlfahrt erzählt wird. Verstärkt wird die emotionale Bindung durch das Erzeugen eines Gemeinschaftsgefühls, indem über Feste oder Aufmärsche berichtet wird, aber auch durch das Einbinden von Sprüchen und Liedern. Insgeheim wird dabei auf eines abgezielt: die Formierung einer ‚Einheit‘. Entsprechende Tugenden wie Kameradschaft, Treue, Gehorsam und Opferbereitschaft im Sinne des gesamten Volkes – der großen Familie – werden damit verbunden propagiert.

Die soziale Struktur des Nationalsozialismus spiegelt sich in den ausgewählten Kinder- und Jugendbüchern wider, welche klare Erwartungen an das Verhalten der jungen Leser*innen

formuliert. Während von den Jungen verlangt wird, dass sie mutig und tapfer sein und zu deutschen Soldaten herangezogen werden sollen, werden Mädchen dazu aufgefordert, ihre Rolle als Hausfrau und Ehefrau einzunehmen, sich mütterlich zu verhalten und möglichst viele Kinder zu bekommen. Weibliche Tugenden, die in den Werken propagiert werden, sind Fleiß, Geschick, Opferbereitschaft im Sinne der Familie und der Kinder sowie Gehorsam.

Was sprachlich am meisten in den ausgewählten Kinder- und Jugendbüchern auffällt, ist die Verwendung von religiösen Termini, wobei diese ihres religiös-philosophischen Umfelds beraubt werden und sich vor allem auf nationalsozialistische Symbole oder auf die Pläne und Ziele des Nationalsozialismus beziehen. So wird beispielsweise vom Glauben an Hitler und an Deutschland gesprochen und davon, dass man mit Glauben seinem Volk zu dienen hat, von heiligen Fahnen, vom heiligen Hakenkreuz und dass Hitler zu folgen eine heilige Sache ist, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Abschließend lässt sich für die vorliegende Masterarbeit folgendes allgemeines Fazit formulieren: Auch wenn sich die meisten Kinder- und Jugendbücher in den Jahren von 1933 bis 1945 nicht darum bemühten, Ideologien zu transportieren, und nicht nur Propagandaliteratur existierte, zeigt die Auswahl und die Analyse der ausgewählten Werke, dass die Nationalsozialisten ganz klar auch Kinder- und Jugendliteratur zu Erreichung ihrer Ziele und Pläne eingesetzt haben und derartige ideologiekonforme Kinder- und Jugendbücher für eine ideologische Beeinflussung durch Propaganda in vielerlei Hinsicht sorgen sollten.

8 Abkürzungsverzeichnis

BDM	Bund Deutscher Mädel
DJ	Deutsches Jungvolk
HJ	Hitlerjugend
JM	Jungmädelbund
NSDAP	Nationalsozialistische Arbeiterpartei
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
PKK	Prüfungskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums
RAD	Reichsarbeiterdienst
RDS	Reichsverband deutscher Schriftsteller
RJF	Reichsjugendführung
RKK	Reichskulturkammer
RMVP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
RSK	Reichsschrifttumskammer
SA	Sturmabwehr
SS	Schutzstaffel

9 Literaturverzeichnis

9.1 Primärliteratur

Harrer, Johanna: Mutter, erzähl von Adolf Hitler! Ein Buch zum Vorlesen, Nacherzählen und Selbstlesen für kleinere und größere Kinder. München/Berlin: Lehmann ⁵1943.

Müller, Edith: Ursel und ihre Mädel. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1940.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1928.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1941.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Mein erstes Geschichtenbuch: Erzählungen, Märchen, Gedichte. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1946.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pampf, der Kartoffelkäfer. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1943.

Umlauf-Lamatsch, Annelies: Pampf, der Kartoffelkäfer. Wien: Verlag für Jugend und Volk 1949.

9.2 Quellen

Aufruf Deutsche Studentenschaft, zit. n. Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2., verb. und mit einem Register ausgestatte Aufl. Bonn: Bouvier 1963, S. 66. S. 76.

Binz, Gerhard: Das Gesetz zum Schutze der Nation. § 4 des Entwurfes. In: NS-Monatshefte (1930), H. 7, o. S., zit. n. Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2., verb. und mit einem Register ausgestatte Aufl. Bonn: Bouvier 1963, S. 66.

Goebbels, Joseph: Rede zur Eröffnung der Ersten Deutschen Buchwoche am 30.10.1938, zit. n. Van Linthout, Ine: Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik. Berlin/Boston: De Gruyter 2012, S. 67.

Kleine Volkszeitung (Wien) vom 17.12.1940, o. S., zit. n. Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938-1945). In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer u.a. (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt 2000, S. 573.

Mann, Heinrich: Der deutsche Kulturverfall. In: Wiener Allgemeine Zeitung vom 27.04.1933, S. 1, zit. n. Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938-1945). In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer u.a. (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt 2000, S. 572.

Ranseder, Christine: Trügerische Idylle am Revers. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes (WHW), [https://stadtarchaeologie.at/truegerische-idylle-am-revers/#:~:text=Das%20Winterhilfswerk%20des%20Deutschen%20Volkes%20\(WHW\)&text=Die%20meisten%20der%20als%20Spendenbelege,an%20der%20Kleidung%20befestigt%20werden](https://stadtarchaeologie.at/truegerische-idylle-am-revers/#:~:text=Das%20Winterhilfswerk%20des%20Deutschen%20Volkes%20(WHW)&text=Die%20meisten%20der%20als%20Spendenbelege,an%20der%20Kleidung%20befestigt%20werden) (Zugriff: 23.08.2023).

9.3 Sekundärliteratur

- Adam, Christian: Lesen unter Hitler. Autoren, Bestseller, Leser im Dritten Reich. Berlin: Galiani 2010.
- Amann, Klaus: Zahltag. Der Anschluß österreichischer Schriftsteller an das Dritte Reich. 2., erw. Aufl. Bodenheim: Philo 1996.
- Amann, Klaus: Der österreichische NS-Parnass. Literaturbetrieb in der „Ostmark“ (1938-1945). In: Emmerich Talos, Ernst Hanisch, Wolfgang Neugebauer u.a. (Hg.): NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien: öbv & hpt 2000, S. 570-596.
- Bauer, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid. Ein Bilderbuch für Groß und Klein. Nürnberg: Stürmer-Verlag 1936.
- Barbian, Jan-Pieter: Literaturpolitik im NS-Staat. Von der Gleichschaltung bis zum Ruin. Frankfurt am Main: Fischer 2010.
- Bergmann, Armin: Reichsparteitage. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag 31998, S. 686-687.
- Blau, Bruno: Der Judenstern der Nazis. In: Judaica 9 (1953), S. 34-41.
- Blumesberger, Susanne: Antisemitische Strömungen in österreichischer Kinder- und Jugendliteratur im Zeitraum 1933 bis 1938. Vorbereitungen und Gegenbewegungen. In: Gertrude Enderle-Burcel u. Ilse Reiter-Zatloukal (Hg.): Antisemitismus in Österreich 1933-1938. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2018, S. 427-442.
- Blumesberger, Susanne: Bedrohung durch das Fremde? Österreichische Jugendliteratur in der Zeit von 1933 bis 1945. In: Wynfrid Kriegleder, Heidi Lexa, Sonja Loidl u.a. (Hg.): Jugendliteratur im Kontext von Jugendkultur. Wiener Vorlesungen zur Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Wien: praesens 2016, S. 296-320.
- Blumesberger, Susanne: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Band 1: A-K. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2014.
- Blumesberger, Susanne: Handbuch der österreichischen Kinder- und Jugendbuchautorinnen. Band 2: L-Z. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2014 a.
- Blumesberger, Susanne: Kinder- und Jugendliteratur in und aus Wien im 20. Jahrhundert. Forschungsstipendium. Endbericht. Wien: 2007; <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:836/bdef:Content/get> (Zugriff: 11.08.2022).
- Blumesberger, Susanne: Von Giftpilzen, Trödeljakobs und Kartoffelkäfern. Antisemitische Hetze in Kinderbüchern während des Nationalsozialismus. In: Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung 3 (2009), H. 5, S. 1-13.
- Brunk, Otto: Kinder- und Jugendliteratur von den Anfängen bis 1945. Ein Überblick. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen – Gattungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren ⁴2005, S. 17-97.
- Buschmann, Arno: Nationalsozialistische Weltanschauung und Gesetzgebung 1933-1945. Band I: Grundlinien einer Entwicklung. Wien: Verlag Österreich 2015.
- Endlich, Stefanie: Hakenkreuz. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 501.
- Ernst, Peter: Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien: Facultas. WUV ²2012.
- Ewers, Hans-Heino: Was ist Kinder- und Jugendliteratur? Ein Beitrag zu ihrer Definition und zur Terminologie ihrer wissenschaftlichen Beschreibung. In: Günter Lange (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Band 1. Grundlagen – Gattungen. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren ⁴2005, S. 2-16.

- Frevert, Ute: Frauen. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 220-234.
- Gober, Eva Maria: Schule unterm Hakenkreuz. Anspruch und Wirklichkeit. Wien: Verlagshaus Hernalds 2019.
- Gradwohl-Schlacher, Karin: Autoren und Autorinnen in Wien. In: Uwe Baur u. Karin Gradwohl-Schlacher (Hg.): Literatur in Österreich 1938-1945. Handbuch eines literarischen Systems. Band 4: Wien. Böhlau: Wien/Köln/Weimar 2018, S. 41-927.
- Herrmann, Bernd: Umweltgeschichte. Eine Einführung in Grundbegriffe. 2., überarb. und verbess. Aufl. Berlin/Heidelberg: Springer 2016.
- Hiemer, Ernst: Der Giftpilz. Ein Stürmerbuch für Jung und Alt. Nürnberg: Stürmer-Verlag 1938.
- Hoffmann, Julia: Das umkämpfte Kind: Kinder- und Jugendbücher als Waffen im Federkrieg 1933-1945. In: kids + media 3 (2013), H. 2, S. 2-22.
- Hopster, Norbert: Literatur der Organisationen und der Dienste. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005, S. 121-186.
- Hopster, Norbert: Zur Geschichte und wissenschaftlichen Erarbeitung der Kinder- und Jugendliteratur in der NS-Zeit. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005 a, S. 5-54.
- Horn, Klaus-Peter: „Immer bleibt deshalb eine Kindheit im Faschismus eine Kindheit“ – Erziehung in der frühen Kindheit. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 29-58.
- Josting, Petra: Kinder- und Jugendliteratur im Kontext von Pädagogik, Ästhetik und NS-Ideologie. In: Norbert Hopster, Petra Josting u. Joachim Neuhaus (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur 1933-1945. Ein Handbuch. Bd. 2. Darstellender Teil. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler 2005, S. 95-116.
- Kollmeier, Kathrin: Erziehungsziel „Volksgemeinschaft“ – Kinder und Jugendliche in der Hitler-Jugend. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 59-78.
- Konrath, Theodor: Aufgaben aus Arithmetik und Analysis für die 7. und 8. Klasse der höheren Schulen. Wien: Österreichischer Landesverlag 1941.
- Kümmerling-Meibauer, Bettina: Kinder- und Jugendliteratur. Eine Einführung. Darmstadt: WBG 2012.
- Liebrandt, Hannes: „Das Recht mich zu richten, das spreche ich ihnen ab!“: Der Selbstmord der nationalsozialistischen Elite 1944/45. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2017.
- Mang, Lisa: Die Märchenmutter: Leben, Wirken und Werk von Annelies Umlauf-Lamatsch. Diplomarbeit, Univ. Wien 2013.
- Mann, Erika: School for barbarians. Education under the Nazis. New York: Modern Age Books ³1938.
- Maurer, Hans: Jugend und Buch im neuen Reich. Leipzig: Seemann 1934, zit. n. Josting 2005, S. 103.
- Nadler, Josef: Literaturgeschichte des Deutschen Volkes. Dichtung und Schrifttum der deutschen Stämme und Landschaften. 4. Band: Reich. 4., neubearb. Aufl. Berlin: Propyläen 1941.
- Niekisch, Ernst: Das Reich der niederen Dämonen. Eine Analyse des nationalsozialistischen Systems. Hamburg 1953, S. 115, zit. n. Liebrandt 2017, S. 51.
- Niessen, Anne: „Die Lieder waren die eigentlichen Verführer!“ Mädchen und Musik im Nationalsozialismus. Mainz: Schott 1999.

- o.A.: „Auch du gehörst dem Führer“ – Jugend und Schule unterm Hakenkreuz. In: Oskar Achs u. Eva Tesar (Hg.): Jugend unterm Hakenkreuz. Erziehung und Schule im Faschismus. Wien/München: Jugend und Volk 1988, S. 17-46.
- Prestel, Josef: Vom alten und neuen Jugendbuch. In: Pädagogischer Umbruch 6 (1938), o.S., zit. n. Josting 2005, S. 107.
- Ranke, Winfried: Propaganda. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 34-49.
- Rauschnig, Hermann: Gespräche mit Hitler. Wien: Europaverlag, ²1988.
- Recker, Marie-Luise: NS-Volkswohlfahrt (NSV). In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 619.
- Schilde, Kurt: Landjahr. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 563.
- Schörken, Rolf: Jugend. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 203-219.
- Stiefel, Dieter: Die Fische und das Wasser. Der ökonomische Ansatz zur Erklärung des Verlaufs der Entnazifizierung. In: Claudia Kuretsidis-Haider u. Winfried R. Garscha (Hg.): Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Leipzig/Wien: Akademische Verlagsanstalt 1998, S. 442-459.
- Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich. 2., verb. und mit einem Register ausgestatte Aufl. Bonn: Bouvier 1963.
- Wilcke, Gudrun: Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung : Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher – Zeitschriften – Bühnenwerke. Frankfurt am Main/Wien: Lang 2005 (Kinder- und Jugendkultur, - literatur und – medien Bd. 40).
- Van Linthout, Ine: Das Buch in der nationalsozialistischen Propagandapolitik. Berlin/Boston: De Gruyter 2012.
- Vasold, Manfred: Medizin. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 235-250.
- Von Cysewski, Anja: Hilfswerk Mutter und Kind. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 510.
- Von Cysewski, Anja: NS-Frauenschaft. In: Wolfgang Benz, Hermann Graml u. Hermann Weiß (Hg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag ³1998, S. 617-618.

10 Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Erziehung im Nationalsozialismus, Horn, Klaus-Peter / Link Jörg-W.: Einleitung/Vorwort der Herausgeber. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 9.
- Abbildung 2: Werbeplakat der Hitler-Jugend (1935), Horn, Klaus-Peter: „Immer bleibt deshalb eine Kindheit im Faschismus eine Kindheit“ – Erziehung in der frühen Kindheit. In: Klaus-Peter Horn u. Jörg-W. Link (Hg.): Erziehungsverhältnisse im Nationalsozialismus. Totaler Anspruch und Erziehungswirklichkeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2011, S. 58.
- Abbildung 3: Illustration ‚Die Juden sind unser Unglück!‘, Bauer, Elvira: Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei seinem Eid. Ein Bilderbuch für Groß und Klein. Nürnberg: Stürmer-Verlag 1936, S. 43.

11 Abstract

Kinder und Jugendliche sind durch ihre Leichtgläubigkeit und den Mangel an Erfahrung am einfachsten und schnellsten zu beeinflussen. Gerade deshalb und weil sie außerdem die Zukunft eines Systems darstellen, gilt es, sie für sich zu gewinnen. Das erkannte auch Adolf Hitler, der deshalb schon die Kleinsten nach seinen Ideologien und Vorstellungen indoktrinierte. Die Nationalsozialisten betrieben ihre Propaganda dabei auf allen Ebenen. Kinder und Jugendliche sollten möglichst ganzheitlich – also in Familie, Schule und Organisationen – beeinflusst werden. Auch der Literaturbetrieb wurde nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten gelenkt, denn diese erkannten, dass auch Bücher ein effektives Propagandamittel darstellen, da sie eine Dauer- und Tiefenwirkung haben.

Die vorliegende Masterarbeit untersucht Werke der österreichischen Kinder- und Jugendliteratur auf nationalsozialistische Propaganda. Analysiert wird, inwieweit die Texte inhaltlich Antisemitismus und den Umgang mit anderen Feinden propagieren, Adolf Hitler verehren und unterstützen, militärische sowie kriegsrische Elemente beinhalten, die Volksgemeinschaft propagieren und die geschlechtsspezifischen Erwartungen der Nationalsozialisten vermitteln. Des Weiteren werden sprachliche Besonderheiten und die Beeinflussung der Emotionen durch Rhetorik analysiert.

Die Textanalyse hat dabei gezeigt, dass die Nationalsozialisten definitiv Literatur zur Erreichung ihrer Ziele und Pläne eingesetzt haben. Die ausgewählten Kinder- und Jugendbücher propagieren in vielerlei Hinsicht die aufgestellten Analyse Kriterien und sollten daher für eine ideologische Beeinflussung bei Kinder und Jugendlichen sorgen.